OPUS MUNDI
DEINE ARBEITSWELT

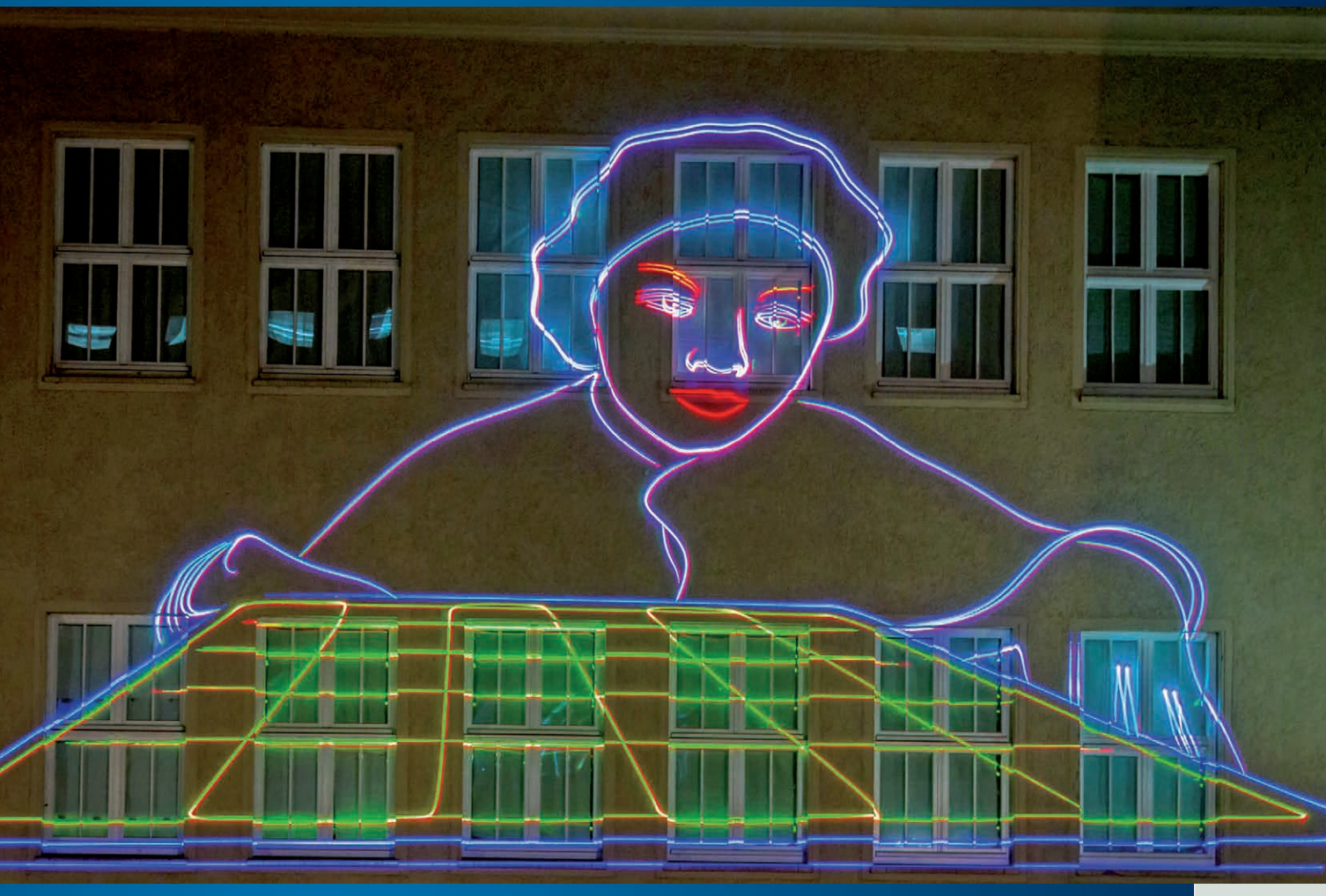
Opusmundi - Dein Start in die Arbeitswelt!
Finde hier Deinen Traumjob!

ISSN 1864 – 7006

campus 3

MAGAZIN DER WESTSÄCHSISCHEN HOCHSCHULE ZWICKAU

9. Jahrgang / 1. Ausgabe / März 2015



Hochschule zum Anfassen

WHZ lädt zur 4. „Langen Nacht der Technik“ ins Technikum I ein

Von der Schulstraße zur Straße der Wissenschaften

Baukonzept für den Hochschulcampus in Zwickaus historischer Innenstadt

Design, Musik und Talk

Fünf Jahre Hochschulgalerie im Schloss Lichtenwalde

Wusstest Du, dass manche Bahnhöfe ohne uns leer stehen würden?

Du willst die Fahrzeuge der Zukunft entwickeln, an richtungsweisenden Konzepten für Schienenfahrzeuge arbeiten, die Prototypen von Morgen bauen oder für eine reibungslose Verkehrssteuerung, optimale Verkehrsnetze und zukunftsfähige Infrastruktur rund um den Globus sorgen?
Wenn Du solche Herausforderungen suchst, dann bist Du bei uns, Voith Engineering Services, genau richtig!

Als Teil des internationalen Voith-Konzerns agieren wir als Entwicklungsdienstleister für den Schienen- und Straßenfahrzeugbau.
Wir bieten Dir anspruchsvolle Aufgaben, Verantwortung und ein junges, dynamisches Team – bewirb Dich noch heute!

www.voith.com
www.engineering.voith.de

Voith Engineering Services GmbH
Aue 23-27, 09112 Chemnitz
Tel. +49 371 65 13 42 20
Fax +49 371 65 13 42 24
career-engineering@voith.com

VOITH
Engineered Reliability

Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim

Liebe Leser von campus³,

man kennt das ja – die Geschenke- und Grußkartenhektik in den letzten Tagen vor Weihnachten. So war es auch an unserer Hochschule Ende Dezember 2014. Dabei gab es einige wichtige und prägende Ereignisse in diesen Tagen, auf die es sich lohnt mit diesem Heft zurückzublicken.

Während einer gemeinsamen Sitzung mit dem Senat hat sich am 17. Dezember unser neuer Hochschulrat konstituiert. Die für fünf Jahre bestellten Mitglieder – bekannte und neue Gesichter – werden wir auf den nächsten Seiten ausführlich vorstellen. Zu den wichtigsten Aufgaben des Hochschulrates wird die Begleitung der Ende des Jahres anstehenden Wahl des Rektors gehören.

2014 hat sich die Hochschule erfolgreich am Professorinnenprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) beteiligt und wird in den kommenden fünf Jahren Zuschüsse für insgesamt drei Professorinnen und weitere Maßnahmen bekommen. In den letzten Dezembertagen konnten bereits zwei dieser Berufungsvorgänge erfolgreich abgeschlossen werden. Die neuen Mitarbeiter unseres Hauses stellen wir Ihnen wie gewohnt in der Rubrik „Köpfe“ in dieser Ausgabe vor.

Auch die Rezertifizierung des audits „Familiengerechte Hochschule“ konnte noch vor Weihnachten mit Bravour abgeschlossen werden. Damit trägt die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) seit 2008 ohne Unterbrechung diesen Titel.

Schließlich haben wir buchstäblich am letzten „Diensttag“ des alten Jahres in unserem Ministerium den Antrag auf „Selbststeuerung“ erfolgreich verteidigt. Für den Außenstehenden weniger spürbar wird damit einerseits die Autonomie der Hochschule weiter gestärkt, und andererseits sollen sich einige Verwaltungs- und Organisationsabläufe vereinfachen.

Natürlich gab es im vergangenen halben Jahr noch viele weitere interessante Ereignisse an der WHZ. Ich wünsche Ihnen deshalb viel Spaß beim Lesen der 17. Ausgabe von campus³. Die Onlineausgabe des Heftes und ständig aktuelle Nachrichten aus der Hochschule finden Sie übrigens auch auf www.fh-zwickau.de!

Ihr

Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim
Rektor der Westsächsischen Hochschule

14 Sprache als Schlüssel
Forschungsprojekt zur Demenzdiagnostik bei gehörlosen Menschen

GASTBEITRAG

06 **Rückblick und Ausblick**
Ein Kernbereich visuell-ästhetischer Elementarlehre ist in Westsachsen längst überfällig, meint Prof. Karl Clauss Dietel in seinem Gastbeitrag

HOCHSCHULPOLITIK

08 **Neuer Hochschulrat hat sich konstituiert**
Dr. Michael Ermrich wurde am 27. Februar zum Hochschulratsvorsitzenden gewählt

10 **Hochschulsteuerung mit Strategischem Controlling**
Neue Stabsstelle liefert Informationen für das Erkennen von Entwicklungstendenzen

11 **Gelungener Start für Qualitätsmanagement-Projektarbeit**
Westsächsische Hochschule beteiligt sich an sachsenweitem Verbundprojekt

FORSCHUNG & LEHRE

12 **Neue Wege beim Wissens- und Technologietransfer**
Forschungsinformationen der Westsächsischen Hochschule online abrufbar

13 **Erfolgreich auf Leipziger Messe**
Fakultät Elektrotechnik präsentiert sich auf der ENERTEC

CAMPUS

16 **Familienfreundlichkeit fest verankert**
Hochschule schließt Re-Auditierungsprozess berufundfamilie gGmbH erfolgreich ab

17 **Mentosa erfüllt ehrgeiziges Projektziel**
Mentoringprojekt an der Hochschule endet nach fünf Jahren

18 **„Teaching Analysis Poll" in der Pilotphase**
Erste Erfahrungen mit neuer Evaluationsmethode sind gut

19 **Studienerfolg sichern und steigern**
Projektgruppe erarbeitet Gesamtkonzept zum Studienerfolg

20 **Elektrotechnik vermittelt zu Studienbeginn Lerntechniken**
Erfolgreicher Versuch im ersten Semester – Ziel ist die Reduzierung der Abbrecherquote

21 **Entwicklung einer Hochschul-Kompetenzdatenbank**
Mit einer speziellen Webseite sollen Unternehmen die Absolventen besser finden

22 **Im Aufbaufernstudium ist Onlinepräsenz stärker gefragt**
Fakultät Wirtschaftswissenschaften befragt Studenten – Schnelle Umsetzung geplant

23 **Ein Schritt in die richtige Richtung**
Über die Allgemeine Sozialberatung an der Westsächsischen Hochschule Zwickau

24 **Brauchen wir ein neues Denken?**
Ein Gespräch darüber, was Ethik leisten kann

25 **Design trifft auf Musik**
Die Hochschulgalerie im Schloss Lichtenwalde wird fünf Jahre alt

26 **Von der Schulstraße zur Straße der Wissenschaften**
Bauliche Entwicklung der Westsächsischen Hochschule in der historischen Kernstadt

28 **Neues Managementsystem für Geschäftsprozesse**
Über die Einführung einer Enterprise-Resource-Planning-Software an der Hochschule

30 **Absolventinnen erfolgreich bei Fashion Night**
Schneeberger Studienrichtung Modedesign präsentiert Abschlussarbeiten

31 **So funktioniert das Gebührenmodell der WHZ-Jobbörse**
Unternehmen haben verschiedene Möglichkeiten, sich zu präsentieren

FAKULTÄTEN

32 **Buch widmet sich Europas erster Berufsfotografin**
Überwältigendes Medienecho auf Jochen Voigts Werk zu Bertha Wehnert-Beckmann

34 **DEUTSCH 3.0 – Wie sieht die Sprache der Zukunft aus?**
Forschungsprojekt der Fakultät Angewandte Sprachen mit drei Gymnasien der Region

36 **Verwirrt Ambush-Marketing die Konsumenten?**
Wirtschaftswissenschaftlerin befasst sich mit einer ganz besonderen Werbeform

38 **Projektmanagement im Anlagenbau wird verbessert**
Zwickauer Professor an Forschungsprojekt für die Logistikbranche beteiligt

39 **Funktionsbekleidung steht im Fokus**
70 Teilnehmer beim 18. Reichenbacher Symposium „Technische Textilien“

39 **Von der Faser bis zum Fertigprodukt**
Institut für Textil- und Ledertechnik bietet Weiterbildung für „textile Quereinsteiger“ an

40 **Curriculum für Gebärdensprachdolmetscher überarbeitet**
Studenten und Dozenten ziehen bei Umstrukturierung an einem Strang

41 **Bessere Bauteile dank Ultraschall**
Forscher schließen Projekt im Automobilbau erfolgreich ab

INTERNATIONAL

42 **Kooperation mit Ningbo University of Technology**
Fokus liegt auf Ausbildung chinesischer Wirtschaftsingenieure nach deutschem Vorbild

43 **Empfang in chinesischer Botschaft**
Bundesregierung würdigt länderübergreifende Hochschule

44 **Vorgestellt: die Deutsch-Kasachische Universität Almaty**
Zwickauer Professor stellt Projekt auf eine neue Grundlage

45 **Brasilianische Stipendiaten auf virtueller Messe beraten**
WHZ beteiligt sich an virtueller Messe „Meet Your Future University“

KALENDER

50 **Eine Hochschule zum Staunen und zum Anfassen**
Lange Nacht der Technik lädt für den 24. April ins Technikum I und das Horch-Museum

NACHRICHTEN

21 **Elektrotechnik-Studium nun auch als Bachelor und Master**

Neuer Rekord bei den Forschungseinnahmen

WHZ-Studenten holen beim Carolo-Cup Platz sechs

43 **Absolventin mit Preis des DAAD ausgezeichnet**

WEITERE RUBRIKEN

46 **Köpfe & Bücher**

IMPRESSUM

Herausgeber:
Westsächsische Hochschule Zwickau
Der Rektor
Dr.-Friedrichs-Ring 2A
08056 Zwickau
Tel.: 0375 536-1000
www.fh-zwickau.de

Redaktion:
Redaktionsbeirat der WHZ,
Franka Platz (V.i.S.d.P.)
Franka.Platz@fh-zwickau.de
Christian Wobst, Agentur Graf Text
C.Wobst@graf-text.de

Layout, Satz & Grafik:
Umsetzung: Christian Wobst

Anzeigen & Druck:
VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
Faberstraße 17
67590 Monsheim
Tel.: 06243 909-0
Fax: 06243 909-400
info@vmk-verlag.de

Bildmaterial:
WHZ, die jeweiligen Autoren sowie Kristin Schmidt, Chemnitz (Porträt S. 7) , Helge Gerischer (S. 14, S. 42, S. 43), Magdalena Hamann (S. 25), Drees & Sommer Projektmanagement und bautechnische Beratung GmbH, Leipzig (S. 26/27), Krauß Event Zwickau, Thomas Stricker, B. Schaarschmidt, Franz Grünewald (S. 30), Grassi Museum für Angewandte Kunst Leipzig (S. 32)

Coverabbildung:
Das Titelbild zeigt eine Laserprojektion der LEC GmbH in Kooperation mit der AG Optische Technologien (Fakultät Physikalische Technik/Informatik der WHZ) zur „Langen Nacht der Technik" 2014.

Auflage:
Druckexemplare: 3500 Stück
ISSN-Nummer: 1864-7006
E-Paper: www.fh-zwickau.de
ISSN-Nummer: 1864-7014

Copyright:
Alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Texte, Fotografien und Grafiken, einschließlich aller ihrer Teile, sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck in anderen Medien oder eine Speicherung in anderen Medien (inklusive Datenbanken und Foren) ist nur nach schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erlaubt. Alle in dieser Ausgabe genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Markenzeichen nicht durch Rechte Dritter geschützt sind.

Sonstige Hinweise:
Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird in den Texten ausschließlich das generische Maskulinum verwendet.

Diese Ausgabe darf während eines Wahlkampfes weder von Parteien/Organisationen und Gruppen noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet und nicht auf Wahlveranstaltungen ausgelegt oder verteilt werden. Ferner ist das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel untersagt.

Redaktions- und Anzeigenschluss: 27. Februar 2015

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

ein kernbereich visuell-ästhetischer elementarlehre in westsachsen längst überfällig

von karl clauss dietel

„Gehen Sie so oft wie möglich zum Freihandzeichnen!“, rief uns der bereichsleiter karosseriebau, WERNER ECKEL, an der zwikkauer ingenieurschule zu, als wir ein jahrzehnt nach kriegsende dort studierten. als erfahrener, auch fachtexte schreibender praktiker war er von eisenach nach zwickau gekommen. alle pkw von BMW wurden bis kriegsende dort gefertigt. ECKEL war deshalb mit anspruchsvollen fahrzeugen vertraut und versuchte uns dies zu vermitteln. er wußte, ein gestaltetes fahrzeug ist nur mit gestalterischem können zu entwerfen. das schmale studienangebot zu darstellungstechniken vermochte dies nicht auszubilden, das war ECKEL klar und darauf gründete sein rat an uns. diesem folgte ich, auch außerhalb im legendären zwickauer zeichenzirkel bei PROF. CARL MICHEL.

zum studienende hatte ich mich entschlossen, danach gestaltung an einer kunsthochschule zu studieren. als mir dort im fünften jahr zum diplom die gestaltung eines pkw angetragen wurde, griff ich auf die studienerfahrungen meiner zwickauer zeit zurück. ECKEL hatte uns auch grundlegendes zur aerodynamik an fahrzeugen nahegebracht. er vermittelte uns dazu die geschichte von EDMUND RUMPLER, PAUL JARAY, REINHARD VON KOENIG-FACHSENFELD-FACHSENFELD bis zu WUNIBALD KAMM. als deutsch-schweizer hatte dieser an der stuttgarter kraftfahrzeug-versuchsanstalt 1938/39 im windkanal zur aerodynamik geforscht. er entdeckte das KAMM- oder steilheck, später vollheck genannt, als fahrzeugkörper mit bestem luftwiderstandsbeiwert. krieg und nachkrieg mit us-amerikanischen, modischen einflüssen liessen seine erkenntnisse vergessen, modische stufenheckfahrzeuge dominierten. KAMM hatte aber mit DAIMLER und BMW einzelne versuchsfahrzeuge gebaut, durch verwerfungen der vierziger wurden diese nicht publiziert und vergessen. ECKEL wusste offenbar davon und brachte uns die erkenntnisse im zwickau der fünfziger als modernstes der aerodynamik nahe. da karosseriebau für kraftfahrzeuge in zwickau deutschlandweit erstmalig eingerichtet wurde, war die weitergabe der erkenntnisse von KAMM dies wohl auch. das wusste ich 1960/61 an der berliner kunsthochschule nicht, aber meine während des zwickauer studiums gewachsene wertschätzung physikalischer gesetze liessen mich bei der gestalterischen suche nach aerodynamisch optimalen fahrzeugkörpern vom steilheck des WUNIBALD KAMM ganz selbstverständlich ausgehen. das war ungewöhnlich gegenüber den fahrzeugmoden von damals, entsprach aber unserer an BAUHAUS-ideen geschulten auffassung von funktion und form. meine plastischen grundstudien zu kompakt-pkw von 196o/61 sind deshalb wohl zu den weltweit ersten vollheckstudien geworden. die an der zwickauer ingenieurschule vermittelten erkenntnisse trugen dazu grundlegend bei.

dieses kompaktfahrzeug mit minimaler verkehrsfläche und maximalem nutzvolumen entwickelten karl clauss dietel und lutz rudolph in den jahren 1971 und 1972.

mit dem grundentwurf zum WARTBURG 353 brachte ich dieses konzept dann in die industrie ein. in eisenach angenommen, wurde es von der industriezweigleitung in karl-marx-stadt abgelehnt. mir widerfuhr damit zum gestaltkonzept erstmals widerspruch, ablehnung bis teilweise hin zu hass, sich fortsetzend während der gestaltungsarbeit mit meinem partner an sieben nachfolgegenerationen zum TRABANT von SACHSENRING. dies gründete immer in akulturellem verhalten der kritiker. anders hingegen jene partner, mit denen gemeinsam bemerkenswertes entstand. sie alle hatten, wie differenziert auch immer, kulturelle bindungen – über musik, bildkunst, architektur, literatur oder intensive naturnähe. ablehnung und widerspruch nahmen erst in den siebzigern ab, als sich der kompakt-pkw ob nicht zu überlistender physik im ausland durchzusetzen begann und meine/unsere vollheckkonzepte damit bestätigt wurden. bestritten wurde dies konzept nicht nur bei einigen in den werken, sondern besonders erbittert auch von der TU dresden und paradoxerweise auch von der zwickauer ingenieurschule, deren erkenntnisse mich erst zum steilheckkonzept geführt hatten. trotz hoher naturwissenschaftlich-technischer kenntnisse war ein visuell-ästhetisches vakuum bei den kritikern feststellbar, das sie tagesmoden anhimmeln und weitergreifendes nicht erkennen liess. erst nach 1990 änderten sich auch an der zwickauer hochschule die auffassungen.

ein frühes schlüsselerlebnis dazu: am ZENTRALE ENTWICKLUNG FÜR DEN KRAFTFAHRZEUGBAU KARL-MARX-STADT/CHEMNITZ erzählte mir GERHARD SCHREYER nach 1961, was er als eben ausgelernter 1938/39 bei der AUTO UNION in chemnitz erlebte. dort war er beim 1:1-modellbau für eines der später gestalterisch besten deutschen fahrzeuge, des F9, mit tätig. die künstlerisch ausgebildeten gestalter WILHELM BÖHM und GÜNTHER MICK-WAUSCH arbeiteten dort im wohl ersten gestaltungsatelier der deutschen fahrzeugindustrie am gestaltbild des wagens. „Aller acht, vierzehn Tage erschien WILLIAM WERNER, technischer Direktor der AUTO UNION, um funktionsgemäß den Arbeitstand zu be-

sprechen. Das besondere daran: Jedesmal kam er mit einem großen Packen unter dem Arm. Darin befand sich immer eine Porträtplastik – plastisches Modellieren war das Hobby von WERNER. Dazu liess er sich von seinen Gestaltern mit ihrer Fachkompetenz Korrektur geben, so wie er sich mit ihnen zum Gestaltbild des F9 austauschte.“ mich beeindruckte diese schilderung tief, weil sie den unverzichtbaren, wechselwirkend kulturellen anspruch zwischen entwicklern und gestaltern beispielhaft belegte.

was empfehle ich aus erfahrungen gestalterischer arbeit eines halben jahrhunderts der hochschule, die mich mit prägte, für die zukunft? ständige arbeit an den schnittstellen zwischen kunst und wissenschaft liessen mich erkennen: training nur des rationalen allein lässt menschen einseitig werden, das technokratische droht. dies gründet in dem von neurologen gefundenen wissen von der dualen funktion des menschlichen gehirns. das linkshirn arbeitet rational determiniert hin zu erkenntnis, das rechtshirn emotional-anschaulich zu sinnlicher wahrnehmung. kreative innovation entsteht im synaptischen zusammenwirken beider gehirnhälften. LEONARDO DA VINCI war künstlerisch ein genie und gleichzeitig genialer konstrukteur. ALBERT EINSTEIN sprach von intuitiven ideen, die ihm kamen und die er danach erst rational zu theorien ausarbeitete. da wissen zentrifugal mit zunehmenden radien und mehr beteiligten global exponentiell zunimmt, muss gefragt werden, was diese erkenntnisflut zum menschen hin zu binden vermag. meiner auffassung und erfahrung nach sind dies wie seit alters her philosopohie, kunst und religion.

für jedes studium, auch an der WHZ, werden kenntnisse in algebra und grammatik vorausgesetzt. das training der linkshirnhälfte fordert dies, mathematiker oder lyriker müssen daraus nicht zwangsläufig erwachsen. elementares für visuell-ästhetisches und damit für das rechtshirn aber wird nicht vermittelt. weltweit wird diese elementarlehre an exzellenten bildungsstätten praktiziert, im deutschen osten als folge von technokratie, die während faschismus und der DDR entstand, kaum. solch gestalterische elementarlehre soll keine gestalter ausbilden, sondern das bisher einseitig rationalistische training nur einer gehirnhälfte überwinden.

an der WHZ ist prinzipiell durch die aussenstelle schneeberg ein visuell-ästhetisches grundstudium vorhanden. regionale entfernung läßt es für zwickau aber nicht wirksam werden. die zwei sächsischen kunsthochschulen dresden und leipzig entstanden auf feudale weisung und übrigens aus wirtschaftlichen gründen ende des siebzehnten jahrhunderts. ein äquivalent für den kernbereich sächsischer wirtschaft in westsachsen ist historisch schon längst überfällig. die zeit wird entscheiden, ob eine solche visuell-ästhetische bildungsstätte in chemnitz oder zwickau erwachsen wird. kapazität der schneeberger aussenstelle könnte dafür mit genutzt werden, allerdings verlagert dann in eine der beiden grossstädte.

steilheck der natur - vollheck des menschen. das foto des pkw machte karl clauss dietel nach zweitägigem schneesturm im erzgebirge.

denn im abgelegenen schneeberg fehlt, aus etwas kenntnis weiß ich dies, der kulturelle resonanzboden und humus, den künstlerische ausbildungsstätten weltweit immer nur in grossstädten finden. bis zu einer durch modernere sächsische hochschulpolitik fundierten entscheidung dazu ist der WHZ zu empfehlen, einen kleinen kernbereich visuell-ästhetischer elementarlehre einzurichten – jeweils ein plastiker, grafiker und maler sind dafür ausreichend. das training beider gehirnhälften dadurch wird, davon bin ich fest überzeugt, bei den studierenden kreative früchte tragen.

der visuell-ästhetische vorkurs des deutschen BAUHAUS wird deshalb heute weltweit praktiziert. keine deutsche kulturleistung seit tausend jahren erreichte solch globale ausstrahlung. „Kunst und Technik – eine neue Einheit“, das credo des BAUHAUSgründers WALTER GROPIUS, hat inzwischen alle erdteile mit seinem anspruch erreicht. kreatives daraus wird uns morgen noch mehr als heute herausfordern.

Anmerkung der Redaktion: *In der Tradition des Bauhauses legt der Autor Wert auf konsequente Kleinschreibung.*

VITA

Karl Clauss Dietel wurde im Oktober 1934 in Glauchau-Reinholdshain geboren. Nach der Lehre als Maschinenschlosser schloss er 1956 die Ingenieurschule für Kraftfahrzeugbau Zwickau als Ingenieur für Kraftfahrzeug-Karosseriebau ab. Anschließend studierte er bis 1961 an der Hochschule für bildende und Angewandte Kunst in Berlin-Weißensee. Zwischen 1963 und 1984 entwickelte er sieben Nachfolgegenerationen für den PKW Trabant, die allerdings nie in Serie gefertigt wurden. Zudem gestaltete er Rundfunkgeräte (Heliradio), Simson-Zweiräder und Textilmaschinen (Diamant).
Zwischen 1986 und 1990 war er Direktor der Fachschule für angewandte Kunst Schneeberg. Seit 1992 ist er unter anderem für Volkswagen und Porsche tätig. 2014 erhielt Karl Clauss Dietel den „Designpreis der Bundesrepublik Deutschland“.

Neuer Hochschulrat hat sich konstituiert

Dr. Michael Ermrich wurde am 27. Februar zum Hochschulratsvorsitzenden gewählt

Dr. Michael Ermrich weiß als Mitglied mehrerer Gründungskommmissionen der Fachhochschule Harz um die Belange der Fachhochschulen.

Die neuen und die bekannten Mitglieder des Hochschulrates der Westsächsischen Hochschule mit Rektor Prof. Gunter Krautheim (Dritter von links) von links nach rechts: Dr. Eva Maria Hoyer, Dr. Stefan Knupfer, Prof. Michael Schneeweiß, Dr. Pia Findeiß, Prof. Siegfried Fiebig und Prof. Benno Fellenberg.

Dr. Michael Ermrich, Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, wurde am 27. Februar einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Hochschulrates der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) gewählt. Zum Stellvertreter wählte der Hochschulrat Prof. Siegfried Fiebig, Geschäftsführer Technik und Logistik sowie Sprecher der Geschäftsführung der Volkswagen Sachsen GmbH.

Dr. Michael Ermrich ist seit 2013 geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes. Er studierte Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Ilmenau und promovierte mit einer Arbeit zur elektronischen Schaltungstechnik zum Dr.-Ing. Mehrere Jahre war er im Gießerei- und Ofenbau Königshütte und bei PIKO Spielwaren Sonneberg tätig.

Seit 1990 war Dr. Michael Ermrich Oberkreisdirektor, seit 1994 Landrat des Landkreises Wernigerode und von 2007 bis 2013 Landrat des Landkreises Harz. Er ist unter anderem Aufsichtsratsvorsitzender der LBS Ostdeutsche Landesbausparkasse AG, Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes sowie Vorstand des Ostdeutschen Sparkassenverbandes. 2010 wurde er mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Dr. Michael Ermrich ist verwitwet und hat vier Kinder.

Prof. Gunter Krautheim, Rektor der Westsächsischen Hochschule Zwickau, zeigt sich über die Wahl erfreut: „Mit Dr. Michael Ermrich haben wir einen Hochschulratsvorsitzenden gewonnen, der viele Erfahrungen mitbringt: als Ingenieur, als Regionalpolitiker und als Finanzfachmann. Nicht zuletzt bedeutet diese Wahl für ihn auch eine Rückkehr in den Hochschulbereich. Davon wird die WHZ profitieren."

Am 17. Dezember 2014 hatte der Senat der Westsächsischen Hochschule Zwickau getagt. Zu diesem Anlass traten erstmals auch die neuberufenen Mitglieder des Hochschulrates zusammen, der sich kurz zuvor konstituiert hatte. Gemäß Grundordnung der WHZ gehören dem Hochschulrat sieben Mitglieder an. Zwei davon sind Mitarbeiter oder Angehörige der Hochschule. Dies sind Professor Benno Fellenberg und Professor Michael Schneeweiß.

Prof. Benno Fellenberg ist seit dem Jahr 1992 Professor für Mathematik an der WHZ. Er war unter anderem von 2003 bis 2011 als Prorektor für Lehre und Studium der WHZ tätig sowie 2010 und 2011 zeitweise deren amtierender Rektor.

Professor Michael Schneeweiß hat seit 2001 die Professur für Fertigungstechnik/Spanungstechnik an der Westsächsischen Hochschule Zwickau inne. Zuvor war er dort unter anderem von 1994 bis 1998 stellvertretender Leiter des Demonstrationszentrums „Bearbeitung neuer Materialien".

Die externen Mitglieder des Hochschulrates – neben Dr. Michael Ermrich – sind:

- Dr. Pia Findeiß, seit 2008 amtierende Oberbürgermeisterin der Stadt Zwickau,

- Dr. Eva Maria Hoyer, seit 1992 Direktorin des Grassi-Museums für Angewandte Kunst Leipzig,

- Prof. Siegfried Fiebig, seit 2014 Geschäftsführer Technik und Logistik sowie Sprecher der Geschäftsführung der Volkswagen Sachsen GmbH, und

- Dr. Stefan Knupfer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der AOK PLUS Sachsen/Thüringen.

OPUS MUNDI
DEINE ARBEITSWELT

www.opusmundi.de

Bei uns findest Du Deinen Traumberuf!

Hol‘ Dir die App!

app.opusmundi.de

Besuch‘ uns auf

und schenk‘ uns einen Like

www.facebook.com/Opusmundi.de

Hochschulsteuerung mit Strategischem Controlling

Neue Stabsstelle liefert Informationen für das Erkennen von Entwicklungstendenzen

von Kay Seidemann

Angesichts neuer Rahmenbedingungen für die Steuerung der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) bedarf es eines in die Zukunft gerichteten, stärkeren strategischen Denkens und Handelns auf Hochschulebene. Zum einen zieht sich der Staat im Idealbild des sogenannten „Neuen Steuerungsmodells“ aus der Detailsteuerung der Hochschulen zurück und führt sie durch gemeinsame strategische Zielvereinbarungen, die an die Vergabe von leistungsbasierten Finanzmitteln an die Hochschule gekoppelt sind („Ressourcen gegen Leistung“). Andererseits existiert ein (Quasi-)Wettbewerb im Hochschulsektor – beispielsweise um Studierende, Professoren, Mitarbeiter oder Drittmittel. Demzufolge benötigt die Hochschulleitung entscheidungsrelevante Informationen, die durch ein frühzeitiges Erkennen von Entwicklungstendenzen im relevanten Hochschulumfeld gewonnen werden und entsprechende Anpassungs- und Innovationsvorgänge in der Hochschule auslösen.

Neue Stabsstelle „strategisches Controlling“

Vor diesem Hintergrund wurde zum 1. August 2014 explizit das „strategische Controlling“ als Stabsstelle im Rektorat der Hochschule etabliert. Sie verfolgt das Ziel, die künftigen Erfolgs-, Finanz- und Risikopotenziale der WHZ zu erfassen, zu analysieren und zu steuern. Betrachtet werden langfristig sowohl die Hochschule in ihrer Gesamtheit als auch die einzelnen Struktureinheiten. Für strategische Entscheidungen (zum Beispiel betreffend Studiengänge, Forschungsprojekte, Personal, Finanzen oder Flächen) oder für die Einschätzung künftiger politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder demographischer Trends schafft das strategische Controlling damit eine fundierte Informationsgrundlage für die Hochschulleitung.

Zentrale Größen des strategischen Controllings sind (finanzielle und nicht-finanzielle) Kennzahlen und Indikatoren, die die Hochschulleistungen mengen- und qualitätsmäßig erfassen. Dabei sind aktuelle Finanz- und Leistungskenngrößen mit entsprechenden zukunftsorientierten Potenzial- und Messgrößen der Hochschule zu kombinieren, die für die langfristige Sicherung der strategischen Erfolgsfaktoren relevant sind. Mit Hilfe verschiedener Controllinginstrumente können die vorhandenen beziehungsweise aufbaubaren Hochschulkompetenzen und -potenziale betrachtet und analysiert werden.

Die Abstimmung der individuellen Hochschulplanung mit der Landesplanung hat innerhalb des strategischen Controllings eine besonders hohe Bedeutung. Es sind Planungs- und Zielvereinbarungsetappen (2016, 2020, 2025) zu bestimmen, in denen die Hochschule ausgehend von den politischen Ansprüchen zur Hochschulentwicklung ihre Zielvorstellungen und Erwartungen präzisiert. Zudem sind insbesondere die finanziellen Chancen und Risiken für die Hochschule zu analysieren, die sich aus den leistungsbasierten Zielvereinbarungen mit dem Land ergeben.

Gemäß den herausgearbeiteten Stärken und Chancen werden innerhalb der Hochschulplanung und -entwicklung – ausgehend von der Vision und dem Leitbild der Hochschule – Aspekte wie beispielsweise die Definition von Zielgruppen, Ausschöpfung von Studierendenpotenzialen, Studienangebote, Studienplatzkapazitäten, Profilbildung oder Standortstruktur durch das strategische Controlling thematisiert und in Zukunftsstrategien der Hochschule übersetzt. Des Weiteren unterstützt es die Hochschulleitung bei der Umsetzung der erforderlichen strategischen Maßnahmen sowie beim optimalen Einsatz der Ressourcen in den einzelnen Hochschulbereichen.

Aufgaben des Controllings

Aus vorstehenden Ausführungen wird offensichtlich, dass das strategische Controlling weit mehr als ein Kontrollinstrument ist. Es hat durchaus eine Kontrollfunktion, jedoch ist es noch viel mehr ein Informationssystem für die Hochschulleitung. Es versorgt sie mit entscheidungsorientierten Informationen und unterstützt maßgeblich den Prozess der Hochschulplanung und -entwicklung. Damit erfüllt das strategische Controlling sowohl für die interne Steuerung der Hochschule (zum Beispiel Zielvereinbarungen mit den Fakultäten) als auch für die Rechenschaft und Legitimation nach außen (zum Beispiel gegenüber dem Staat und Projektpartnern) eine zentrale Funktion.

Der Controller als „betriebswirtschaftlicher Berater“

Darüber hinaus wird deutlich, dass das strategische Controlling nicht isoliert vom operativen Controlling und von anderen Leistungsprozessen, Struktureinheiten oder Projekten an der WHZ operiert. Vielmehr ist es Aufgabe des strategischen Controllers, gezielt die strategische Planung mit operativen Finanz- und Leistungskenngrößen sowie den eruierten künftigen Ressourcen- und Reputationschancen der Hochschule zu verknüpfen. Somit fungiert der strategische Controller als eine Art „betriebswirtschaftlicher Berater“ für die Hochschulleitung. Zudem kann er als Initiator, Koordinator oder Aktionsträger in Prozessen und Projekten an der WHZ agieren, um aktiv die Umsetzung beschlossener Maßnahmen zu begleiten. Schlussfolgernd ist der strategische Controller Ansprechpartner und Bindeglied für die strategische und operative Ebene der Hochschule, um im Sinne eines „ganzheitlichen Hochschuldenkens“ die Erfolgspotenziale der Hochschule langfristig zu sichern und auszubauen.

Der Autor
Kay Seidemann ist seit 1. August 2014 Referent für strategisches Controlling und Berufungsbeauftragter an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Der gebürtige Thüringer arbeitete nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann vier Jahre als Bankberater und absolvierte eine Weiterbildung zum Bankfachwirt. Vor seiner Tätigkeit in Zwickau war er an der Friedrich-Schiller-Universität Jena beschäftigt.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Seidemann

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen? das künftige Zeitalter
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Juglans regia
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? intuitive Begabung

Gelungener Start für Qualitätsmanagement-Projektarbeit

Westsächsische Hochschule beteiligt sich an sachsenweitem Verbundprojekt

von Ulrike Lemberg und Marianne Vogel

Mit einer Laufzeit von mehr als zwei Jahren läuft noch bis Ende 2016 das Verbundprojekt Qualitätsmanagement der fünf sächsischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW). Zu diesen gehören neben der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, die Hochschule Mittweida und die Hochschule Zittau/Görlitz. Der offizielle Startschuss für das vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Projekt fiel am 1. Oktober 2014. Das Vorhaben unterstützt die an der WHZ und den anderen sächsischen Hochschulen bereits begonnenen Aktivitäten zur Weiterentwicklung der hochschuleigenen Qualitätssicherungsmaßnahmen. Ziel des gemeinsamen Verbundvorhabens ist die hochschulindividuelle Einführung und Weiterentwicklung eines Qualitätssicherungs- und Qualitätsmanagementkonzepts auf Basis hochschulübergreifender Standards und Leitlinien.

Im Mittelpunkt des Handels steht die Kundenzufriedenheit, die dann am größten ist, wenn die Studierenden an der Hochschule in die Lage versetzt werden, das Studienziel zu erreichen. Neben den akkreditierten Studiengängen muss dazu auch die serviceorientierte Begleitung während des gesamten Studiums stimmen, müssen zentrale Anlaufstellen und Ansprechpartner für alle studienrelevanten Fragen zur Verfügung stehen und das Studienumfeld stimmen.

Bei der Auftaktveranstaltung trafen sich Mitte Oktober die Projektleiter sowie die Mitarbeiter aus dem Bereich Qualitätsmanagement der fünf sächsischen HAWs, um sich in der zum Teil neuen Zusammensetzung kennenzulernen und zu vernetzen sowie Maßnahmenpakete und die Gestaltung der Zusammenarbeit abzustimmen.

Gemeinsam wurden drei Aufgabenfelder entwickelt, die jeweils zwei Maßnahmenpakete umfassen. Bis 2016 werden verschiedene Workshops und Veranstaltungen geplant, um die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den HAWs zu fördern und das Qualitätsverständnis in den beteiligten Hochschulen zu erhöhen.

Um das Qualitätsmanagement-Projekt auch außerhalb der Hochschulen bekannt zu machen wird es einen gemeinsamen Auftritt dazu auf der Internetseite haw-sachsen.de geben. Diese gemeinsame Internetplattform wurde bereits vor einiger Zeit zur öffentlichkeitswirksamen Darstellung der Forschungsaktivitäten der fünf HAWs etabliert und soll nun zur generellen Kommunikationsplattform für hochschulgemeinsame Veröffentlichungen und aktuelle Informationen ausgebaut werden.

Das zweite Projekttreffen, das Ende November ebenfalls in Zwickau stattfand, war der Erarbeitung eines Leitbildentwurfs gewidmet und bot Raum für die Diskussion des gemeinsamen Qualitätsverständnisses. Um das Projekt transparent zu gestalten und die Hochschulen einzubeziehen, wurden Informationstage diskutiert, die an den Hochschulen durchgeführt werden sollen. Zu einem späteren Zeitpunkt soll ein Tag der Qualität in Form einer Konferenz stattfinden, wo (Zwischen-)Ergebnisse der Projektarbeit präsentiert werden. Auf Ebene der Hochschule wurde bereits vor längerer Zeit eine Arbeitsgruppe des Rektorats unter Leitung von Prof. Dr. Gundolf Baier, Prorektor für Lehre und Studium an der WHZ, gebildet, die im Sommer des vergangenen Jahres ihre Arbeitstreffen aufnahm und bereits erste Schritte zur Koordinierung der Aufgaben und zur Zielplanung unternahm. Durch die Projektförderung innerhalb des Verbundprojekts Qualitätsmanagement der sächsischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften, kurz QM5, hat sich die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe nochmals verändert.

In mehreren Meetings der Arbeitsgruppe wurden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, den Ablauf des Projektes koordiniert zu gestalten. Unter anderem stellten die Bereiche Lehre und Forschung ihre bisher etablierten und regelmäßig durchgeführten Qualitätssicherungsmaßnahmen vor. Der Bereich Verwaltung folgt im bereits geplanten nächsten Treffen.

In Anlehnung an die Vorgehensweise des Verbundprojektes wurden Vorschläge für die Dokumentation des Qualitätsmanagements sowie für ein Glossar qualitätsmanagementrelevanter Fachtermini erarbeitet und diskutiert. Auch die Prozessaufnahme und -dokumentation laufen – aktiv unterstützt durch studentische Hilfskräfte – bereits seit einiger Zeit. Ein weiteres Ziel ist es, dass alle Struktureinheiten in den Qualitätsregelkreis aufgenommen werden. Für eine offene Qualitätskultur, wie sie den Mitgliedern der Arbeitsgruppe vorschwebt, werden alle Mitglieder und Angehörigen der Hochschule in das System eingebunden. Die QM-Arbeitsgruppe des Rektorats wird sich für jeden Hochschulbereich ausreichend Zeit nehmen und das Qualitäts-Projekt vorstellen. In diesen Gesprächen sollen die bisher genutzten Qualitätsmaßnahmen definiert und weiterentwickelt sowie einzelne Prozesse aufgenommen werden.

Die Autorinnen
Ulrike Lemberg erarbeitet ein Konzept für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems an der WHZ; Marianne Vogel ist Koordinatorin im Projekt „Qualitätsmanagement der sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“ (QM5).

SIE SIND GEFRAGT, Frau Vogel

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Ich fühle mich im jetzigen Zeitalter ganz wohl.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Fette Henne – pflegeleichte Blütenpracht, die nicht giftig ist ☺
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich würde mich gerne überall hin beamen können, um Kosten und vor allem Zeit zu sparen. ☺

SIE SIND GEFRAGT, Frau Lemberg

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen? Ich würde gern das 15. Jahrhundert besuchen und gemeinsam mit Christopher Kolumbus auf Entdeckungsreise gehen.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Ich wäre eine Akazie. Es ist eine tolle Vorstellung, die Wärme und die wunderbare Weite der Wüste zu erleben.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? Heilen durch Hand auflegen

Neue Wege beim Wissens- und Technologietransfer

Forschungsinformationen der Westsächsischen Hochschule online abrufbar

von Matthias Richter und Ivonne Mallasch

Viele forschungsstarke Fachhochschulen und Universitäten veröffentlichen ihre Forschungsaktivitäten in Online-Datenbanken. Auch die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) entwickelt sich auf dem Gebiet des Wissens- und Technologietransfers weiter und stellt sich dem nationalen Wettbewerb. Aus diesem Grund wurde in den vergangenen Monaten ein „Forschungsinformationssystem" (FIS) entwickelt, das unter dem Link: http://fis.fh-zwickau.de zu finden ist.

Screenshot der Startseite des Forschungs-Informations-Systems.

Bereits in Ausgabe 15 von *campus³* berichteten wir über das neue Forschungsinformationssystem, gefördert durch Mittel des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst im Projekt „Qualitätsmanagement/Qualitätssicherung in der Forschung", dessen Pilotphase 2014 realisiert wurde. Die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig (HTWK) wird das Datenbankmodell der WHZ zukünftig auch nutzen und beteiligte sich im vergangenen Jahr an der Entwicklung. Durch die strategische Zusammenarbeit beider Hochschulen und die Expertise vieler Testnutzer entstand ein effizientes Datenbankkonzept. Kürzlich startete an der WHZ die Dokumentation der Forschungsaktivitäten über diese Datenbank.

Motivation für die Entwicklung des FIS

Die Eingaben im FIS sind ab sofort Grundlage für den Transfer der Forschungsaktivitäten zwischen WHZ und Wirtschaft. FIS unterstützt zum einen das Forschungsmarketing der WHZ und bietet zum anderen durch eine optimierte Such- und Filterfunktion potentiellen Partnern die Möglichkeit, schnell und effizient an den gewünschten Kontakt im jeweiligen Fachgebiet zu kommen. Weiterhin erleichtert die Datenbank den Mitarbeitern und Professoren der WHZ die interne Vernetzung. Jeder Professor hat die Möglichkeit, seine Forschungsprojekte in Form von Kurzbeiträgen für einen breiten Interessentenkreis im FIS zu veröffentlichen. Ziel ist es, ein lebendiges und aktuelles Kommunikationsmedium zu etablieren, in dem die Nutzer tagesaktuelle Informationen zu Forschungsprojekten, Nachwuchsförderung, Publikationen, Gutachtern und Gremienarbeiten sowie zu wissenschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen erhalten.

Was ändert sich für die Professoren?

Damit das FIS als ein effizientes Tool aktiviert werden konnte, wurden alle forschungsbezogenen Datensätze aus den Jahren 2012, 2013 und 2014 eingetragen, so dass sich mögliche Partner bereits mit der Freischaltung des FIS über die Forschungsaktivitäten der WHZ informieren können. Jeder Professor kann sich nun in die Datenbank einloggen und seine persönlichen Datensätze täglich aktualisieren. Forschungsprojekte, mit Ausnahme der Projekte des Forschungs- und Transferzentrums e.V. (FTZ), werden zukünftig durch das Dezernat Forschung, Wissens- und Technologietransfer (DFWT) nach Eingang des Zuwendungsbescheids eingetragen. Die Professoren können zu jedem Projekt Kurzberichte mit Bildmaterial anlegen, um nähere Informationen zum Projekt zu veröffentlichen oder sie nutzen die Möglichkeit, einen beziehungsweise mehrere persönliche Stellvertreter für ihre Einträge im FIS freizuschalten.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Mallasch

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Vielleicht mal eins ohne Menschen.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Schlafmohn.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Aufwachen bevor der Wecker klingelt.

Wer ist Adressat?

Das Forschungsinformationssystem soll in der regionalen und überregionalen Wirtschaft verbreitet werden und damit den Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft unterstützen. Potentielle externe Kooperationspartner, WHZ-Mitarbeiter, Professoren und Interessenten können sich schnell mit Hilfe von Such- und Filterfunktionen über die Forschungsleistungen der WHZ und des FTZ e.V. informieren und gelangen effizient an die zuständige Kontaktperson.

Transfer über neues Forschungsmagazin

In Ergänzung zum neuen Forschungsinformationssystem wird der bisherige Forschungsbericht ab diesem Jahr in Form eines Forschungsmagazins gestaltet. Ähnlich dem Magazin *campus³* wird es ein jährliches Magazin geben, das aktuelle Beiträge aus der Forschung sowie statistische Zahlen veröffentlicht. Eine sehr gute Grundlage für die Inhalte bilden die eingetragenen Forschungsaktivitäten im neuen Forschungsinformationssystem. Das Magazin als ein weiteres Instrument des Wissenstransfers wird in Zusammenarbeit mit dem Dezernat Forschung, Technologie- und Wissenstransfer, der Studien- und Öffentlichkeitsarbeit und dem Prorektor Forschung und Wissenstransfer entstehen.

Transfer über Köpfe und Ausgründungen

Die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK), die Hochschule Mittweida und die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ), wollen sich zukünftig intensiver mit der Verknüpfung von Hochschulbildung, Forschung und Wirtschaft auseinandersetzen und gemeinsam den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Unternehmen der Region und die damit verbundene regionale Entwicklung vorantreiben. Für die Realisierung dieser Zielstellung

beantragten die genannten Hochschulen beim Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) gemeinsam Mittel für den Ausbau einer Transferstelle an jeder Hochschule. Der Transferbeauftrage soll den Wissenstransfer über die verschiedenen Kanäle wie bspw. Transfer über Kooperationen, Kontaktvermittlung, Schutzrechte und Köpfe zentral koordinieren und steuern. Neben der Zusammenarbeit mit den Gründungsbeauftragten (Saxeed), Forschungseinrichtungen (FTZ e.V.) und Fakultäten soll ist die Transferstelle auch eine Art Dienstleister für die Professoren im Hinblick auf Kontaktvermittlung und Partnersuche sein.

Portal soll Forscher zukünftig unterstützen

Innerhalb des SMWK geförderten Projekts „Implementierung von Qualitätskonzepten in der Forschung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“ werden die in den vergangen Jahren bereits erarbeiteten Qualitätskonzepte bis 12/2016 umgesetzt. Neben der Integration des Qualitätsmanagement in der Forschung in das hochschulweite QM, wird aktuell ein Prozessportal entwikkelt. Das Portal wird in Zusammenarbeit mit den Dezernaten sowie Mitarbeitern und Professoren entwickelt und unterstützt die Professoren von der Ideenphase über die Beantragung von Projekten bis zur Durchführung und Verwertung der Ergebnisse. Ziel ist es, die vorhandene Infrastruktur zu nutzen, Abläufe effizienter zu gestalten und das schnelle Auffinden von Dokumenten zu ermöglichen.

Die Autoren
Prof. Dr. Matthias Richter ist Prorektor für Forschung und Wissenstransfer an der Westsächsischen Hochschule.
Dipl.-Kffr. (FH) Ivonne Mallasch arbeitet seit 2012 im Prorektorat Forschung und Wissenstransfer als Projektkoordinatorin.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Richter

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Eine Zeitreise durch die Geschichte der Menschheit!
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Fette Henne
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Gelassenheit bei Extremsituationen

Erfolgreich auf Leipziger Messe

Fakultät Elektrotechnik präsentiert sich auf der ENERTEC

Die Energietechniker der Fakultät Elektrotechnik der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) waren vom 27. bis 29. Januar 2015 erfolgreich als Aussteller auf der ENERTEC, der internationalen Fachmesse für Energieerzeugung, -verteilung und -speicherung, in Leipzig vertreten. Gemeinsam mit langjährigen Partnern aus der Industrie präsentierten sie sich auf einem gemeinsamen Messestand.

Die WHZ-Vertreter und ihre Partner, darunter zum Beispiel die SLG – Prüf- und Zertifizierungs GmbH, die EES – Effiziente Energiespeichersysteme GmbH, die Flexiva automation & Robotik GmbH und die Wittig Electronic GmbH, stellten die Ergebnisse ihrer Forschungsaktivitäten auf folgenden Gebieten vor:

- Sicherheitsprüfungen an Energiespeichern, speziell akkubetriebene Werkzeuge und Pedelecs (Elektrofahrräder). Gezeigt wurden Präsentationen zum Thema und Poster mit Ergebnissen durchgeführter Sicherheitstests
- Ressourcen- und Energieeffizienz: Dezentrale Energieerzeugung – auch im Zusammenspiel mit dem Niederspannungsverteilungsnetz. Im Fokus der Ausstellung stand der modulare ZEMIS Energiebaukasten, welcher aufgrund seiner flexiblen Hard- und Software-Plattform universelle Einsatzbereiche ermöglicht. Mit dessen Hilfe können unter anderem anspruchsvolle Aufgabenstellungen des Energiemanagements und der Energiewandlung in einem Verbraucher typischen Leistungsbereich bis etwa 10kW komfortabel und schnell gelöst werden.
- Kundenspezifische Energiespeicherlösungen sowohl für den Privatbereich als auch für kleine und mittelständige Unternehmen. Im Speziellen ist dies die Entwicklung, Herstellung und der Vertrieb von elektrischen Energiespeichersystemen und Heizstabregelungen sowie deren Service und Wartung
- Innovative Anwendungen mit Superkondensatoren und Lithium-Kondensatoren.

Neben den zahlreichen Diskussionen zu den Exponaten und zu aktuellen Forschungsthemen konnte die Fakultät auch ihr ausgezeichnetes Potenzial zur Ausbildung von Diplomingenieuren in der Elektrotechnik präsentieren. „Die Resonanz des Fachpublikums lag deutlich über den Erwartungen“, so Mirko Bodach, Professor für Elektrische Energietechnik/Regenerative Energien.

Am 27. Januar 2015 besuchte Martin Dulig, Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und stellvertretender Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, den Messestand. Auch die Geschäftsbereichsleitung der Messe Leipzig sowie der Bürgermeister für Wirtschaft und Arbeit der Stadt Leipzig, Uwe Albrecht, und weitere hochrangige Vertreter aus Politik und Wirtschaft statteten dem Messestand einen Besuch ab.

Martin Dulig (links), Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, findet Gefallen am WHZ-Exponat. Daneben von links nach rechts: Prof. Mirko Bodach von der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Uwe Albrecht, Leipziger Bürgermeister für Wirtschaft und Arbeit, Markus Geisenberger, Geschäftsführer der Leipziger Messe GmbH.

Für die Ausbildung von Geärdensprachdolmetscher steht an der Westsächsischen Hochschule modernste Technik zur Verfühung.

Sprache als Schlüssel

Forschungsprojekt zur Demenzdiagnostik bei gehörlosen Menschen

von Martin Grünendahl und Annegret Burkhardt

In der Diagnostik von Demenzerkrankungen bei hörenden Menschen wird auf eine Vielzahl von Methoden zurückgegriffen. Neben Laboruntersuchungen und bildgebenden Verfahren wie CT und MRT werden unter anderem standardisierte Gedächtnistests sowie Gespräche mit den Betroffenen und ihren Angehörigen berücksichtigt. Eine veränderte Sprachverwendung und ein verändertes Sprachverständnis der Demenzerkrankten können dabei frühe Hinweise auf die Krankheit sein und spielen daher eine zentrale Rolle.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Grünendahl

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Romanik mit all ihren wunderbaren Klöstern, Kirchen und Kunstwerken.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Wahrscheinlich doch fleischfressend, auch wenn ab und zu vegan in Ordnung ist.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Beamen wäre nicht schlecht, um Freunde und Familie öfter zu sehen.

Während bildgebende Verfahren und Arztgespräche mit Hilfe von Gebärdensprachdolmetschern prinzipiell auch für gehörlose Menschen zugänglich sind, liegen bisher nur in Großbritannien und Finnland erste Entwürfe für standardisierte Testverfahren in den jeweiligen Landesgebärdensprachen vor. Das vorliegende Projekt hatte zum Ziel, Erkenntnisse über Sprachverwendung und Sprachverständnis von gehörlosen älteren Menschen mit Demenz zu gewinnen, um ein standardisiertes Testverfahren zur Demenzdiagnostik in Deutscher Gebärdensprache (DGS) vorzubereiten. Damit können in der Folge speziell die Früherkennung und die frühe Beratung dieser Zielgruppe verbessert werden.

Das Projektteam bestand aus einem Professor der Gesundheits- und Pflegewissenschaften und einer Psychologin, beide mit Erfahrungen und fundiertem Wissen im Bereich Demenz(diagnostik), einer Professorin und mehreren gebärdensprachkompetenten studentischen Hilfskräften aus dem Gebärdensprachdolmetschen sowie einer Gebärdensprachdolmetscherin und einer gehörlosen Sozialarbeiterin, jeweils mit linguistischen Kenntnissen über die Deutsche Gebärdensprache und die kulturellen Besonderheiten innerhalb der Gehörlosenkultur.

Entwickelt wurde ein Untersuchungsinstrumentarium, mit dessen Hilfe Gebärdensprachdaten gesammelt und im Hinblick auf sprachliche Besonderheiten ausgewertet wurden. Die Untersuchungen wurden von der gehörlosen Mitarbeiterin des Projekts in Gebärdensprache durchgeführt, so dass keine Sprachbarrieren entstanden und sich die Probanden in ihrer natürlichen Sprache verständigen konnten. Insgesamt konnten sachsenweit 29 gehörlose Männer und Frauen im Alter von über 65 Jahren interviewt werden. Bei 13 Probanden bestand der Verdacht auf eine Demenzerkrankung. In Anbetracht der kleinen und sehr spezifischen Ausgangsstichprobe ist das ein großer Erfolg.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Burkhardt

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Zukunft, um zu wissen, was sie für uns bereithält
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? eine Palme in den Tropen
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Telekinese, um mir auf der Couch liegend, Schoki, Getränke und die Fernbedienung „holen“ zu können

Die Kontakte zu den Probanden wurden unter anderem mit Hilfe des Beratungszentrums „Gehörlose im Alter“ Dresden (GIA) hergestellt.

Ein Hauptbestandteil der Untersuchung war ein semistrukturiertes biografisches Interview, in dem die Probanden über Kindheit, Schulzeit, Arbeitsleben, Gebärdenspracherwerb und anderes mehr episodisch berichten sollten. Die dadurch gewonnenen natürlichen Sprachdaten wurden transkribiert und auf Auffälligkeiten untersucht. Diese Auffälligkeiten wurden im Team besprochen und linguistisch analysiert. Einen weiteren Bestandteil stellten diverse Testaufgaben aus etablierten Demenzdiagnosetests für Hörende dar. Bei der Auswahl der Aufgaben orientierten wir als Projektteam an dem bereits in Großbritannien existierenden, jedoch noch nicht veröffentlichten Demenztest für Gehörlose in britischer Gebärdensprache. Damit sollte gezielt getestet werden, welche Aufgaben für Gehörlose auf Grund sprachlicher und kultureller Unterschiede generell geeignet beziehungsweise ungeeignet sind – unabhängig von einer Demenzerkrankung.

Bislang konnte nur ein Teil der umfangreichen Sprachdaten transkribiert und analysiert werden. Die Ergebnisse zeigen allerdings bereits sprachliche Auffälligkeiten bei den Probanden mit Demenz(verdacht). Diese Auffälligkeiten stehen unter anderem in Zusammenhang mit der individuellen Biografie sowie Unterschieden im Gebärdenspracherwerb und der Gebärdensprachnutzung. Das sehr umfängliche Datenmaterial kann als gute Grundlage für viele weitere Analysen für diese und andere Untersuchungen genutzt werden. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die bislang bestehende Lücke zur Sprachverwendung gehörloser alter Menschen in Deutschland, speziell in Sachsen, zu füllen.

Die Ergebnisse aus den Testaufgaben zeigen, dass speziell Aufgaben, die metalinguistische Kenntnisse der Gebärdensprache voraussetzen, generell ungeeignet sind. Ein Grund dafür liegt darin, dass die Gebärdensprache als solche nicht als Unterrichtsfach in den Schulen angeboten wurde und die rein alltägliche Verwendung der Sprache nicht ausreicht, um diese Kenntnisse automatisch zu erwerben. Weiterhin wurde deutlich, dass bestimmte Oberbegriffe, die so in der Gebärdensprache nicht vorkommen, inhaltlich nur schwer oder nicht verstanden werden. Es sollte also darauf geachtet werden, solche Begriffe zu umschreiben, zu konkretisieren und/oder mit Beispielen gegebenenfalls auch Illustrationen zu ergänzen.

Die gewonnenen Erkenntnisse bieten wertvolle Grundlagen für die Erstellung eines standardisierten Testverfahrens zur Demenzdiagnostik in Deutscher Gebärdensprache für Gehörlose, welches in einem Folgeprojekt angestrebt wird.

Die Autoren
Martin Grünendahl arbeitet seit dem Jahr 2000 an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Er lehrt in den Gebieten Gerontologie und Psychologie. Seine aktuellen Forschungsinteressen liegen in der Verbindung von Demenz, Technik und Lebensqualität im Alter.
Annegret Burkhardt schloss 2010 ihr Studium zur Gebärdensprachdolmetscherin an der WHZ ab und arbeitet seitdem als Dolmetscherin in Thüringen, Sachsen und bundesweit. Zusätzlich ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Projekten im Bereich Gebärdensprachlinguistik an der WHZ tätig.

ANZEIGE

Günther Keilhofer
Ethik der sozialen Verantwortung
Das neue Denken

ISBN: 978-3-935842-49-5
Januar 2015, 416 Seiten,
12 x 19 cm, Festeinband,
Schutzumschlag,
Fadenheftung, Leseband
Preis: 20,00 €

DAS NEUE DENKEN

Persönlicher Erfolg durch rationale Denkprozesse

Für Prof. Dr. phil. Günther Keilhofer steht fest, dass die Ethik und die daraus abgeleitete Wirtschafts- und Unternehmensethik in Zukunft einen höheren Stellenwert einnehmen wird als bisher. Aus diesem Grund entwirft der langjährige Personalleiter eines großen deutschen Automobilherstellers in seinem neuen Buch die Grundzüge einer Ethik, die er gewissermaßen als Leitplanke für ein menschlicheres Handeln in unserer Gesellschaft, insbesondere aber in der Wirtschaft, verstanden wissen will.
Bedingt durch den Kontext des Autors als langjähriger Manager und derzeitiger Hochschullehrer an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau richtet sich das Buch zunächst an gegenwärtige und künftige Manager, die mehr wollen, als immer nur einer zweifelhaften Gewinnorientierung hinterher zu hecheln. Unter Beachtung der weltweiten Globalisierung und der damit verbundenen Forderung der Menschen nach Frieden, Arbeitsplatzsicherheit und Selbstverwirklichung geht es heute auch für die Manager um die Gestaltung sozial verträglicher Optimierungsprozesse.
Anregungen finden aber auch Betriebsräte und kritische Arbeitnehmer, schließlich endet die Demokratie nicht vor den Werktoren. Politiker, die noch echten Gestaltungswillen haben, sollten dieses Buch ebenfalls zur Hand nehmen, denn ihnen ist es vorbehalten, die Rahmenbedingungen für eine ethisch korrekte Wirtschaft zu schaffen. Die weltweiten Finanzkrisen geben uns Grund und Anlass genug, eine solche mit Nachdruck zu fordern.
Und wer sich Gedanken über die Zukunft macht, der muss sich auch Gedanken über diejenigen machen, die sie eines Tages gestalten werden müssen: Die Schüler von heute sind die Macher von morgen. Vom Schüler über die Lehrer bis hin zu den Eltern erfahren alle, denen das Thema Schule noch am Herzen liegt, was gegen Luxusverwahrlosung des Nachwuchses und die ansteigende Gewaltbereitschaft zu unternehmen ist.
So will die „Ethik der sozialen Verantwortung“ einen Anstoß geben, endlich mit den notwendigen Veränderungen in diesem Land zu beginnen. Denn diese Veränderung kann nur von uns Bürgern kommen – einer übermenschlichen Autorität bedarf es nicht.

WISSENSCHAFT STATT RELIGION! DAS NEUE DENKEN

Das Buch kann versandkostenfrei auf Rechnung über den Internetshop des Verlages unter www.claus-verlag.de bestellt werden oder unter www.buecher.de.

Familienfreundlichkeit fest verankert

Hochschule schließt Re-Auditierungsprozess berufundfamilie gGmbH erfolgreich ab

von Anke Häber

Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) ist seit 2008 von der berufundfamilie gGmbH als familiengerechter Ort des Lehrens und Lernens anerkannt. 2011 wurde die Re-Auditierung erfolgreich durchgeführt. 2014 stand nun die dritte Stufe an, die sogenannte Re-Auditierung „Konsolidierung". Ziel der Re-Auditierung ist es, die Arbeits- und Studienbedingungen an der WHZ so zu gestalten, dass Arbeit beziehungsweise Studium und Familie miteinander vereinbar sind. Nach Außen und Innen soll kommuniziert werden, dass Familie als Normalität an der WHZ gelebt werden kann.

In der Stufe „Konsolidierung" geht es darum, den Nachweis zu erbringen, dass das Thema Familienfreundliche Hochschule nicht mehr nur Projektstatus hat, sondern fest in den Strukturen der Hochschule verankert wurde. Zu diesem Zweck führte unsere Auditorin Andrea Wagner, die uns auch schon in den vergangenen Verfahren begleitet hat, Ende Oktober und im November 2014 Interviews mit Funktionsträgern, Mitarbeitern und Studierenden der WHZ durch. Deren Ziel war es, die Durchdringung der Familiengerechtigkeit an der WHZ zu evaluieren und Ansätze für weitere notwendige Aktivitäten zu ermitteln. Der mittlerweile vorliegende Prüfbericht bescheinigt der WHZ einen guten Umsetzungsstand. Familiengerechtigkeit ist an der WHZ im Leitbild, in den Ordnungen – insbesondere Prüfungs- und Gleitzeitordnung – und in den Gremien verankert. Mit der Beauftragten für die Familienfreundlichen Hochschule und der Überführung der Projektgruppe in eine Arbeitsgruppe, in der alle Fakultäten und fast alle weiteren Struktureinheiten vertreten sind, wurde das Thema verstetigt. Es hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass Familiengerechtigkeit an der Hochschule oft Individualbetrachtung und -hilfe ist. Der Flyer „Service für Familien" zeigt zusammenfassend, was resultierend aus den vergangenen Auditierungsrunden an Serviceangeboten geschaffen wurde.

Ebenfalls im November 2014 fand das sogenannte Vertiefungsmodul statt. Hier wurde innerhalb eines Workshops, an dem die Arbeitsgruppenmitglieder der AG Familiengerechte Hochschule teilnahmen, eine Zielvereinbarung mit erforderlichen Maßnahmen definiert, die in den nächsten drei Jahren umzusetzen sind. Diese Zielvereinbarung wurde mit dem Rektorat anschließend diskutiert und vom Rektor am 11. Dezember 2014 unterschrieben. Kernelemente der Zielvereinbarung sind acht Handlungsfelder und Umsetzungsstrukturen:

1.: Arbeits-, Forschungs- und Studienzeit
Hier haben wir uns die weitere Thematisierung der Ungleichzeitigkeit von Semester- und Schulferien und eine Regelung zur Übertragung von Tagen vorgenommen, an denen ein Mitarbeiter aufgrund der Betreuung eines kranken Kindes fehlt.

2.: Arbeits-, Forschungs- und Studienorganisation
Neu ist hier der Lehrbelastungsausgleich bei den ProfessorInnen. Die persönliche Lehrbelastung kann dabei über mehr als zwei Jahre ausgeglichen werden, so dass Semester mit weniger Lehrbelastung aufgrund familiärer Situationen später durch höhere Lehrbelastungen kompensiert werden können.

3.: Arbeits-, Forschungs- und Studienort
Thema bleibt das dezentrale Arbeiten, insbesondere für die Mitarbeiter der WHZ.

4.: Information und Kommunikation
Dieses Handlungsfeld ist bei uns das umfangreichste. Die bisherigen Maßnahmen sollen weitergeführt und intensiviert werden. Das betrifft Erst-Semester-Veranstaltungen, Flyer, Homepage, Kinderbetreuung, Teilzeitstudium, Weihnachtsfeier, Mitmachangebote, Erfassung der Campuseltern sowie der Studierenden und Mitarbeiter mit Pflegeverantwortung und deren Bedürfnisse durch Befragungen. Außerdem sollen die Feedback-Möglichkeiten ausgebaut sowie ein Preis „Familie an der Hochschule" ins Leben gerufen werden.

5.: Führung
Die Führungskräfte sollen mehr als bisher in den Prozess eingebunden werden. In Bewerbungsverfahren soll das Thema angesprochen werden. Für neu eingestellte und neu berufene Mitarbeiter werden Welcome-Mappen vorbereitet.

6.: Personalentwicklung und wissenschaftliche Qualifizierung
Hier wollen wir uns gemeinsam mit anderen Hochschulen dem Umgang mit Drittmittel- und Befristungsbeschäftigung widmen.

7.: Entgeltbestandteile und geldwerte Leistungen und Studienfinanzierung
Hier wurden für die WHZ keine Maßnahmen definiert, was nicht ungewöhnlich ist, da es auch Handlungsfelder geben kann, für die keine Maßnahmen definiert werden sollen.

8.: Service für Familien
Die WHZ will sich in diesem Handlungsfeld vor allem um die Unterstützung Pflegender kümmern.

Umsetzungsstrukturen:
Die bisher geschaffenen Strukturen sollen beibehalten und verstetigt werden. Die Unterstützung der AG Familienfreundliche Hochschule wird als Arbeitszeit anerkannt. Ressourcen werden zur Verfügung gestellt. Außerdem soll die Vernetzung mit anderen Hochschulen intensiviert werden.

Unsere Auditorin Andrea Wagner hat bei der berufundfamilie gGmbH ihre Erkenntnisse und unsere Zielvereinbarung eingereicht Mit einem Ergebnis der Begutachtung durch die berufundfamilie gGmbH ist im März 2015 zu rechnen.

Die Autorin
Anke Häber ist seit 2004 Professorin für Medizinische Informatik/Informationsmanagement und seit Dezember 2013 Beauftragte für die Familienfreundliche Hochschule.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Häber

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Ich lebe im hier und jetzt und fühle mich dabei sehr wohl.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Eine Orchidee
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Sich Klonen können wäre oft sehr hilfreich.

Mentosa erfüllt ehrgeiziges Projektziel

Mentoringprojekt an der Hochschule endet nach fünf Jahren

von Petra Mudra-Marzinowski

Zum 31. Dezember 2014 endete nach fünf Jahren das Mentoringprojekt Mentosa an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Da stellt sich natürlich die Frage: Welches Resümee ziehen wir als Projektteam aus dieser Zeit? Mit einigem Stolz und Freude können wir sagen, dass wir das hoch gesteckte Projektziel, 50 Prozent der Teilnehmer als sächsische Akademiker im Freistaat zu halten, erreicht haben. Zudem haben wir bei 60 Mentees den Lebenslauf beeinflusst und bei ebenso vielen Mentoren den Blickwinkel in Sachen Nachwuchsförderung verändert und geschärft.

Am 1. September 2010 startete dank des Engagements von Projektleiter Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann, Leiter des Zentrums für neue Studienformen, Mentosa als sachsenweites Verbundprojekt auch an der WHZ.

In nun fünf erfolgreichen Durchgängen war die Zahl der Bewerber immer um ein Vielfaches höher als die geförderten Projektplätze. Nach gründlicher Auswahl der Mentees, die sich sowohl in schriftlicher Form als auch in einem persönlichen Gespräch bewarben, fanden insgesamt 60 von ihnen Mentoren zur Begleitung und Unterstützung in ihrem Studium und in ihrem Start ins Berufsleben. Zu den namhaften Mentoren gehörten unter anderem Prof. Dr. Carl H. Hahn (Vorstandsvorsitzender a.D. der Volkswagen AG), Norbert Klusen (Vorstandsvorsitzender a. D. der Techniker Krankenkasse), Christiane Hille (Geschäftsführerin des Deutschen Hygienemuseums Dresden), Jana Kranz (Regionalleiterin envia Mitteldeutsche Energie AG), Dr. Gernot Loibnegger (Director Lithographie bei der Infineon Technologies Dresden GmbH), Julius Göllner (Chief Officer Secondary Channels bei Zalando), Udo Wehner (Bereichsleiter bei der IAV GmbH), Markus Michalow (Geschäftsführer der Sächsischen Bürgschaftsbank), Herrmann Winkler (Abgeordneter im Europaparlament), Dr. Angelika Träger-Nestler (Geschäftsführerin VDI - GaraGe) und Dr.-Ing. Jens Walther (Niederlassungsleiter der Dekra in Dresden und Landesvorsitzender des sächsischen Landesverbandes des Verbandes Deutscher Ingenieure). Damit kann das Projekt nunmehr auf einen ausgezeichneten, fachkompetenten und interessanten Mentorenpool verweisen.

Insgesamt 60 Mentees wurden durch das Mentorenprogramm Mentosa erfolgreich betreut. Immer wieder gab es auch gemeinsame Aktionen wie den Besuch einer Kletterhalle.

Sowohl Mentees als auch Mentoren empfanden das Programm als absolute Bereicherung. Sindy Höhne, Mentee des fünften Durchganges, schilderte ihre Erfahrungen bei Mentosa so: „Das Programm Mentosa hat mir die Tür in die Wirtschaft und den direkten Weg zu den Entscheidungsträgern geöffnet. Mein Mentor, der Geschäftsführer des Verband der Nord-Ostdeutschen Textilindustrie, lud mich zur Jahrestagung der Textil-Branche ein. Dort waren hochkarätige Vertreter aus Wirtschaft und Politik anwesend. Mein Ziel war es, bei dieser Veranstaltung Kontakte und Investoren für mein Geschäftsvorhaben zu finden.“ Als sehr nützlich für diesen Tag bewertete Sindy Höhne die von Mentosa angebotenen Kurse wie etwa den Business-Knigge. „Die Mission, einen industriellen Investor für mein Vorhaben zu finden, war ein voller Erfolg. Von diesem Tag an nahm alles seinen Lauf, es öffneten sich Türen, deren Schlösser sonst wahrscheinlich schwieriger zu knacken gewesen wären“, sagt sie.

Mentoring-Programme haben sich in den vergangenen Jahren als wirksame Personalförderungsstrategie erwiesen und sind auch dank Mentosa in die Unternehmen der Region eingezogen. Wir als Projektteam hoffen, dass wir die Methode des Mentoring weiter ausbauen können und mit Unterstützung der Hochschulleitung und des Freistaates viele neue Möglichkeiten finden, die Förderung auch auf andere Zielgruppen, wie zum Beispiel auf Studierende mit Migrationshintergrund oder Studierende mit Handicap, zu erweitern.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Mudra-Marzinowski

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die 20er Jahre, weil der Erfindergeist und die Mode zu dieser Zeit beeindruckend sind.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Ein Vergissmeinnicht am Wegesrand, das von jedem ein Lächeln geschenkt bekommt.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich würde gern fliegen, um bei der täglichen Pendelei von Chemnitz nach Zwickau schönere Ausblicke genießen zu können.

Die Autorin
Dipl.-Ing. (FH) Petra Mudra-Marzinowski ist seit 2010 im Forschungsprojekt Mentosa (Mentoring-Netzwerk-Sachsen) als Projektkoordinatorin beschäftigt. Desweitern ist sie seit 2012 stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der WHZ.

„Teaching Analysis Poll“ in der Pilotphase

Erste Erfahrungen mit neuer Evaluationsmethode sind gut

von Stefan Müller

Die Evaluation der Lehre ist eines der „heißesten“ Themen an den Hochschulen. Kaum ein anderer Gegenstand kann derart umfängliche Emotionen und kontroverse Diskussionen unter Lehrenden und Studierenden auslösen. Dabei ist die Frage, ob die Leistungen der Hochschulen evaluiert werden sollen, hinfällig. Die Vorgaben des Gesetzgebers sind eindeutig: Hochschulen mit akkreditierten Studiengängen legen die Durchführung von Evaluationen in Ordnungen fest. Darüber hinaus unterstützen Ergebnisse der Lehr-Lern-Forschung die Sinnhaftigkeit von Lehrevaluationen. Zwei wesentliche Ergebnisse seien hier hervorgehoben:

• Selbsteinschätzungsstudien zeigen, dass Lehrende Qualitätsmerkmale der eigenen Lehre wie Struktur und Anforderungen meist deutlich abweichend von den Einschätzungen der Studierenden wahrnehmen.

• In Untersuchungen wird nachgewiesen, dass gute Lernergebnisse der Studierenden (Outcome) häufig mit einer positiven Lehrevaluation einhergehen.

Die Evaluationsordnung der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) sieht für die modulbezogene Evaluation den Einsatz eines Rahmenfragebogens vor. Die knapp 30 Items werden von den Studierenden gegen Ende der Vorlesungszeit beantwortet und die Ergebnisse den Lehrenden bereitgestellt, gefolgt von einer Besprechung der Evaluationsergebnisse mit den Studierenden. Wie jede Methode hat auch die fragebogenbasierte Evaluation Nachteile. Zwei zentrale Aspekte dabei sind:

• Die Items bleiben ungewichtet. Für das Lernen förderliche oder hinderliche Merkmale der Lehrveranstaltung können nicht hervorgehoben werden. Einige Lehrende beachten daher vorrangig die Einträge im Freifeld „Hinweise zur Verbesserung des Moduls“.

• Die fragebogenbasierte Evaluation besitzt einen summativen Charakter. Die Lehrveranstaltung wird abschließend bewertet. Dies kollidiert in der Regel mit dem Rollenverständnis der Lehrenden. Außerdem motiviert die abschließende Bewertung viele der Studierenden nicht zur Beteiligung, da sie von eventuellen Anpassungen der Lehre selbst nicht profitieren.

Die Evaluation wird also vom Gesetzgeber vorgeschrieben, ist didaktisch begründet, wird jedoch diskutiert und nicht selten heftig kritisiert. Daher wird nach alternativen beziehungsweise ergänzenden Evaluationsverfahren gesucht. Eine Möglichkeit ist die „Teaching Analysis Poll“ (TAP).

Die TAP-Evaluation wird ungefähr zu Mitte des Semesters durchgeführt. Die Studierenden konnten die Lehrenden über einen Zeitraum kennen lernen und würden von Anpassungen der Lehrveranstaltung bis zum Ende des Semesters noch profitieren. An dem vereinbarten Tag übergeben die Lehrenden 30 Minuten vor Veranstaltungsende die Seminargruppe an den Mitarbeiter für Hochschuldidaktik. Die Studierenden erhalten eine kurze Einführung in TAP und reflektieren anschließend in Kleingruppen die Fragen:

• Wodurch lernen Sie in dieser Veranstaltung am meisten?

• Was erschwert Ihr Lernen?

• Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für diese hinderlichen Punkte?

Es werden keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Die Studierenden sollen die besonderen Bedingungen der Lehrveranstaltung für ihr eigenes Lernen herausarbeiten. Anschließend kommen die Studierenden in die Plenumsarbeit zurück, um die Rückmeldungen zu gewichten. Per Handzeichen drücken die Seminargruppenmitglieder ihre Zustimmung zu den ausgearbeiteten Punkten aus. Die Rückmeldungen der Studierenden werden den Kategorien „vereinzelt“, „häufig“ und „durchgängig“ zugeordnet und in didaktischen Kategorien zusammengefasst. Damit liegt der Schwerpunkt der Evaluation auf dem Lernen der Studierenden. Diese Schwerpunktsetzung wird in der Hoch-

SIE SIND GEFRAGT, Herr Müller

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen? den zweiten Tag der Schöpfung – das Fliegende Spaghettimonster schuf einen Vulkan, der Bier spuckt

Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? eine Kletterpflanze

Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? Pyrokinese oder mit den Worten von Key & Peele: „When I say ‘No’, stuff blows up.“

1	spürbares Engagement der Lehrperson
2	offene Kommunikation in der Lehrveranstaltung
3	Wiederholungen der Inhalte
4	Praxis- und Anwendungsbeispiele
5	strukturiertes Skript

Abb. 1: Top-5-Merkmale einer lernförderlichen Lehre an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

1	verständliche Erklärungen
2	Übungen in der Vorlesung
3	hilfreiche Visualisierung der Inhalte
4	Praxis- und Anwendungsbeispiele
5	strukturiertes Skript

Abb. 2: Top-5-Merkmale einer lernförderlichen Lehre an der Fakultät Fakultät Automobil- und Maschinenbau.

schuldidaktik gegenwärtig als grundlegend für „Gute Lehre“ angesehen. Eine Rückmeldung über die Ergebnisse erfolgt per E-Mail an die Lehrenden. Danach können die Interpretation des Ergebnisberichts und mögliche Folgerungen gemeinsam mit dem Mitarbeiter für Hochschuldidaktik diskutiert werden.

Die Fakultäten Automobil- und Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften boten ihren Professoren im vergangenen Wintersemester an, TAP als ein alternatives Evaluationsverfahren zu testen. 15 Lehrende öffneten hierfür ihre Lehrveranstaltung. Mehr als 500 Studierende wurden zu ihrem Lernen in den betreffenden Modulen befragt. Bei den Evaluationsgesprächen mit den Lernenden fielen ausgeprägtes Interesse an der Methode und eine rege Diskussionsbeteiligung auf. Die Studierenden reflektierten über das eigene Lernen und erarbeiteten im Zuge der Evaluation eine differenzierte Sicht auf die Lehre. Die Rückmeldungen an die Lehrenden bezogen sich auf die lernrelevanten Merkmale ihrer Lehrveranstaltung und können Grundlage sein, gemeinsam nach Möglichkeiten der didaktisch-methodischen Umgestaltung zu suchen. Die Abbildungen zeigen die Merkmale einer lernförderlichen Lehre, die bei den Befragungen in den Fakultäten Automobil- und Maschinenbau sowie Wirtschaftswissenschaften am meisten genannt wurden.

Natürlich weist die formative Evaluation nach dem TAP-Modell auch Grenzen auf:

• Es können nur anwesende Studierende befragt werden. Gründe für das Meiden der Präsenzveranstaltung bleiben unklar.

• Die Rückmeldungen der Studierenden müssen als relative Einschätzungen des Moduls im Vergleich zu anderen Lehrveranstaltungen verstanden werden. Verbesserungsvorschläge der Studierenden können nur im Rahmen bisheriger Erfahrungen in Lehrveranstaltungen gegeben werden.

In einem nächsten Schritt wird die Pilotphase gemeinsam mit den beteiligten Lehrenden ausgewertet. Erst danach kann über eine Etablierung der TAP-Evaluation an der WHZ sinnvoll weiter diskutiert und dann entschieden werden.

Der Autor
Stefan Müller ist seit 2011 Projektmitarbeiter für Hochschuldidaktik im Projekt „Studienerfolg durch Kompetenz – Kompetenzentwicklung für Studierende und Lehrende als Basis für Studienerfolg“ (StuduKo).

Studienerfolg sichern und steigern

Projektgruppe erarbeitet Gesamtkonzept zum Studienerfolg

von Gundolf Baier

Immer mehr Schulabgänger eines Jahrgangs haben eine Hochschulzugangsberechtigung und immer mehr von diesen strömen dann auch an die Hochschulen. Die sogenannte Studienberechtigtenquote hat sich in Deutschland von 1960 bis heute fast verzehnfacht und lag 2012 bei knapp 54 Prozent. Mittlerweile studiert gut die Hälfte eines Altersjahrgangs, was neue Herausforderungen für die Hochschulen mit sich bringt.

Für eine immer heterogener werdende Studierendenschaft mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Anforderungen und Erwartungen müssen verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um den Studienerfolg zu sichern. Genau dies ist der Hintergrund des vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projekts „Förderung von Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs“ (Laufzeit 10/2014-03/2015).

Im Projekt wird neben der Erfassung und Bewertung der aktuellen Situation (IST) und der gegenwärtig bereits laufenden Maßnahmen der angestrebte Soll-Zustand beschrieben und begründet. Daraus sollen sich neue Instrumente ableiten, die zur weiteren Steigerung des Studienerfolgs beitragen können.

Studienerfolg hierbei nur an den Größen der Absolventenquote und der Studiendauer zu bemessen scheint zu kurz gegriffen, auch wenn beide Größen nicht zuletzt aufgrund der Vorgaben aus dem politischen Raum in jedem Fall zu beachten sind. Das Projekt-Team unter Leitung von Prorektor Prof. Gundolf Baier hat sich vorgenommen, Studienerfolg aus den notwendigen Perspektiven der Studierenden beziehungsweise Absolventen, der Hochschule und der Unternehmen zu betrachten.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Baier

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Das Goldene Zeitalter
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Eine winterharte Pflanze für einen sonnigen Standort.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Auf solche Fragen klug zu antworten

Wie lässt sich der Studienerfolg langfristig steigern? Diese Frage steht im Mittelpunkt eines neuen Projektes.

Auch der Zeitaspekt wird als wesentlich angesehen. Studienerfolg lässt sich nur unzureichend durch eine auf einen einzigen Zeitpunkt bezogene Messgröße erfassen. Vielmehr weist Studienerfolg eine Prozesskomponente auf und ist dementsprechend eine Größe, die durch mehrere Messzeitpunkte und durch mehrere Messinhalte erfasst werden sollte. Anhand des Student-Life-Cycle sind die sechs Phasen Studienwahl, Studieneingang, Studium, Studienabschluss, Berufseintritt und die darauffolgende berufliche Entwicklung mit Blick auf den Erfolg des Studiums und damit seines Werts für alle Beteiligten in den Blick zu nehmen.

Ein Teilziel des Projekts ist die Erstellung eines Gesamtkonzepts für den Studienerfolg. Dieses ist Voraussetzung für die Beantragung von ESF-Fördermitteln in der Förderperiode 2014-2020.

Der Autor
Prof. Dr. Gundolf Baier ist Prorektor für Lehre und Studium. Weitere Informationen finden Sie unter www.fh-zwickau.de/studienerfolg beziehungsweise unter dem nebenstehenden QR-Code.

Elektrotechnik vermittelt zu Studienbeginn Lerntechniken

Erfolgreicher Versuch im ersten Semester – Ziel ist die Reduzierung der Abbrecherquote

von Gerhard Temmel und Stefan Müller

Der Eintritt in die Hochschule kommt einer Initiation gleich. Die Anforderungen an die Studienanfänger unterscheiden sich grundlegend von denen der Schulzeit oder des Berufslebens.

Von Studierenden werden schon vom ersten Studientag an besondere Fähigkeiten erwartet. Neben dem notwendigen fachlichen Vorwissen soll möglichst bald ein wissenschaftlich-akademischer Habitus ausgeprägt und fachspezifische Denkmuster entwickelt werden. Darüber hinaus sollen sich die Studierenden das Wissen und die Kompetenzen eigenverantwortlich aneignen. Gelingt die Übergangsphase zum selbstständigen Organisieren und Arbeiten, ist eine wesentliche Grundlage für den Studienerfolg gelegt.

Der Studieneingangsphase wird eine immer größere Bedeutung beigemessen. Früher kamen die Hochschulen auch ohne Fokussierung auf die Studierfähigkeiten aus. Deren Entwicklung wurde den vorangehenden Bildungseinrichtungen zugeschrieben. Dass sich Hochschulen zunehmend einer Studieneingangsphase annehmen, wird von veränderten Einflussfaktoren bestimmt:

- Verdichtung des Studiums im Laufe der Umsetzung der Bologna-Reform
- Zunahme der Heterogenität in den Seminargruppen durch Ausweitung der Zielgruppen für ein Studium
- veränderte Anforderungen an Absolventen: Schlüsselkompetenzen neben grundlegendem Fachwissen
- Paradigmenwechsel in der Didaktik: Zentrierung auf das Lernen der Studierenden

Eigenverantwortliches und selbstgesteuertes Lernen stellt eine zentrale Studierfähigkeit dar. Hierzu zählen Strategien wie Zeitmanagement und Selbstverpflichtung ebenso wie das Beherrschen effektiver Lerntechniken. Obwohl Studierende eine langjährige Lernbiografie aufweisen, wurde das Lernen als solches in den vorangehenden Bildungseinrichtungen (wenn überhaupt) nur sporadisch thematisiert. Häufig wurden aktuelle Erkenntnisse der Lernpsychologie nicht aufgegriffen. So halten viele Studierende Zusammenfassungen, wiederholtes Lesen und Hervorhebungen für effektive Lerntechniken. Hingegen sind wirksame Techniken wie Selbsttests, verschachteltes Üben oder Mastery Learning häufig unbekannt. Eine Übersicht zu Lerntechniken und Lernmethoden

Gemeinsames Lernen ist eine Basis für ein erfolgreiches Studum.

finden Lehrende unter www.fh-zwickau.de/werkzeugkasten

Nachholbedarf erkennen die Studierenden meistens selbst. Neben Angeboten zum Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken zählen Angebote zum Lernen von Lernstrategien und -techniken zu den meistgenannten Verbesserungswünschen im Hochschulstudium (Studienqualitätsmonitor 2013).

Sinnvoll ist der Ansatz, Lernstrategien und -techniken gemeinsam mit einem Lerngegenstand zu vermitteln. Wird Lernen als Methodenkompetenz aufgefasst, so benötigt die Entwicklung dieser Kompetenz konkrete Handlungen, also ein konkretes Lernziel und einen Lernstoff. Lerntechniken müssen bekannt sein, an einem Lerngegenstand angewandt und kritisch reflektiert werden. Um Lerntechniken ausreichend Raum zu geben, müssten die Inhalte der Lehrveranstaltungen entsprechend angepasst werden. Dieses Vorhaben stößt zum Beispiel in der Fakultät für Elektrotechnik auf positive Resonanz.

Um die Lerntechniken integrativ in der Lehre zu vermitteln, wurden in der Vorlesung „Grundlagen der Elektrotechnik 1“ mit Beginn des Wintersemesters 2014/15 in zehn wöchentlichen Einheiten á 20 Minuten verschiedene Lerntechniken vorgestellt und durch die Studierenden selbst auf Potential und Anwendbarkeit geprüft. Jeweils in der folgenden Woche sollten die Studierenden die vorgestellte Technik testen und anwenden und anschließend ein Feedback dazu geben. Das Ergebnis war sehr gut: 92 Prozent der Studierenden schätzten zum Abschluss die Verbindung von Inhalten und Lerntechniken als sinnvoll ein. Besonders die Vielfalt an Techniken und die Kenntnis zu deren Wirksamkeit traf das Interesse der Studierenden. Somit kann der erste Versuch, Lerntechniken in die Lehrveranstaltung zu integrieren, durchaus als gelungen betrachtet werden. Ob die gelernten Lerntechniken erfolgreich angewendet werden, wird erstmals in Kürze das Ergebnis der schriftlichen Modulprüfung zeigen. Bei der Mitarbeit ist schon eine deutliche Verbesserung zu bemerken. Die Studierenden dieses Studienjahrganges werden bis zum Ende des Studiums besonders betrachtet. Hauptaugenmerk liegt besonders auf der Abbrecherquote bis zum dritten Semester, da hier eine Reduzierung erwartet wird.

Die Frage der Lerntechniken bleibt ein spannendes Feld. Wie weitreichend ist der Einfluss, wenn die Lehrinhalte des Moduls noch besser an eine konkrete Lerntechnik angebunden werden können? Hängt die Effektivität von Lerntechniken vom gewählten Lehrmodul ab oder können Lerntechniken problemlos für andere Fächer wie zum Beispiel „Mathematik 1“ oder „Physik 1“ angewendet werden? Und natürlich wäre eine Übertragung in andere Fachgebiete sehr spannend.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Temmel

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Mit einer Zeitmaschine in alle beliebigen Vergangenheitsepochen zu reisen

Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Riesenschlingpflanze – und vom starken Mammutbaum bis zum höchsten Gipfel alles umschlingen.

Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Materie von A nach B per Gedanken zu „beamen“ (teleportieren)

Die Autoren
Dr.-Ing. Gerhard Temmel ist seit 2011 Professor für Elektrotechnik und Elektronische Bauelemente an der Westsächsischen Hochschule Zwickau; Stefan Müller ist seit 2011 Projektmitarbeiter für Hochschuldidaktik im Projekt StuduKo.

Entwicklung einer Hochschul-Kompetenzdatenbank

Mit einer speziellen Webseite sollen Unternehmen die Absolventen besser finden

von Frank Otto

Im September 2014 fand an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) die Regionalkonferenz zur Fachkräftegewinnung und -sicherung für Unternehmen des Wissenschaftsraumes Westsachsen statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, die Kompetenzen und Erwartungen der Hochschulabsolventen der beteiligten Hochschulen in Chemnitz, Freiberg, Mittweida und Zwickau stärker mit den beruflichen Anforderungen und Erwartungen der regionalen Unternehmen abzugleichen und zu verknüpfen. Auf Wunsch des Rektorats der WHZ wurde in Vorbereitung auf diese Veranstaltung unter Leitung von Prof. Dr. Uta Kirschten und Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann am Zentrum für Neue Studienformen (ZNS) eine neuartige Webseite zur Kompetenzrecherche aufgebaut. Im Mittelpunkt dieser Seite steht im Gegensatz zu bisherigen Projekten mit gleichgearteten Zielen jedoch nicht die reine Auflistung von Studiengängen und -vertiefungen sowie deren Inhalte. Auf der neu geschaffenen Webseite können Unternehmen stattdessen nach von ihnen geforderten beruflichen Kompetenzen suchen. So ermöglicht die Website die Darstellung der vermittelten Kompetenzen in den verschiedenen Studiengängen an den jeweiligen Hochschulen. Unternehmen können so mit Hilfe dieser Website gezielter und kompetenzorientiert nach geeigneten Fachkräften suchen. Durch die zusätzliche Anzeige der Kontaktdaten der jeweiligen Studiengangs-Verantwortlichen wird den Unternehmen eine effiziente Möglichkeit geboten, die potentiellen neuen Mitarbeiter direkt anzusprechen zu können. Hiervon werden letztendlich auch die Studierenden der westsächsischen Hochschulen profitieren.

Bei der bisherigen prototypischen Umsetzung der Recherche-Seite wurden durch studentische Hilfskräfte zunächst die vermittelten fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen aus den Bereichen Controlling und Fertigungstechnik sowie die entsprechenden Studiengänge und deren Verantwortliche an den involvierten Hochschulen zusammengetragen. Eine weitere studentische Hilfskraft entwickelte das moderne Design der Webseite. Aufbauend auf diesen Vorarbeiten erfolgte am ZNS die Erstellung der vollständigen Webseite, die auf einem neu eingerichteten Webserver der WHZ veröffentlicht wurde. Für die kommenden Monate ist eine Weiterentwicklung des bisherigen Prototyps geplant, um so eine benutzerfreundliche, zielgerichtete und nachhaltigere Nutzung bei Unternehmen zu gewährleisten. Hierbei soll vor allem die Anzahl der beinhalteten Kompetenzen stark erhöht werden. Eine während der Regionalkonferenz durchgeführte Befragung der teilnehmenden Personalmanager ergab, dass für Unternehmen besonders die Bereiche Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Elektrotechnik, Informationstechnologie, Mathematik, Kraftfahrzeugtechnik, Sprachwissenschaften sowie Medienwissenschaften wichtig sind, da hier aktuell der größte Bedarf an Fachkräften besteht. Auch sollen die zugrunde liegende Datenbank und die eigentliche Suchfunktion derart erweitert werden, dass Unternehmen die Informationsmenge schneller und einfacher erfassen und somit effizienter nutzen können. Darüber hinaus wird erwogen, das Kompetenzrecherche-Portal mit bereits etablierten Systemen, wie zum Beispiel der Lebenslaufdatenbank des Career Services, zu verknüpfen, um den Hochschulen dadurch die Möglichkeit zu geben, ihre Absolventen leichter in die passenden regionalen Unternehmen vermitteln zu können.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Otto

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Das digitale Zeitalter gefällt mir schon recht gut. Interessant fände ich aber ebenso die Antike.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Ein Kastanienbaum.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich würde gern das Raum-Zeit-Kontinuum beeinflussen können, um so ohne Zeitverlust an andere Orte reisen zu können.

Der Autor
Frank Otto ist seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Neue Studienformen. Seit 2013 ist er im Projekt FMstar als Softwareentwickler tätig. Seine Schwerpunkte liegen in der Erstellung einer durch Augmented Reality gestützten Applikation für mobile Endgeräte. Der aktuelle Stand der Kompetenzdatenbank lässt sich unter der Adresse http://whz-kr-00.zw.fh-zwickau.de/ beziehungsweise nebenstehendem QR-Code ansehen.

Elektrotechnik-Studium nun auch als Bachelor und Master

Studienanfänger an der Fakultät Elektrotechnik können sich künftig entscheiden, ob sie einen klassischen Diplom-Abschluss erwerben oder lieber im Bachelor/Master-System studieren wollen. Ab dem Wintersemester 2015/16 werden die Diplom-Studiengänge Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Informationstechnik (künftig Informations- und Kommunikationstechnik) auch alsBachelorstudiengänge angeboten.

Neuer Rekord bei den Forschungseinnahmen

Die Wissenschaftler der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) haben im vergangenen Jahr ihren eigenen Rekord von 2012 übertroffen und insgesamt 8,62 Millionen Euro Drittmittel eingeworben. Damit behauptet die WHZ ihre Position im Spitzenfeld der forschungsstärksten Fachhochschulen Deutschlands. Im Vergleich zum Vorjahr 2013 stiegen die Forschungs-Drittmittel um 20 Prozent. Mehr dazu im nächsten Heft.

WHZ-Studenten holen beim Carolo-Cup Platz sechs

Mit seinem autonom fahrenden Modellfahrzeug hat das Studententeam S.A.D.I. der Westsächsischen Hochschule Zwickau beim Carolo-Cup an der TU Braunschweig unter 20 Teams aus dem In- und Ausland Platz sechs belegt.Beim Carolo-Cup treten bereits seit mehreren Jahren studentische Teams mit ihren selbst gebauten Fahrzeugen gegeneinander an. Die Fahrzeuge müssen dabei autonom einen Parcour absolvieren.

Im Aufbaufernstudium ist Onlinepräsenz stärker gefragt

Fakultät Wirtschaftswissenschaften befragt Studenten – Schnelle Umsetzung geplant

von Romy Glaser und Robert Bellmann

Die Aufbaufernstudiengänge (AFS) an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sind seit fast zwei Jahrzehnten ein fester Bestandteil des Studienangebotes der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Basierend auf den ehemaligen Brückenkursen wurde 1997 der AFS Diplom-Wirtschaftsingenieur den wirtschaftlichen Erfordernissen und den wissenschaftlichen Ansprüchen angepasst. Vier Jahre später wurde der AFS Diplom-Wirtschaftsinformatik, gemeinsam mit der Fakultät Physikalische Technik/Informatik, aus der Taufe gehoben.

Das Interesse der Bewerber war und ist konstant. Die inhaltliche Entwicklung der beiden Studiengänge ist ein ständiger Prozess. Wurden beide bis 2010 mit wenigen, aber sehr lern- und zeitintensiven Fächern angeboten, so änderte sich die Struktur des Studiums nach der Modularisierung im Zuge der Bologna-Reform. Die vom Umfang her größeren Fächer wie einst Wirtschaftsinformatik im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen wurden neu strukturiert, wie beispielsweise in Informationsmanagement. Neue Module, wie Finanzmanagement, ergänzen die Angebote, und fast alle schließen nach dem Semester, in dem sie gelesen werden, ab. Dadurch hat sich zwar die Summe der Prüfungen erhöht, aber die Prüfungszeiten konnten reduziert werden. Rückblickend kann konstatiert werden, dass die neuen Studienmodelle angenommen wurden und sich bewährt haben.

Neben den AFS-Studiengängen gehören weitere Masterstudiengänge zum Zuständigkeitsbereich Master und Fern-/berufsbegleitende Studiengänge, der an der Fakultät von Prof. Dr.-Ing. habil. Christian Andreas Schumann geleitet wird. Das sind der Master of Business Administration (MBA), der Master Management (MM), der Master BW Controlling & Logistik (MCL) und der Master Management & System Intelligence (MSI). Zu den berufsbegleitenden Bachelor- und Diplomstudiengängen gehören Betriebswirtschaft Bachelor of Arts – in Kooperation mit der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie München –, und die Diplom-Wirtschaftsinformatik – in Kooperation mit media project Dresden.

Aktuell sind 1320 Studierende Angehörige der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, davon werden 288 Studierende zum genannten Zuständigkeitsbereich zugrechnet. Das entspricht einem Anteil von 21,5 Prozent.

Sind unsere traditionellen Diplom-Aufbaufernstudiengänge noch zeitgemäß? Dieser Frage sind wir im Januar mit einer Umfrage unter den Studierenden auf den Grund gegangen. Ein Ziel der Befragung war, zu erfahren, wie offen die Studierenden für innovative Gestaltungs- und Organisationsformen der Vorlesungen sind. Von den Befragten sind 35 Prozent im AFS-Studiengang Wirtschaftsinformatik und 65 Prozent im AFS-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen immatrikuliert. Auf die Frage: „Was halten Sie von Modulen, die per Onlineplattformen/Online-Medien zur Verfügung gestellt werden?“ zeigten 80 Prozent der Befragten ein reges Interesse an einem begleitenden Online-Kanal. Sie stellen sich vor, dass er neben den bisherigen Lehrveranstaltungen angeboten werden könnte, sozusagen die Module in digitaler Version. 10 Prozent waren der Meinung, dass alles so bleiben kann, wie es ist, und 10 Prozent der Befragten würden auch gerne die Prüfung am PC ablegen. „Wie könnten/sollten die Fernstudiengänge zukünftig gestaltet sein?“ lautete eine weitere Frage. 70 Prozent der Befragten stellen sich neben der bisherigen Organisationsform der Präsenzveranstaltungen eine gut gepflegte, mit aktuellen Inhalten gefüllte und zentral platzierte Onlineplattform vor. 20 Prozent sind dafür, dass auch alle oder zumindest die meisten Vorlesungen des jeweiligen Semesters mit in diese Plattform eingestellt werden. 10 Prozent plädieren dafür, dass alles online eingestellt werden sollte. Die hohe Bedeutung, die die Befragten der Onlinepräsenz einräumen, liegt vor allem in den großen Entfernungen, die sie für die Präsenzveranstaltungen nach Zwickau zurück legen müssen. Etwa 50 Prozent der Studierenden haben eine Anreise von durchschnittlich 300 Kilometern. Momentan werden verschiedene Skripte über Moodle oder an unterschiedlichen Online-Plätzen zur Verfügung gestellt.

Die Auswertung dieser beiden genannten Fragen zeigt die Offenheit der Studierenden für den zusätzlichen Einsatz innovativer Lehr-Elemente und Studienformen neben dem Erhalt des bewährten Vorlesungsformates. Das Team um Professor Schumann sieht hier Optimierungsansätze in Verbindung mit möglichen e-Learning-Modulen und einem modernen Lernmanagement. So können die Attraktivität der beiden Aufbaufernstudiengänge gesteigert, die Inhalte gezielt wissenschaftlich bereichert und die Zusammenarbeit mit den Fakultäten Automobil- und Maschinenbau sowie Physikalische Technik/Informatik noch ausbaut werden. Das bereits erschlossene Entwicklungspotential der neugestalteten Master- und berufsbegleitenden Studienkonzepte und die dadurch steigende Anzahl Studierender vor allem auch im MINT-Bereich dienen als Muster für die Überarbeitung. Zurzeit wird die erste Ideen-Sammlung generiert, die konzeptionellen Entwicklungen initiiert und die vorbereitende Absprachen geführt, um spätestens ab 2016 die reformierten Studienangebote noch erfolgreicher platzieren zu können.

Die Autoren:
Romy Glaser ist an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften Ansprechpartner für die Fernstudenten; Robert Bellmann war während seines Studiums in Zwickau wissenschaftliche Hilfskraft im Bereich Fernstudiengänge.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Glaser

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
19. Jahrhundert
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Kaktus
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? Ich möchte keine übernatürliche Fähigkeit besitzen.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Bellmann

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Antikes Griechenland
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Lotusblüte
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Momentane Teleportation

Ein Schritt in die richtige Richtung

Über die Allgemeine Sozialberatung an der Westsächsischen Hochschule Zwickau

von Daniel Bonitz

Ein Studium ist eine komplexe Angelegenheit, eine Hochschule eine große, nicht immer gleich überschaubare Institution. Viele Lebensentwürfe treffen aufeinander, gemeinsam werden Ziele verfolgt, aber auch so mancher Weg wird ganz individuell beschritten.

Da liegt es nur in der Natur der Sache, dass neben vielen erfolgreichen und erfreulichen Augenblicken auch Situationen auftreten können, welche Fragen aufwerfen oder gar einer Unterstützung bedürfen. Dabei muss es sich gar nicht immer um schwerwiegende Problemsituationen handeln, in der der oder die Betroffene gleich professionelle Hilfe braucht, manchmal sind es auch kleinere Orientierungshilfen, die schon entscheidend helfen können.

Was aber wirklich von existenzieller Bedeutung sein kann: dass zum entsprechenden Zeitpunkt ein adäquater Ansprechpartner für alle Lebenslagen und Fragen zu Verfügung steht.

Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) bietet innerhalb des StuduKo-Projektes („Studienerfolg durch Kompetenz") neben der Studienberatung ihren Studierenden zusätzlich zur Sozialberatung des Studentenwerkes Chemnitz-Zwickau die Möglichkeit einer allgemeinen Sozialberatung. Dieses im Dezernat Studienangelegenheit neu geschaffene Angebot richtet sich an alle Studierenden der WHZ. Hintergrund ist ein zunehmend steigender Beratungsbedarf bezüglich verschiedenster Problemsituationen im studentischen Alltag. Dabei liegt das Hauptaugenmerk vor allem auf Faktoren, die direkt mit dem Studium verbunden sind und dieses maßgeblich beeinflussen. Schwerpunkte sind dabei die Beratung zum Studiengangwechsel, nach dem endgültigen Nichtbestehen von Modulprüfungen und eine entsprechende Nachfolgeplanung, bei Krankheit während des Studiums, bei psychischen Problemen, bei Suchtproblematiken sowie Studienabbruch und Exmatrikulation. Dabei ist die Nähe zu den Bereichen Zulassung, Studentensekretariat und Prüfungsamt im Dezernat Studienangelegenheiten nützlich.

Grundsätzlich und unabhängig von Art und Umfang der Belastung für die Betroffenen ist es das Ziel der Beratungsstelle, dass immer ein Ansprechpartner zur Verfügung steht, auf Wunsch auch vertraulich.

Nun lassen sich nicht immer alle Angelegenheiten innerhalb der Sozialberatung bereinigen. Hier kann dann, gewissermaßen als Schnittstelle, auf andere geeignete Netzwerkpartner zurückgegriffen werden. Das Beratungsnetzwerk soll mit Vertretern der Arbeitsagentur, Psychologen, Beratung zur Studienfinanzierung, der familiengerechten Hochschule und anderen stetig erweitert und verbessert werden.

Der Autor
Daniel Bonitz ist seit April 2014 innerhalb des StuduKo-Projektes als Studien- und Sozialberater im Dezernat Studienangelegenheiten beschäftigt.

Die Studien- und Sozialberatung von Daniel Bonitz im Zimmer R III 104 a kann montags von 8.30 bis 11.30 Uhr, dienstags von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 12.30 bis 18 Uhr sowie donnerstags von 12.30 bis 15 Uhr aufgesucht werden. Für Terminvereinbarungen ist Daniel Bonitz unter der Rufnummer 0375/536 1161 erreichbar. Seine E-Mail-Adresse lautet Daniel.Bonitz@fh-zwickau.de

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Bonitz

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Ich würde mich natürlich sofort für das Mesozoikum entscheiden, ich nehme doch an wir sprechen von Erdzeitaltern? Ich denke Dinosaurier und Meteoriteneinschlag wären ein echtes Erlebnis, obwohl... .
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Dies werde ich sehr häufig gefragt, natürlich möchte ich auf keinen Fall eine fleischfressende Pflanze sein. Ich sehe mich eher als Amerikanische Zitterpappel (Populus tremuloides), man sagt, diese habe das ewige Leben.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Die Fähigkeit zu fliegen könnte potenzieller Flugangst entgegenwirken.

ANZEIGE

copy partner
neu in zwickau
der etwas „andere" copy-shop
sonderpreise für schüler und studenten!
▪ abschluss- und studienarbeiten
▪ bindungen
▪ großformatdrucke bis 112 cm breite
▪ 3 pc-arbeitsplätze uvm
copy-shop · digitaldruck · werbung · textildruck · grafik
green print
seit 1990 in plauen
jetzt neu in zwickau
montag bis freitag
von 9:00 bis 18:00 uhr
leipziger str. 19
08056 zwickau
0375.27137785
post@copy-partner.de
/copypartner.plauen

Brauchen wir ein neues Denken?

Ein Gespräch darüber, was Ethik leisten kann

Ethik – das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „sittliches Verständnis“. Philosophen haben sich seit jeher mit dem menschlichen Handeln beschäftigt. Einige der Fragen lauteten: Was ist moralisch? Wofür und für wen trage ich Verantwortung? Wie werde ich dieser am besten gerecht? Diese Fragen stellen sich nicht nur im Privatleben, sondern auch und gerade in der Wirtschaft, in Unternehmen, die nicht selten für sehr viele Menschen Verantwortung tragen. Prof. Dr. phil. Günther Keilhofer, Honorarprofessor der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), fordert, dass die Ethik der Zukunft eine andere sein muss als bisher. Darüber hat er jetzt ein Buch geschrieben: „Ethik der sozialen Verantwortung – Das neue Denken“. Prof. Dr. Gunter Krautheim, Rektor der WHZ, kam dazu mit ihm ins Gespräch.

Gunter Krautheim: *Herr Prof. Keilhofer, unsere Welt befindet sich seit etwa zehn Jahren in einem kontinuierlichen Krisenmodus. Kriegerische Auseinandersetzungen haben inzwischen wieder Europa erreicht, und was sich auf dem europäischen Finanz- und teilweise Arbeitsmärkten abspielt, ist in letzter Konsequenz nicht mehr prognostizierbar. Was hat Sie bewogen, das Buch gerade mit diesem Fokus zu schreiben? Sie blicken damit ja gewissermaßen „von oben“, mit Abstand, durch die „ethisch-philosophische Brille“ auf Fragen, die uns alle umtreiben.*

Günther Keilhofer: Ich möchte damit ein neues Denken auslösen, das im Mittelpunkt den Menschen in seiner Ganzheit berücksichtigt. Das bedeutet, dass diese Ethik das menschliche Leben qualitativ entwickelt und unterstützt. Gleichzeitig stellt es zum Beispiel höhere Anforderungen an Manager, wenn es um die Frage von Erhalt von Arbeitsplätzen geht. Nehmen Sie die Werkschließung von Opel in Bochum. War diese Werkschließung tatsächlich alternativlos? Diese Frage stellen sich die Betriebsräte noch heute.

Gunter Krautheim: *Ist es nicht zu hoch gegriffen, ja vielleicht sogar naiv, anzunehmen, dass eine neue Ethik solch eine Werkschließung hätte verhindern können oder dies in Zukunft können wird? Die Profitorientierung ist dem Kapitalismus nun einmal immanent.*

Günther Keilhofer: Nun, ich bin kein Träumer. Allerdings gibt es Entscheidungen in Chefetagen, die nicht immer von der Überzeugung getragen werden, dass die Arbeit höher zu bewerten ist als das Kapital. Nehmen Sie als positives Beispiel die Volkswagen AG. Dort gab es 1993 das Problem, dass es für mehr als 30.000 Menschen keine Arbeit mehr gab. Das Unternehmen hatte sich in den Verhandlungen mit den Betriebsräten dazu entschieden, die Vier-Tage-Woche einzuführen und die 30.000 Arbeitsplätze zu erhalten. Dafür wurde Volkswagen von den neo-liberalen Wirtschaftsexperten kritisiert und verhöhnt. Als dann wenige Monate später die Konjunktur wieder anzog, wurde Volkswagen dafür gelobt, dass der Konzern nicht zu dem Mittel der Kündigung gegriffen hatte und die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder zielorientiert einsetzen konnte. Mittlerweile sind flexible Arbeitszeiten in der Automobilindustrie zum Standard geworden.

Gunter Krautheim: *Und nicht nur dort. Solche Lösungen, oder auch Themen wie Work-Life-Balance und Familienfreundlichkeit, die übrigens auch an unserer Hochschule eine große Rolle spielen und hier auch fest verankert sind, werden immer mehr zum gesellschaftlichen Konsens. Unsere Absolventen erwarten dies sogar, fragen das in Bewerbungsgesprächen gezielt nach.Sie lehren an unserer Hochschule als Honorarprofessor. Was sagen Sie Ihren Studenten, was geben Sie ihnen mit auf den Weg? Denn sie sind ja diejenigen, die in den kommenden Jahren die Unternehmen leiten und mithin für deren Mitarbeiter verantwortlich sein werden. Wie erklären Sie das neue Denken für die Wirtschaftsunternehmen?*

Günther Keilhofer: Für die Wirtschaftsunternehmen kann das neue Denken eine Steigerung der Qualität von Entscheidungsprozessen bedeuten, denn sehr oft kann als Schwachstelle eine falsche Diagnose und/oder eine unrealistische Prognose festgestellt werden, und dann werden die Kosten unzureichend budgetiert. Das gleiche gilt für fehlerhafte Ablaufplanungen, wenn erforderliche vorbeugende Maßnahmen und Eventualmaßnahmen unvollständig ausgeplant werden. Ein Beispiel: der Flughafen BER. 2006 wurden dafür zwei Milliarden Euro geplant, heute gehen wir von mehr als 4,7 Milliarden Euro aus, und der Flughafen ist immer noch nicht in Betrieb. Ich bleibe dabei: Warum sollten wir unserer Vernunft nicht zutrauen, rationale Entscheidungen zu treffen, die zeitgemäß und ethisch richtig sind? Wir spazieren auf dem Mond herum. Wir betreiben bei Genf die Europäische Organisation für Kernforschung namens CERN, um mit Hilfe großer Teilchenbeschleuniger den Aufbau der Materie zu erforschen. Wir benutzen also die Naturwissenschaften, um modernste Technik entstehen zu lassen. Ich glaube an den Menschen als vernunftbegabtes Wesen.

VITA

Günther Keilhofer absolvierte nach der Ausbildung zum Industriekaufmann ein Studium der Betriebswirtschaft sowie eine Managementausbildung an der Führungsakademie von Volkswagen in Rhode. An der Technischen Universität Chemnitz promovierte er zum Dr. phil. im Fachgebiet Psychologie. Günther Keilhofer ist Honorarprofessor für Personalmanagement an der Westsächsischen Hochschule Zwickau und kann umfassende Erfahrungen, insbesondere bei der Volkswagen AG im Human Ressource Management, vorweisen.

DAS BUCH

In seinem neuen Buch „Ethik der sozialen Verantwortung - Das neue Denken“ entwirft Prof. Dr. Günther Keilhofer die Grundzüge einer Ethik, die er gewissermaßen als Leitplanke für ein menschlicheres Handeln in unserer Gesellschaft, insbesondere aber in der Wirtschaft, verstanden wissen will. So will er einen Anstoß geben, endlich mit den notwendigen Veränderungen in Deutschland zu beginnen. Denn diese Veränderung können nur von den Bürgern kommen. Das Buch (ISBN 978-3-935842-49-5) aus dem ClauS Verlag kann für 20 Euro im Handel bestellt werden.

Der Tscheche Jakub Tylmann, der Amerikaner Jeffrey Goldberg und der Rumäne Ovidio Simbotin (v.l.n.r.) geben ein Konzert zur Vernissage der Ausstellung „Impulse – Ideen aus Holz“, die 2014 mehr als 3000 Besucher anlockte.

Design trifft auf Musik

Die Hochschulgalerie im Schloss Lichtenwalde wird fünf Jahre alt

von Jochen Voigt

Als die Medien im März 2010 formulierten, dass im Schloss Lichtenwalde ein „Paradiesgarten“ für die Schneeberger Fakultät entstanden sei, „Sachsens Beletage für junges Design“ gewissermaßen, waren die Erwartungen hoch und die Ziele weit gesteckt. „Nun endlich haben die Propheten der guten Form auch in der Heimat einen Spiel-Platz. Ein kleines Stadion für eine Mann- und Frau-Schaft, die längst zur Bundesliga gehört. Mit Preisen ausgezeichnetes Design kommt hier mehrfach vor“ äußerte sich Sachsens größte Tageszeitung, die „Freie Presse“.

Jetzt wird die Galerie Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) fünf Jahre alt. Mit einem Festakt am 26. März wird das Jubiläum im Schloss Lichtenwalde gefeiert.

Fünf Jahre, das bedeutet: 20 Sonderausstellungen, in denen die Leistungsfähigkeit der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg auch in der Region systematisch, abwechslungsreich, farbig und anregend präsentiert wurde. Für viele kulturaffine Menschen nimmt der regelmäßige Besuch der Galerie einen festen Platz im Terminkalender ein.

In den Jahren 2013 und 2014 kamen jeweils 10.000 Besucher in die Hochschuleinrichtung im Barockschloss an der Zschopau – Tendenz steigend. Auch die Zahl der von auswärts anreisenden Gäste, die das Flair der 380 Quadratmeter großen Galerie und ihre Ausstellungen genießen, ist nicht zu unterschätzen. Obwohl etwas abseits vor den Toren von Chemnitz gelegen, erweist sich das Nebeneinander von Galerie, Schlossschatzkammer und Barockpark als eine glückliche Fügung – das Gästebuch verzeichnet Interessierte aus vielen Teilen Deutschlands. Die gute Infrastruktur mit Hotel, Gaststätten, Parkplätzen sowie die autobahnnahe Lage befördern dies.

Nach einer Phase des gemeinsamen Betriebes durch Hochschule und die Schlossbetriebe gGmbH (von 2010 bis 2012) hat sich das neue Modell – die alleinige Verantwortung der WHZ für die Galerie – seit Oktober 2012 als innovative Lösung erwiesen. Zwei Mitarbeiterinnen, drei Studenten und der Autor dieses Beitrages garantieren die Öffnung der Galerie freitags bis sonntags, erarbeiten die Ausstellungskonzepte, organisieren die Veranstaltungen, entwerfen Plakate und kümmern sich um die Pressearbeit. Inzwischen werden Führungen auch in englischer Sprache angeboten.

Längst hat sich die Galerie auch durch ihre Veranstaltungen einen Namen weit über die Grenzen der Region hinaus gemacht, denn es treten renommierte Musiker und Talkgäste auf. Anspruchsvolle, oft experimentelle Musik und Design gehen dabei eine Symbiose ein. Für 2015 konnten unter anderem die international bekannten Jazzmusiker Stephan Bormann und Tom Götze, der Multiinstrumentalist Vicente Patiz, die Sängerin Jule Malischke und Band, die Jazz- und Swingformation „Lizzi McPretty im Swingerclub“ und das elektronische Soundprojekt „WellenVorm“ verpflichtet werden. Anlässlich des Galeriejubiläums werden im April erfolgreiche Absolventen der Schneeberger Fakultät zu einem Galerietalk erwartet. Damit wird direkt auf die Jubiläumsausstellung reagiert, denn die Galerie reflektiert zum ersten Mal ausschließlich das Schaffen namhafter Künstler, die einmal an der WHZ studiert haben. Zur Exposition „5 Jahre Galerie AKS“ erscheint ein umfangreicher Katalog auf CD-ROM. Er ist in der Galerie erhältlich und kann auch im Sekretariat der Fakultät in Schneeberg bestellt werden.

www.fh-zwickau.de/galerie

SIE SIND GEFRAGT, Herr Voigt

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Das 19. Jahrhundert, denn dann würde ich die erste Fotografin Europas, Bertha Wehnert-Beckmann, persönlich treffen können, deren Biographie ich erforscht und 2014 publiziert habe.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Auf jeden Fall eine immergrüne.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich würde gern fliegen können.

Der Autor
Jochen Voigt ist Professor für Holzgestaltung an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg und Leiter der Galerie.

Von der Schulstraße zur Straße der Wissenschaften

Bauliche Entwicklung der Westsächsischen Hochschule in der historischen Kernstadt

von Ralf Steiner und Jörg Mundt

Entwicklungsgrundlage für den Campus Innenstadt Zwickau bildet die am 5. November 2014 beim Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) vorgestellte Konzeption zur zielgerichteten Dekkung der von der sächsischen Landesregierung bestätigten Bedarfe für:

- den Ersatzneubau Technikum II,
- die Verlagerung der Textil- und Ledertechnik an den Standort Zwickau

sowie im Weiteren die Nachweiserbringung, dass am Kornmarkt nach Abriss des Technikums II ein modernes Mensa-/Hörsaalzentrum errichtet werden kann.

Das von der Hochschulleitung der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) formulierte Hauptziel – die nachhaltige Entwicklung, die effiziente Bewirtschaftung der Liegenschaften und die ganzheitliche Betrachtung aller Kern- und Sekundärprozesse der Lehre und Forschung – wurde bei der Bearbeitung der Konzeption vollumfänglich berücksichtigt.

Alle an der Erarbeitung der Konzeption Beteiligten des SMWK, des Sächsischen Staatsbetriebes Immobilien- und Baumanagement und der Hochschule sind sich einig, dass diese Konzeption für alle von der WHZ genutzten Gebäude und Liegenschaften unter Zugrundelegung der aktuellen Parameter zeitnah fortzuschreiben und ständig zu aktualisieren ist. Sekundäre Problemstellungen wie zum Beispiel die Verknüpfung der Entwicklung der Stadt Zwickau und der WHZ, die Erhöhung der Wahrnehmung und Erreichbarkeit der WHZ im Stadtbild, die technische Infrastruktur, aber auch Fragestellungen zum ruhenden Verkehr sind weitere Ergebnisse der ganzheitlichen Betrachtung.

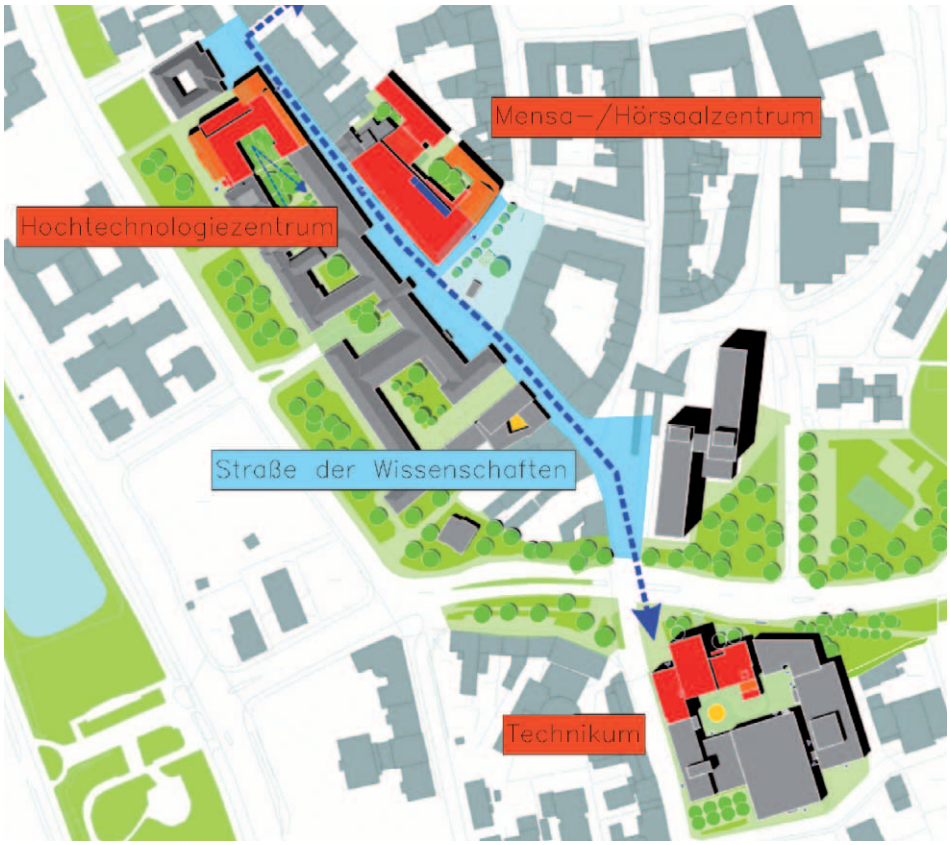
Die fachliche Umsetzung erfolgte von Mitarbeitern der Niederlassungen Dresden und Leipzig des Ingenieurbüros Drees & Sommer unter Berücksichtigung der Vorgaben vom SMWK und der WHZ, der Analyse der Gebäude- und Liegenschaften der WHZ sowie unter Zugrundelegung der städtebaulichen und denkmalschutzrechtlichen Belange als auch spezieller funktioneller/technischer Belange, welche von Mitarbeitern der betroffenen Fakultäten Automobil- und Maschinenbau, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Physikalische Technik/Informatik formuliert wurden.

Zeitgleich mit der Erarbeitung der Konzeption erfolgt die Aufstellung der Entscheidungsunterlagen für die großen Baumaßnahmen „Hochtechnologiezentrum“ und „Technikum“. Mit diesen Entscheidungsunterlagen wird die Grundlage für die zügige und zielgerichtete Deckung der bestätigten Bedarfe bis 2020 geschaffen.

Dieses hochgesteckte Ziel kann nur Realität werden, wenn der bei der Bearbeitung der Konzeption eingeschlagene Weg eines zielorientierten und kollegialen Zusammenwirkens aller Beteiligten konsequent fortgesetzt wird.

Die Autoren
Dr.-Ing. Ralf Steiner ist Kanzler der Westsächsischen Hochschule Zwickau; Dipl.-Ing. Jörg Mundt ist Dezernent für Technik.

Die Konzeption im Detail



Der Campus Innenstadt

Die Entwicklungskonzeption sieht eine Konzentration der Einrichtungen der Westsächsischen Hochschule Zwickau an der Peter-Breuer-Straße, ehemals die Schulstraße, vor. Die ehemalige Schulstraße wird sich zu einer Straße der Wissenschaften wandeln. Drei große Baumaßnahmen – Neubau Hochtechnologiezentrum auf der Liegenschaft der ehemaligen Druckerei Förster & Borries, Neubau Technikum auf der Liegenschaft des heutigen Technikums I sowie Neubau eines Mensa-/Hörsaalgebäudes am Kornmarkt nach Abriss des Technikums II – werden künftig das Stadtbild von Zwickau maßgeblich prägen und den Wandel zur Straße der Wissenschaften begründen. Die Einbeziehung der Grünanlagen am Dr.-Friedrichs-Ring sowie eine Steigerung der Attraktivität der Innenhöfe wird die Vision der Konzentration des Innenstadtcampus um die Peter-Breuer-Straße abrunden.

Das Hochtechnologie-zentrum

Die grundhafte Umgestaltung des Areals Förster & Borries wird sich auch auf die angrenzenden Gebäude Agricola-Bau und Aula auswirken und neue funktionale Verbindungen, wie zum Beispiel die Erschließung der Aula über diese Achse oder die Erweiterungen des Innenhofes Aula, beinhalten. Unter Beachtung von denkmalpflegerischen und städteplanerischen Aspekten werden die dringend benötigten und nachhaltig zu nutzenden Laborflächen des Hochtechnologiezentrums für die Funktionsbereiche Oberflächenanalytik; Vakuum-, Röntgen- und Plasmatechnologie; Nanotechnologie und Mikrosystemtechnik; optische Technologien sowie Biomedizin geschaffen. Die benötigte Hauptnutzfläche von 2.634 Quadratmeter wird für den Passanten aus dem Stadtraum nicht wahrnehmbar sein, da die Neubauflächen hinter den historischen Gebäuden Hansaschule und Priesterhaus sowie der weiterhin stadtbildprägenden Fassade der ehemaligen Druckerei errichtet werden.

Das Technikum

Für die Errichtung des Technikums auf dem Areal des heutigen Technikums I bedarf es des Abrisses eines Gebäudes und der Errichtung eines mehrgeschossigen Neubaus mit 3.617 Quadratmetern Hauptnutzfläche auf dem Areal Dr.-Friedrichs-Ring/Äußere Schneeberger Straße. Mit einer geplanten Gebäudehöhe von etwa 25 Metern wird, durch ein das Stadtbild prägendes Bauwerk, ausreichend Fläche für die aus Reichenbach zu verlagernde Textil- und Ledertechnik sowie die Verlagerung der Teilbedarfe Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Chemie aus dem Technikum II entstehen. Die Kompetenzbereiche Werkstofftechnik und Fertigungstechnik an einem Standort werden somit konzentriert und nachhaltig gestärkt.

Neues Managementsystem für Geschäftsprozesse

Über die Einführung einer Enterprise-Resource-Planning-Software an der Hochschule

von Ralf Steiner und Marcel Süß

Ausgangssituation

Die Untersetzung der „Neuen Hochschulsteuerung“ (NHS) und die daraus resultierende gesteigerte Hochschulautonomie, die durch das Sächsische Hochschulgesetz vom 10. Dezember 2008 sowie durch das In-Kraft-Treten des Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetzes (SächsHSFG 2013) ermöglicht wurde, erfordert die Einführung umfangreicher Kontroll- und Steuerungsinstrumente an den Hochschulen und im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK). Verankert sind diese Kontroll- und Steuerungsinstrumente unter anderem in den Paragrafen 10 und 11 des SächsHSFG und betreffen insbesondere die Wirtschaftsführung, die Rechnungslegung und die Finanzierung der Hochschulen.

Dabei haben sich die Wirtschaftsführung und das Rechnungswesen zwingend nach kaufmännischen Grundsätzen zu richten. Dies ist Voraussetzung für die Einräumung der Haushaltsflexibilität (Selbststeuerung).

Die derzeit in den sächsischen Hochschulen im Einsatz befindlichen Softwaremodule der HIS GmbH genügen diesen gesteigerten Anforderungen nicht mehr vollständig. Um die vorgenannten Steuerungs- und Kontrollpflichten zu erfüllen, ist die Einführung einer leistungsfähigen ERP-Software in den Hochschulen erforderlich.

Erste Überlegungen hierzu wurden im Haushaltsaufstellungsverfahren des SMWK schon im Jahr 2012 und in die Doppelhaushalte des Freistaates Sachsen für die Jahre 2013/2014 und für 2015/2016 (mittelfristige Finanzplanung) eingebracht.

Die Grundlage für die Einführung eines ERP-Systems an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) bildet die Vereinbarung zwischen der Sächsischen Staatsregierung und den staatlichen Hochschulen im Freistaat Sachsen über die Höhe der staatlichen Zuschüsse von 2014 bis 2016 (Zuschussvereinbarung III/6.). Hierin wurde Folgendes vereinbart: „Zur weiteren Umsetzung der Vorgaben des SächsHSFG verpflichten sich die Universitäten und Fachhochschulen – Hochschulen für angewandte Wissenschaften – unter Leitung des SMWK, eine einheitliche ERP-Softwarelösung zu konzipieren, zu beschaffen und einzuführen, um auf diesem Weg das gemeinsame IT-Konzept zur neuen Hochschulsteuerung weiter zu entwickeln ...“.

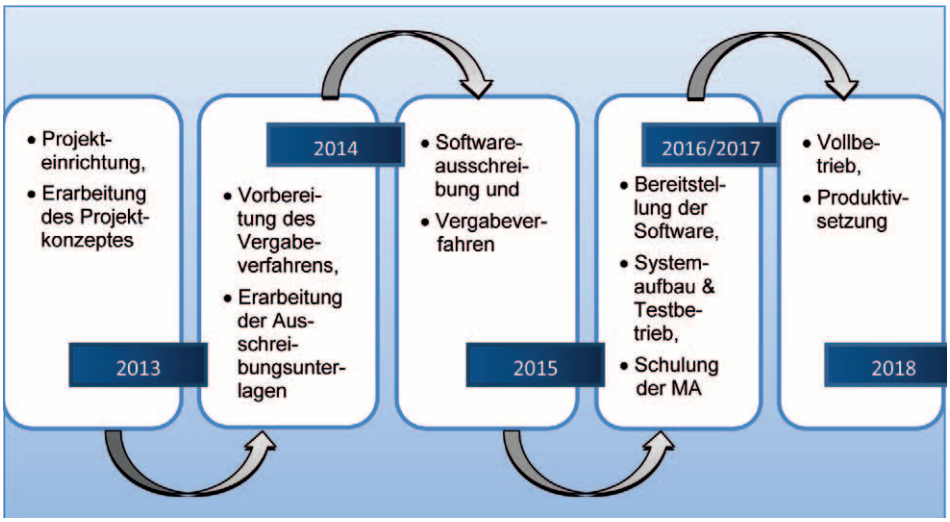


Abb. 1: Zeitplan der ERP-Einführung

ERP-Grundlagen

Enterprise-Resource-Planning (ERP) bezeichnet, abgeleitet aus der Industrie, die Aufgabe, bezogen auf eine Hochschule, die vorhandenen Ressourcen (Kapital, Betriebsmittel oder Personal) möglichst effizient für den betrieblichen Ablauf einzusetzen und somit die Steuerung von Geschäftsprozessen zu optimieren. Eine ERP-Software ist eine komplexe Anwendungssoftware zur Unterstützung der Ressourcenplanung der gesamten Hochschule.

Die Vorteile einer ERP-Einführung an Hochschulen sind insbesondere:

- die schnelle Informationsfindung durch Online- und Realtimeinformationen sowie der stets aktuelle Gesamtüberblick und die umfassende Transparenz hinsichtlich relevanter Kennzahlen für alle Hochschulbereiche,

- eine einheitliche Datenbasis und Vermeidung von Redundanzen, verbunden mit sinkendem Aufwand für die Datenpflege,

- die Erleichterung der hochschulinternen Kommunikation und Zusammenarbeit durch den simultanen Zugriff auf die Daten,

- die Vermeidung von Problemen bei Modulschnittstellen und die Verringerung von Insellösungen (hervorgerufen durch den Einsatz vieler separater Programme) sowie

- die Optimierung der internen Wertschöpfungskette durch den effizienten Einsatz von Ressourcen.

Mit Hilfe der einzuführenden ERP-Software soll eine erfolgreiche IT-seitige Umsetzung der NHS hinsichtlich des kaufmännischen Rechnungswesens (inklusive Gewährleistung des Kassenwesens, des Zahlungsverkehrs sowie von Funktionalitäten in den Bereichen Finanzmanagement, Controlling und Beschaffung) an den sächsischen Hochschulen gewährleistet werden.

Zeitplan und Projektstruktur

Die Vorbereitung zur Einführung einer leistungsfähigen und den Anforderungen der Hochschulen gerecht werdenden ERP-Lösung und somit die Ablösung entsprechender HIS-Systeme wird durch ein Projektteam, bestehend aus Vertretern der sächsischen Hochschulen, mit Unterstützung eines externen Beratungsunternehmens (Pricewaterhouse Coopers – PWC) umgesetzt. Die Leitung des Gesamtprojektes unterliegt dem SMWK. Der Zeitplan sieht vor, dass bis Ende 2014 die umfangreiche Ausschreibung vorbereitet wurde, Anfang 2015 die Ausschreibung der Software erfolgt, im Jahr 2015 die Software bereitgestellt und ein Testbetrieb aufgebaut wird und im Jahr 2016 der Probe-

betrieb beginnt. Der Vollbetrieb der Software ist für 2018 geplant (Abbildung 1).

Unter Einbeziehung der Mitarbeiter der zuständigen Struktureinheiten der Hochschulen, so auch der WHZ, wurden unter Leitung des SMWK Facharbeitsgruppen (FAG) gebildet. Mit dem Ziel, die Ausschreibung der ERP-Software vorzubereiten, wurden in mehreren Workshops die einzelnen Themenschwerpunkte abgestimmt und bearbeitet.

An der WHZ wurde darüber hinaus unter Zuständigkeit des Kanzlers ein eigenes Hochschulprojekt mit Arbeitsgruppen (Abbildung 3) und eigenverantwortlichem Projektmanagement, welches die ERP-spezifischen Prozesse und Strukturen der Hochschule abbildet und das Landesprojekt aktiv unterstützt, ins Leben gerufen.

Ziel der ERP-Implementierung an der WHZ ist es, die jeweiligen Themenschwerpunkte in den entsprechenden Bereichen der WHZ zu implementieren, anzupassen und letztlich bis zur Terminvorgabe prozesssicher umzusetzen.

Aussicht

Die Schwerpunkte bei der Einführung der ERP-Software an der WHZ liegen im kaufmännischen Rechnungswesen (mit Finanz- und Anlagenbuchhaltung, Kosten- und Leistungsrechnung, Drittmittelmanagement), im Einkauf und in der Personalwirtschaft, also in den rein verwaltenden Hochschulbereichen. Bei der Umsetzung des Projektes werden hauptsächlich die Mitarbeiter der Zentralen Hochschulverwaltung involviert sein, die den Einführungsprozess zusätzlich neben ihren täglichen Routineaufgaben begleiten. Aber auch die Fakultäten und Zentralen Einrichtungen der WHZ werden durch Analyse und gegebenenfalls Anpassung vorhandener Prozesse und Arbeitsabläufe von der Einführung der ERP-Software betroffen sein. So werden zukünftig nicht nur die Haushaltsverantwortlichen der Fakultäten, die Dekane und Institutsdirektoren, sondern zum Beispiel auch forschende Professoren durch den Einsatz der ERP-Software beim Managen ihres Bereiches Unterstützung finden.

Die Einführung und der Einsatz der ERP-Software als zentrales Hochschulmanagementsystem erfordert in den nächsten Jahren das Engagement aller direkt Beteiligten, aber auch die Unterstützung aller Anwender in den Struktureinheiten der WHZ.

Die Autoren
Dr.-Ing. Ralf Steiner ist Kanzler, Dipl.-Kaufm. Marcel Süß ist Controller; beide an der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Abb. 2: Vorbereitung der Ausschreibung durch Aufteilung der Gesamtthematik in abgeschlossenen Workshops

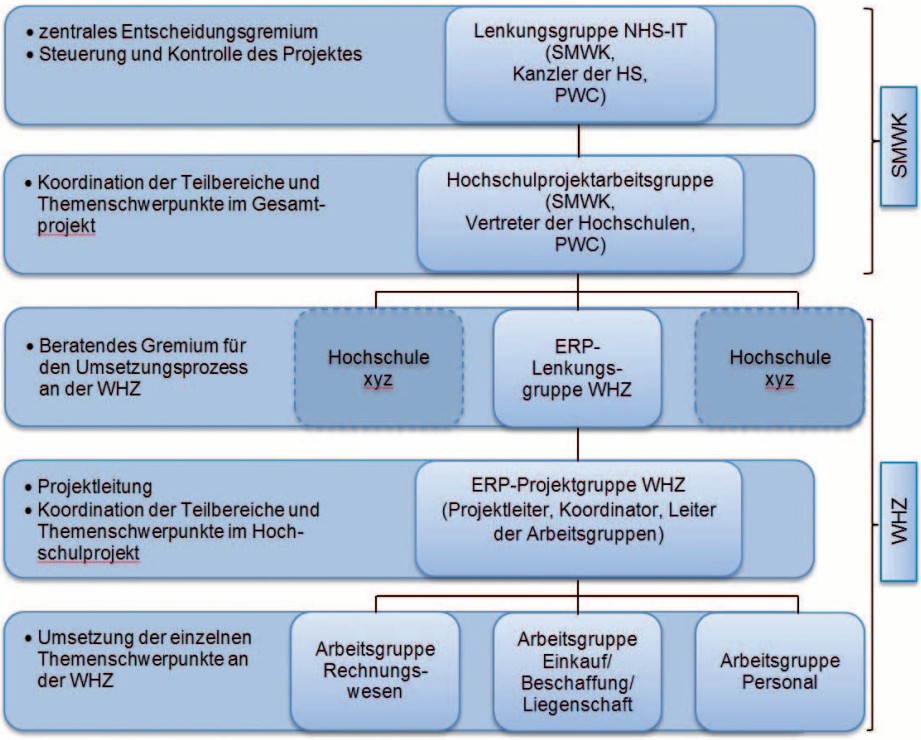


Abb. 3: Projektstruktur (SMWK, WHZ)

Absolventinnen erfolgreich bei Fashion Night

Schneeberger Studienrichtung Modedesign präsentiert Abschlussarbeiten

von Dorette Bárdos

Ende des vergangenen Jahres sind drei Absolventinnen der Studienrichtung Modedesign für ihre Bachelorabschlussarbeiten mit dem Mercedes Fashion Night Award 2014 (MFN-Award) ausgezeichnet worden. Der von der Stadt Zwickau, dem Mercedes Autohaus Lueg und Krauss Event gestiftete Förderpreis wurde vor drei Jahren ins Leben gerufen, um herausragende Leistungen im Modedesign zu würdigen: 2014 waren es die besten Mode-Abschlussarbeiten des Jahrgangs. Schirmherrin und Jurorin des Awards ist die Leiterin der Studienrichtung Modedesign, Prof. Dorette Bárdos.

Über die besondere Auszeichnung mit einem Preisgeld von insgesamt 1500 Euro durften sich die Mode-Absolventinnen Theresa Kanz, Janine Appelt und Eva-Maria Ahlswede freuen. Die festliche Preisverleihung fand anlässlich der Mercedes Fashion Night am 27. September 2014 in Zwickau statt. In der Award-Show präsentierte die Studienrichtung Modedesign neben den Sieger-Kollektionen weitere aktuelle Abschlussarbeiten.

Die Preisträgerinnen von links nach rechts: Eva-Maria Ahlswede, Janine Appelt und Theresa Kanz.

Die Autorin
Dorette Bárdos ist seit 2010 Professorin für Modedesign an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Bárdos

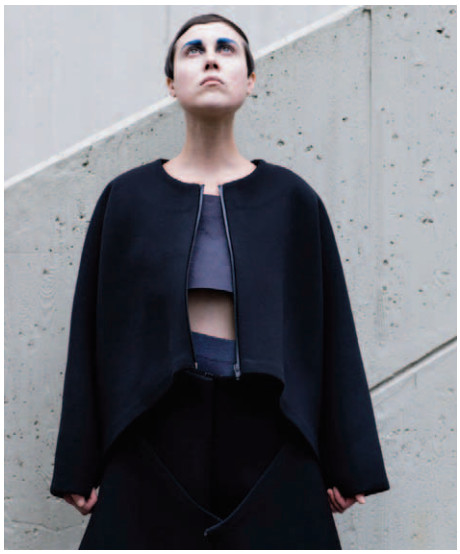
Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen? Das 18./19 Jahrhundert – ein Zeitalter großer Entdeckungen und Erfindungen, bei denen ich gern dabei gewesen wäre.

Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Da mein Beruf die Beschäftigung mit den verschiedensten Themen mit sich bringt und ich das auch sehr gern tue, wäre ich wohl ein hoher Solitärbaum, vielleicht ein Eukalyptus, der trotz unveränderlichem Standort viel mitbekommt von der Welt.

Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? Neben Zaubern ist Beamen eine wunderbare Fähigkeit, um schnell überall hinzukommen oder auch weg ...

Bachelorabschlussarbeit „Reflexes" von Eva-Maria Ahlswede; Betreuerin: Prof. Astrid Zwanzig: Die Kollektion wurde inspiriert durch die Commedia dell'arte und allem voran durch das Erscheinungsbild des Arlecchinos. Das Harlekinmuster diente dabei als Vorlage für die textile Flächengestaltung und die experimentelle Drucktechnik. Ziel war es, den historischen Inspirationsquellen und den traditionellen Gestaltungstechniken moderne Designlösungen gegenüber zu stellen und so eine tragbare Kollektion zu entwickeln.

Bachelorabschlussarbeit „Metamorphosis" von Janine Appelt; Betreuer: Prof. Dorette Bárdos und Prof. Volker Schönwart: Ausgehend von Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung" entstand die Idee, die Phänomene Transformation, Umwandlung, Gestaltwechsel auf den Menschen, auf Mode zu übertragen. Durch panzerartige Silhouetten und Strukturen, filigrane Körperlichkeit und Verhüllung wird ein ambivalenter Ausdruck geschaffen, der die Frage aufwirft: Ist es Wirklichkeit oder Fiktion, schon Käfer oder noch Mensch?



Bachelorabschlussarbeit „Alienation" von Theresa Kanz; Betreuer: Prof. Dorette Bárdos und Prof. Thomas Knoth: Theresa Kanz beschäftigt sich in ihrer Bachelorarbeit mit der Entfremdung des Menschen von der heutigen Gesellschaft. Dafür skizziert sie einen Menschen, dessen Innenwelt gekennzeichnet ist durch Isolation, Leere, Kälte, Anderssein. Dieser Zustand wird in einer experimentellen Modellkollektion festgehalten, in der durch Brüche, Störungen und Dissonanzen Wahrnehmungsmuster unterlaufen werden und Neues entsteht.

So funktioniert das Gebührenmodell der WHZ-Jobbörse

Unternehmen haben verschiedene Möglichkeiten, sich zu präsentieren

von Markus Haubold

Unter dem Link www.fh-zwickau.de/careerservice ist eine zentrale Jobplattform an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) entstanden, die inzwischen mehr als 1.100 Zugriffe pro Woche registrieren kann. Möglich wurde dies einerseits durch die Anbindung des Career Service ans Dezernat Studienangelegenheiten und andererseits durch die Zusammenführung der ehemaligen Jobbörse mentor-connect.de und der Nebenjobangebote der Agentur für Arbeit Zwickau.

Um diese Jobbörse langfristig betreuen und weiterentwickeln zu können, ist ihre Nutzung für Unternehmen und Institutionen, die Stellenanzeigen schalten möchten, größtenteils kostenpflichtig. Studierende und Jobsuchende können das Angebot weiterhin kostenlos nutzen.

Das Gebührenmodell, bestehend aus drei Optionen, wurde anhand der bisherigen Erfahrungen, einiger Hinweise von Mitarbeitern und des Studentenrates der WHZ sowie anhand des Vergleichs mit Jobbörsen anderer sächsischer Hochschulen entwickelt:

(1) kostenloses Basisangebot ausschließlich für Praktika und Abschlussarbeiten,

(2) kostenpflichtiges Einzelangebot (30 Euro pro Stellenanzeige zuzüglich Umsatzsteuer),

(3) kostenpflichtiges Komplettpaket (250 Euro pro Jahr zuzüglich Umsatzsteuer)

Die einzelnen Optionen beinhalten einen unterschiedlichen Leistungsumfang und ermöglichen es den Unternehmen, entsprechend ihrem Bedarf an der WHZ um Studierende und Absolventen zu werben. Mit dem kostenlosen Basisangebot für Praktikumsstellen und Themen für Abschlussarbeiten ist es allen Unternehmen und Institutionen der Region möglich, unkompliziert Praktikanten zu finden. Für die Studierenden bleibt ein breites Angebot an Praktika und Themen für Abschlussarbeiten erhalten, die einen zügigen Abschluss ihres Studiums gewährleisten. Stellenanzeigen für Einstiegspositionen für Absolventen sind hingegen gebührenpflichtig, bieten dafür aber auch Zusatzleistungen. So ist es möglich, die Stellenanzeigen im Newsletter des Career Service, der in der Regel wöchentlich zielgruppengenau an die Studierenden verschickt wird, zu verlinken und sie zudem an vorderster Position der Jobbörse zu platzieren. Die kostenpflichtigen Zusatzleistungen können auch für Praktikumsangebote gebucht werden. Das Komplettpaket ermöglicht es den Unternehmen, ihre Stellenanzeigen selbst zu pflegen. Dafür erhalten sie einen eigenen Benutzeraccount mit individuellen Zugangsdaten. Außerdem können sie ein Unternehmensprofil anlegen, um sich den Studierenden und Absolventen dauerhaft als potentieller Arbeitgeber zu präsentieren. Die Buchung des Komplettpaketes ist außerdem die Basis für weitere Kooperationsangebote wie zum Beispiel die Durchführung eines Karriere-Dinners oder die Unterstützung bei der Organisation von Exkursionen durch den Career Service.

Der Autor
Markus Haubold ist Mitarbeiter des Career Services im Dezernat Studienangelegenheiten und für die Betreuung der Jobbörse der WHZ verantwortlich.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Haubold

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Zeit der Pharaonen im alten Ägypten, um zu erfahren, wie die Pyramiden wirklich erbaut wurden.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? eine alte, Schatten spendende Eiche
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
die Zeit zu beeinflussen

ANZEIGE

Individuelle Entwicklungschancen und weltweite Einsatzmöglichkeiten: Wir bieten Dir hervorragende Perspektiven in einem der innovativsten Unternehmen der Branche.

_Systemadministrator Clientmanagement (m/w)
_Support Specialist (m/w)
_Test Analyst (m/w)
_Business Consultant / Retail (m/w)
_Technical Consultant / Retail (m/w)

Erfahre mehr über GK, besuche uns bei folgenden Events:
29.04.2015 auf der WIK-Leipzig
20.05.2015 auf der WIK-Chemnitz

GK SOFTWARE AG | Waldstraße 7 | 08261 Schöneck
career@gk-software.com | www.gk-software.com/karriere/jobs

GK SOFTWARE

Buch widmet sich Europas erster Berufsfotografin

Überwältigendes Medienecho auf Jochen Voigts Werk zu Bertha Wehnert-Beckmann

Vor 200 Jahren, am 25. Januar 1815 wurde in Cottbus Bertha Wehnert-Beckmann geboren – die erste professionelle Fotografin Europas und die erste Lichtbildnerin weltweit, von der sich ein fotografisches Schaffen anhand originaler Aufnahmen nachweisen lässt. Als Pionierin der Fotografie war sie auch ein ungewöhnliches Beispiel emanzipatorischer Bestrebungen im 19. Jahrhundert.

Jochen Voigt, Professor an der Fakultät Angewandte Kunst der Westssächsischen Hochschule Zwickau und Leiter der Hochschulgalerie im Barockschloss Lichtenwalde, hat Bertha Wehnert-Beckmann gewissermaßen wiederentdeckt und bereits 2014 anlässlich des 175. Geburtstages der Fotografie ein Buch über sie veröffentlicht: „A German Lady“. Mit profundem Text und hunderten Abbildungen widmet sich das Buch nicht nur „Berthas“ Schaffen in Dresden und Leipzig, sondern auch ihrem künstlerischen Wirken in der Megacity New York, wohin sie 1849 für zwei Jahre aufbricht. In ihrem Atelier auf dem Broadway macht sie die New Yorker mit der in den USA nahezu unbekannten Papierfotografie vertraut. 1850 empfängt sie den Präsidenten der USA, seine politischen Weggefährten, Künstler aus New York sowie Vertreter der dortigen Fotografieszene in ihrem kleinen Studio. Das American Institute ehrt das Pioniertum der Leipzigerin mit Auszeichnungen. Als „German Lady“ geht Wehnert-Beckmann in die Erinnerungen amerikanischer Fotografiepioniere ein. „In der Geschichte der Fotografie nimmt ihr Werk wegen der exzellenten bildnerischen Qualität international eine herausragende Stellung ein.“ (Ulrich Pohlmann, München)

In Leipzig zurück, entwickelt sich Wehnert-Beckmann zur führenden Fotografin, in deren Atelier regierende Souveräne, Verleger, Politiker, Schauspieler und Musiker ein- und ausgehen. Zum „Fall“ Wehnert-Beckmann findet sich kaum ein Vergleich in Europa.

Jochen Voigt, Verfasser mehrerer Publikationen zur Frühgeschichte der Fotografie, ist es gelungen, nicht nur die fotografischen Leistungen Bertha Wehnert-Beckmanns ins Licht zu rücken, sondern auch die Umstände zu beleuchten, unter denen sie entstanden. So kommt es, dass sich das Buch auch „als spannende Kulturgeschichte des Mediums Fotografie im 19. Jahrhundert liest.“ (Ulrich Pohlmann, München)

Bertha Wehnert-Beckmann.

Öffentliche und private Sammlungen aus Europa und den USA steuerten zahlreiche frühfotografische Kostbarkeiten zur Illustration dieses Bandes bei. Unter ihnen ist auch das Robert-Schumann-Haus Zwickau, wo das früheste fotografische Porträt des Komponisten – aus dem Atelier Wehnert-Beckmanns – verwahrt wird.

Wie hat Jochen Voigt Bertha Wehnert-Beckmann überhaupt wiederentdeckt? „Ich habe 2002 mit den Restaurierungsarbeiten an zahlreichen Inkunabeln der Fotografie – ich bin Daguerreotypie-Restaurator – aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und dem Grassi Museum für Angewandte Kunst Leipzig begonnen. Unter den Objekten waren zahlreiche schwer beschädigte Daguerreotypien aus dem Atelier der Wehnert-Beckmann. Für zwei Dutzend unbezeichnete und bis zur Unkenntlichkeit schwarz angelaufenen Daguerreotypien stellte sich nach der Sichtbarmachung der Bildinhalte heraus, dass sie auch von Wehnert-Beckmann stammten. Das ergab sich zweifelsfrei aus Atelierrequisiten und technischen Besonderheiten. Diese Entdeckungen lösten meine bis heute anhaltende Begeisterung aus“, so der Autor. 2004 gab Jochen Voigt das Buch „Der gefrorene Augenblick. Daguerreotypie in Sachsen 1839-1860“ heraus, in dem Bertha Wehnert-Beckmann einen würdigen Platz erhielt. Die „Powerfrau“ aus Leipzig ließ ihn nicht mehr los. Im Laufe der nächsten acht Jahre trug er weiteres Material zusammen, so dass schließlich die eigentliche Wehnert-Beckmann-Biografie erscheinen konnte.

Das Medienecho war – anläßlich des 200. Geburtstages der Fotografin – überwältigend: die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“,

die „Leipziger Volkszeitung“, „Sächsische Zeitung“; „Dresdner Neueste Nachrichten“ und weitere brachten umfangreiche Berichte und waren sich einig in ihrer Begeisterung nicht nur über die Wiederentdeckung der Fotografin, sondern auch über das Buch. Hier eine Auswahl der Schlagzeilen:

• *„Jochen Voigts Buch ist eine multiple Historiographie. ,,A German Lady´ ist das umfassende Lebensbild einer Leipzigerin, deren Wiederentdeckung ein wichtiger Baustein des lokalen Selbstverständnisses ist.“* (LVZ)

• *„…ein regelrechtes biographisches Wunderwerk…“* (FAZ)

• *„Sein Buch ist eine Pionierarbeit über eine Pionierin der Fotografie.“* (SZ)

• *„Das Werk von Jochen Voigt geht weit über die Biografie der ersten Fotografin hinaus…“* (fotointern, Schweiz)

Aber auch die internationale Fachwelt reagierte sehr positiv. So wurde das Buch auf der Plattform www.daguerreobase.org des europäischen Forschungsverbundes zum frühfotografischen Erbe in Europa vorgestellt. Im März wird es auf der internationalen Konferenz der Society for Photographic Education in New Orleans eine Rolle spielen, weil die Forschungen Voigts Wehnert-Beckmanns Rolle als Pionierin der Papierfotografie in den USA in ein ganz neues Licht stellen.

Wie erklärt sich Jochen Voigt das große Interesse an dem Buch – und an der Person Bertha Wehnert-Beckmann? Was hat uns diese Frau heute noch zu sagen? „Sie war eine abenteuerlustige, unerschrockene, sehr fleißige, künstlerisch begabte und kaufmännische versierte Frau, die sich mit Erfolg in einer Männerdomäne behauptet hat. Zu ihrer Zeit war man noch weit von der Emanzipation der Frau entfernt. Sie verhandelte, unterhielt und schrieb sich mit Männern der politischen, künstlerischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Elite, unter ihnen der amerikanische Präsident Fillmore, der Komponist Johannes Brahms, der Forscher Alexander von Humboldt und der Buchhändler Hermann Härtel. Dieses Biogramm, verknüpft mit dem Attribunt ‚erste fotografierende Frau der Welt´, macht neugierig. Ihre Ateliers in Leipzig und in New York waren Treffpunkte und sie selbst Gastgeber für namhafte Persönlichkeiten, die wir heute aus den Geschichtsbüchern kennen“, so Jochen Voigt.

Ihr faszinierendes Werk geriet fast 100 Jahre in Vergessenheit und feiert nun eine angemessene Auferstehung – nicht nur mit dem Buch von Jochen Voigt, sondern auch mit einer Ausstellung in Leipzig: sie ist bis zum 26. April im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig (Neubau) zu sehen. Die Daguerreotypien von Bertha Wehnert-Beckmann aus dem Bestand des Museums gehören zu den wertvollsten Exponaten der Frühgeschichte der Fotografie.

DAS BUCH

Das „biografische Wunderwerk“ (FAZ) „A German Lady – Leben und Werk einer Fotografiepionierin“ ist in der Edition Mobilis erschienen und kostet 49,90 Euro. Prof. Jochen Voigt recherchierte acht Jahre lang die Lebensgeschichte von Bertha Wehnert-Beckmann (1815 – 1901).

ANZEIGE

OUR TOOLS MOVE THE WORLD

WVL AWEBA Group | AWEBA Group

ZUKUNFT GESTALTEN:
PRAXIS ERFAHREN, POTENZIALE ENTFALTEN!

Als international tätiges Unternehmen entwickelt und fertigt AWEBA hochkomplexe Werkzeuge und Präzisionsteile. Eine konsequente Kundenorientierung, innovative Technologien und das Know-how der Mitarbeiter sichern seit über 130 Jahren unseren Unternehmenserfolg.

PRAKTIKUM

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, in Ihrem Praxissemester erste praktische Erfahrungen beispielsweise in Konstruktion, Arbeitsvorbereitung, Fertigung oder Messtechnik zu sammeln.

ABSCHLUSSARBEITEN

Erfolg wächst aus Innovationsprozessen. Davon können Sie profitieren. Bei uns finden Sie in unterschiedlichen Bereichen praxisrelevante Themen für Ihre Abschlussarbeit.

BERUFSEINSTIEG/ TRAINEEPROGRAMME

Nach Ihrem erfolgreich abgeschlossenen Studium bieten wir Ihnen attraktive Einstiegsmöglichkeiten sowie abwechslungsreiche Traineeprogramme an.

Die vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an:

AWEBA Werkzeugbau GmbH Aue

Damaschkestr. 7 · 08280 Aue · Personalabteilung · z. Hd. Simone Böhm · phone: +49 3771 273-138 · mail: s.boehm@aweba.de

www.aweba.de

DEUTSCH 3.0 – Wie sieht die Sprache der Zukunft aus?

Forschungsprojekt der Fakultät Angewandte Sprachen mit drei Gymnasien der Region

von Ines-Andrea Busch-Lauer

Smartphone, Smartwatch, Phablet – technische Neuerungen revolutionieren unseren Alltag, aber auch unser Kommunikationsverhalten und unsere Sprache. Wir sind immer und überall erreichbar, aber wie gehen wir damit um? Wie verändert sich unsere Kommunikation durch Computer, Internet, soziale Netzwerke? Sprechen wir in Zukunft nur noch Englisch, Denglisch oder in SMS-Sprache? Verstehen uns unsere (Groß-)Eltern überhaupt noch? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Forschungsprojektes „Meine Sprache = Deine Sprache? Schüler erforschen Sprachdynamik“, das die Professur Englisch/Kommunikation der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation zusammen mit sechs Deutsch- und Englischlehrern und etwa 35 Schülern aus Gymnasien der Region (Clara-Wieck-Gymnasium Zwickau, Alexander-v.-Humboldt-Gymnasium Werdau und Julius-Motteler-Gymnasium Crimmitschau) in den kommenden Semestern durchführen wird. Das Projekt ist zunächst auf ein Jahr und im Erfolgsfall auf insgesamt drei Jahre ausgelegt. Es ist Teil der Initiative „DEUTSCH 3.0“, die vom Goethe-Institut München, dem Institut für deutsche Sprache Mannheim (IdS) und weiteren renommierten Institutionen im Januar 2014 ins Leben gerufen wurde, um die verschiedenen Facetten der Entwicklung unserer Sprache deutschlandweit und international zu betrachten und zu beschreiben.

Worum geht es nun in dem Forschungsprojekt mit den Gymnasien? Schüler der Klassenstufe 9 bis 11 erforschen mit Methoden der Angewandten Linguistik die Dynamik des Sprachgebrauchs in ihren Kommunikationskontexten. In Eigen- und Fremdbeobachtung reflektieren sie über die Auswirkungen von Medien, wie zum Beispiel Computer, Smartphone und Internet, auf ihren Sprachgebrauch und führen Befragungen zur Verständlichkeit von Sprachveränderungen durch. Sie betrachten insbesondere lexikalische und grammatikalisch-stilistische Veränderungen in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation. In schulübergreifenden Arbeitsgruppen untersuchen sie Fragestellungen zu folgenden Themen:

(1) Jugendsprache (Analyse des eigenen Sprachgebrauchs der Jugendlichen und Vergleich mit Wörterbüchern zur Jugendsprache, Eigen- und Fremdbeobachtung zur Nutzung der Begriffe sowie Befragung zur Verständlichkeit bei verschiedenen Personengruppen),

(2) Analyse der Merkmale von Internet- und Computersprache in sozialen Netzwerken sowie im Alltag,

(3) Auftreten und Nutzung von Abkürzungen in Chat und SMS, Erfassen neuer Formen und Test ihrer Verständlichkeit,

(4) Aufspüren von Anglizismen und Pseudoanglizismen in verschiedenen Medien und Texten und Analyse der Nutzung von Anglizismen durch Jugendliche (Eigen- und Fremdbeobachtung), Verständlichkeit von Anglizismen für ältere Personen und

(5) Vorkommen von Neologismen (Neuwörtern) und ihrer Nutzung in verschiedenen Medien, zum Beispiel in Jugendzeitschriften, Werbung etc. und Medien, die von der Gruppe am meisten genutzt werden.

Hauptziel ist es, die Schüler für Sprachdynamik zu sensibilisieren und ihren eigenen Sprachgebrauch kritisch zu beleuchten. In der derzeit noch laufenden forschungsvorbereitenden Phase erhalten die Schüler einen ersten Einblick in die Angewandte Linguistik und ihre Forschungsmethoden. Dazu besuchten die jungen Forscher im Wintersemester zunächst vier Vorlesungen an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), die von Prof. Ines Busch-Lauer, Prof. Wolfgang Golubski/Oliver Arnold, M.Sc. (Informatik) und Prof. Rachel Rosenstock (Gebärdensprachdolmetschen) gehalten wurden, um Grundwissen zum Projekt zu erwerben und eigene Forschungsfragen abzuleiten.

Unterstützt werden die jungen Forscher seit Januar 2015 durch Studierende der WHZ. Drei Studentinnen der Fakultät Angewandte Sprache und Interkulturelle Kommunikation betreuen das Projekt als Tutoren vor Ort. Dorothea Rüdiger, Anna Hartung und Sarah Fröhlich werden die Forschungsmethodik und die Ergebnisse mit den Projektgruppen in den Gymnasien besprechen, bevor die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse im kommenden Semester der breiten Öffent-

Das Projekt

Berichte zu allen Veranstaltungen der Initiative „DEUTSCH 3.0 – Debatten über Sprache und ihre Zukunft“ sind unter der Adresse http://www.goethe.de/lhr/prj/d30/deindex.htm beziehungsweise nebenstehendem QR-Code abrufbar. Unter dem Link auch der Bericht der Projektschreiberin Eva Simon über die erfolgreiche Auftaktveranstaltung des Schülerprojektes an der Westsächsischen Hochschule Zwickau am 8. Oktober 2014 verfügbar.

Der Projektauftakt fand in der Hochschulbibliothek Zwickau statt.

lichkeit an der WHZ im Studium generale vorstellen werden.

Aber das Projekt ist nicht nur innovativ, indem die Schüler gleichzeitig Probanden und Forscher sind, sondern auch interdisziplinär. Sie erfahren über eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Fachkollegen aus der Informatik (Prof. Wolfgang Golubski, Prof. Ralf Laue), welches Potential und welche Gefahren soziale Netzwerke, wie zum Beispiel Facebook, bergen können und wie sich der Aufbau und die Wartung einer Projekthomepage gestalten. Damit das Projekt auch werbewirksam der Öffentlichkeit vorgestellt werden kann, erhalten sie hierzu Unterstützung von drei Studierenden aus dem Bereich Informatik. Fabian Ranacher, Jerome Boxhorn und Daniel Höfer nutzen ihre Aufgabe im Projektmanagementseminar bei Prof. Ralf Laue zur Erarbeitung einer CMS-gestützten Projekthomepage, die als Kommunikationsplattform später von den Schülern in Eigenregie gepflegt und gewartet werden soll. Daniel Schiffer wird die Projektgruppen bis dahin bei der Implementierung neuer Inhalte auf der Homepage unterstützen beziehungsweise beraten. Gleichzeitig erlernen und erproben die Gymnasiasten die Grundlagen des Projektmanagements. Auf diese Weise können die Schülerarbeitsgruppen ihre Neugier und Kreativität in ein erstes wissenschaftliches Projekt einbringen, die WHZ als Studienort kennenlernen und selbst bereits Studienluft schnuppern.

Aus den Ergebnissen des Projektes sollen Empfehlungen für eine effektive Kommunikation erwachsen, die die Fachlehrer in den Unterricht einfließen lassen können. Das Projekt fördert zudem die Fähigkeit der Schüler zum selbstkritischen, eigenverantwortlichen sozialen Handeln und Reflektieren. Die am Projekt beteiligten Lehrer lernen ihre Schüler in einem nicht schulgebundenen Projekt besser kennen und können die Talente ihrer jungen Forscher auch in einem interschulischen Vergleich fördern. Die Feldforschung gibt den beteiligten Linguisten darüber hinaus wertvolle Hinweise und Rückschlüsse für die Gestaltung des Schul(fremd)sprachenunterrichtes. Schließlich stärkt das Projekt die Kooperation zwischen der Westsächsischen Hochschule Zwickau und den Gymnasien der Region und trägt so zu einem nahtlosen Übergang von Schülern zum Studium bei, da eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten bereits frühzeitig trainiert wird.

Fazit: Nicht nur technische Neuerungen, sondern auch Sprachveränderungen können bereits für Schüler ein interessantes Forschungsfeld sein!

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Busch-Lauer

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Zukunft, damit man sich schon heute darauf einstellen kann.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Ein Ginkgo biloba.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Menschen verzaubern

Die Autorin
Ines Busch-Lauer ist seit 2006 Professorin für Englisch/Kommunikation. Ihr Spezialgebiet ist Fachkommunikation Englisch und Deutsch. Außerdem koordiniert sie das Studium generale an der WHZ.

ANZEIGEN

Verwirrt Ambush-Marketing die Konsumenten?

Wirtschaftswissenschaftlerin befasst sich mit einer ganz besonderen Werbeform

von Manuela Sachse

Haben Sie schon einmal von der angeblich „teuersten Unterhose der Welt“ gehört? Während der Fußball-EM 2012 sorgte der dänische Stürmer Nicklas Bendtner für Aufruhr, als er beim Torjubel verbotenerweise seine Sporthose soweit herunter zog, dass sie den Blick auf seine Unterhose mit dem Namen des irischen Wettanbieters „Paddy Power“ freigab. Für den vergnügten Sportzuschauer mag dies von keinerlei negativer Bedeutung sein. Die FIFA hingegen ahndet derartige Rechtsverstöße, die aus Marketingsicht unter die Rubrik „Ambush-Marketing“ fallen, mit hohen Geldstrafen.

„Ambush Marketing“ (auch „Parasite- oder Schmarotzermarketing“) ist das planmäßige Bestreben von Unternehmen, die kein rechtsgültiges, offizielles Sponsoringengagement mit einem Veranstalter (zum Beispiel der UEFA), zum Beispiel eines Sportevents wie der Fußball-EM eingehen, durch eigene, eventbezogene Kommunikationsmaßnahmen die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und damit von der Kommunikationsleistung des Events (zum Beispiel Bekanntheit, Image) zu profitieren“ (vgl. Sachse 2010). Der Begriff „Ambush“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „Hinterhalt“.

Gerade sportliche Großereignisse (WM/EM, Olympische Spiele) bieten Unternehmen aufgrund des hohen Zuschauerinteresses und der dadurch stattfindenden medialen Übertragung der Eventinhalte einzigartige Möglichkeiten, diese Veranstaltungen für ihre Marketing-Kommunikation zu nutzen. Zahlreiche Unternehmen bedienen sich des Sportsponsorings. Neben der Aufmerksamkeitssteigerung streben sie eine eindeutige Assoziation mit dem Event an, um dadurch ihre Bekanntheit zu steigern, das Sponsorenimage zu verbessern, um letztlich ökonomische Ziele zu erreichen. Aufgrund der den Sponsoren zugesicherten Branchenexklusivität oder mangelnder finanzieller Ressourcen engagieren sich im Werbeumfeld der jeweiligen Veranstaltungen jedoch auch „Ambusher“, um von den Kommunikationseffekten des Ereignisses zu profitieren, ohne ein rechtliches, offizielles Sponsoringengagement mit dem Veranstalter einzugehen (vgl. McDaniel/Kinney 1996). Sie nehmen Lücken wahr, um weniger durch Omnipräsenz als vielmehr durch Cleverness und Kreativität bei den Konsumenten eine Assoziation mit dem Event aufzubauen, ohne irgendeine Art von Sponsoringbeziehung zu einem Event-Beteiligten einzugehen.

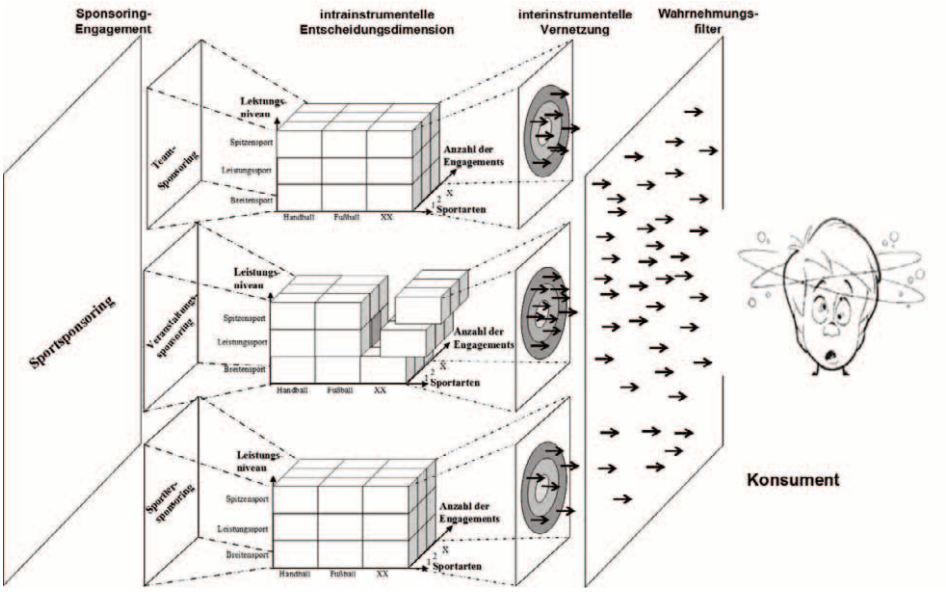


Abb. 1: Komplexität der auf die Konsumenten einfließenden Informationen durch Sport-Sponsoring eines Unternehmens.

Während nun Juristen der Frage nachgehen, wann eine Werbemaßnahme eines Nichtsponsors nach gesetzlichen Reglements „gerade noch“ legal beziehungsweise illegal ist, ist aus Marketingsicht die Werbewirkung solcher Maßnahmen interessant.

Wie Abbildung 1 veranschaulicht, werden die Konsumenten in diversen Rollen (zum Beispiel als Zuschauer einer Veranstaltung vor Ort, medialer Zuschauer, aktiver Eventteilnehmer, einkaufender Konsument) in der Zeit vor, während und nach diversen Großveranstaltungen mit einer Vielzahl von Kommunikationsmaßnahmen durch Sponsoren und Ambusher konfrontiert.

Aus verhaltenswissenschaftlicher Perspektive ist davon auszugehen, dass aufgrund einer beschränkten Informationsverarbeitungskapazität des Konsumenten (vgl. Jacoby/Speller/Kohn 1974) dieser die sich aus der Summe der Maßnahmen des Einsatzes beider Kommunikationsinstrumente bei Sportgroßveranstaltungen ergebende Vielzahl der Stimuli nicht mehr entsprechend verarbeiten kann. Folglich ist zu vermuten, dass sich aus dieser Summe der Kommunikationsmaßnahmen des Sportsponsorings und des Ambush-Marketings negative Wirkungen beim Konsumenten ergeben können, die die Kommunikationsziele der Unternehmen gefährden können.

Das Ziel der Forschungsbemühungen besteht folglich in der Entwicklung eines Modells konkreter negativer Wirkungen beim Konsumenten durch die Gesamtheit der ansteigenden Werbeinformationen durch Sponsoring- und Ambush-Marketing-Maßnahmen einschließlich empirischer Überprüfung. Es wurde ein Modell negativer Wirkungen entwickelt, welches kontextrelevanter Verhaltenskonstrukte beinhaltet, die sich an den Zielgrößen der Sponsoren und Ambusher orientieren, und welches deren Wechselwirkungen berücksichtigt.

Aufbauend auf den Ergebnissen bisheriger Forschungen anderer Marketingbereiche und deren Adaption auf den Sportsponsoringkontext wird untersucht, welchen Einfluss die wahrgenommene Informationskomplexität auf die Konsumentenverwirrtheit (KVW) bezüglich der Sponsoren und Ambusher, die Verwechslungsrate zwischen Sponsoren und Ambushern, die situative Reaktanz der Konsumenten gegenüber den Werbemaßnahmen, die Einstellung der Konsumenten gegenüber Sponsoring und die Kaufbereitschaft der Konsumenten gegenüber den beworbenen Produkten und Dienstleistungen ausübt (vgl. Abb. 2).

Gleichzeitig konnte ein Instrument zur Messung dieser einzelnen negativen Wirkun-

gen und deren Zusammenhänge entwickelt werden. Da nicht bei allen Konstrukten auf bewährte Messkonzepte zurückgegriffen werden kann, werden dafür neue untersuchungsspezifische Messinstrumente entwickelt. Dieses Vorgehen fokussierte sich vor allem auf die Konstrukte der Konsumentenverwirrtheit, seiner Antezedenten (Informationsraten) und der situativ ausgelösten Reaktanz. Es ist beabsichtigt, mit der Neu- und Weiterentwicklung der Skalen den Unternehmen mit entsprechenden Messinstrumenten negativer Wirkungen eine Möglichkeit zur Kontrolle ihrer Kommunikationsmaßnahmen an die Hand zu geben.

Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der Umweltpsychologie (vgl. Mehrabian/Russell 1974) wurde die summative Konstellation an wahrgenommenen Eigenschaften der Marketing-Stimuli der Sponsoren und Ambusher als Informationsrate und damit als Auslöser negativer Effekte definiert. Aufbauend auf den Erkenntnissen der Forschung zur Konsumentenverwirrtheit wurden jedoch bei der Konzeptualisierung der Informationsrate nicht nur die Menge von Informationen, die in einer Zeiteinheit in der Umwelt enthalten ist oder wahrgenommen wird (vgl. Mehrabian 1978, S. 16), sondern im Gegensatz zum ursprünglichen Ansatz weitere qualitative Stimuli-Eigenschaften berücksichtigt. Unter der Annahme unterschiedlicher Auswirkungen wurden zwei Variablen gebildet. Die quantitative Informationsrate umfasst die durch den Konsumenten wahrgenommene Vielzahl der Werbeaktivitäten. Die qualitative Informationsrate wird als dreidimensionales Konstrukt, bestehend aus wahrgenommener Stimuliähnlichkeit (SÄ), wahrgenommener Stimuliunklarheit (SU) und wahrgenommener Stimulineuartigkeit (SN) konzeptualisiert.

Im Weiteren wurden erstmals sowohl der Zustand der situativen Reaktanz als auch daraus resultierende Effekte (Einstellung gegenüber Sponsoring, mangelnde Kaufbereitschaft) bewusst getrennt voneinander als negative Wirkungen der situativen Reaktanz konzeptualisiert.

Das Modell zeigt, dass die Informationsverarbeitung der Stimulieigenschaften (Informationsraten) beim Konsumenten Konsumentenverwirrtheit (H2) verursacht. Der Konsument ist folglich nicht in der Lage, zwischen Sponsoren und Ambushern der Sportveranstaltung zu unterscheiden, was sich in schlechteren Identifikationsraten widerspiegelt (H10). Darüber hinaus wurde die Informationskomplexität entsprechend der Theorie der psychologischen Reaktanz als Freiheitsbeschränkung empfunden (H3). Eine weitere Erkenntnis der theoretischen Überlegungen liegt darin, dass sowohl die Reaktanz als auch die KVW weitere negative Effekte verursachen, die sich in einer negativen Einstellung gegenüber Sponsoring (H5, H6) und einer mangelnden Kaufbereitschaft gegenüber den Produkten/Dienstleistungen der Sponsoren und Ambusher (H7, H8) zeigen. Es wurde weiterhin argumentiert, dass die Einstellung gegenüber dem Sponsoring die Kaufbereitschaft der Konsumenten gegenüber den Produkten/Dienstleistungen der Sponsoren/Ambusher (H9) beeinflussen kann.

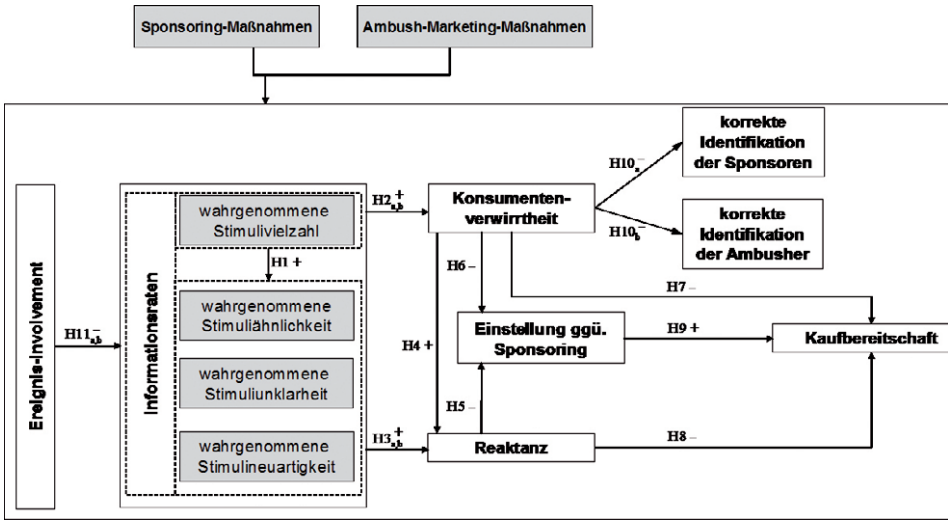


Abb. 2: Modell negativer Auswirkungen von Sponsoring- und Ambush-Marketing-Maßnahmen.

Diese Zusammenhänge (Strukturmodell) wurden in diversen empirischen Studien (Fußball-WM 2006/2010/2014; EM 2008) einer kausalanalytische Überprüfung unterzogen.

Auch wenn sich bislang nicht alle Hypothesen bestätigten, zeigen die bisherigen Prüfungen des entwickelten Modells, dass die Vielzahl und die Art der Werbemaßnahmen bei Sportgroßereignissen, wie zum Beispiel der Fußball-WM, negative Effekte bei den Konsumenten auslöst und somit die Zielerreichung aller Werbenden gefährdet. Zusammenfassend zeigt sich, dass sowohl die wahrgenommene Stimulivielzahl als auch die qualitativen Eigenschaften der Stimuli (wahrgenommene SÄ, SU, SN) situative Reaktanz hervorrufen, die sich im Weiteren negativ auf die Einstellung gegenüber dem Sponsoring und die Kaufbereitschaft gegenüber Produkten und Dienstleistungen aller Werbenden auswirkt. Da davon auszugehen ist, dass die Konsumenten bezüglich ihrer Kaufbereitschaft nicht zwischen Produkten der Sponsoren und Ambusher unterscheiden, wirkt sich die situative Reaktanz sowohl auf die Ziele der Sponsoren als auch auf die Ziele der Ambusher negativ aus.

Die qualitative Informationsrate führt wiederum zu Konsumentenverwirrtheit, die im Besonderen die korrekte Identifikation der Sponsoren negativ beeinflusst. Die Ergebnisse belegen, dass die Konsumenten aufgrund der Vielzahl der veranstaltungsbezogenen Kommunikationsmaßnahmen grundsätzlich nicht mehr zuordnen können, wer mit dem Event überhaupt assoziiert ist. Somit findet als negative Auswirkung für beide Parteien unter Umständen der von beiden Seiten angestrebte Imagetransfer (vgl. Gwinner 1997) in den Köpfen der Konsumenten nicht oder nur unzureichend statt. Folglich gefährden die zahlreichen Werbemaßnahmen bei einer Großveranstaltung mit medialer Bedeutung sowohl die Ziele der Sponsoren als auch die der Ambusher gleichermaßen.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Sachse

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Ich würde gern mal in die nächsten 50 Jahre schauen, um zu sehen, was technisch/technologisch möglich ist beziehungsweise um auch zu sehen, was Fortschritt mit uns und der Umwelt macht.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? eine Rose
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich würde gern heilen können…

Die Autorin
Dr. Manuela Sachse ist seit 2014 Dozentin in der Fachgruppe Marketing der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Ihre Forschungsleidenschaft gilt dem Sport-Marketing und der Konsumentenpsychologie.

Projektmanagement im Anlagenbau wird verbessert

Zwickauer Professor an Forschungsprojekt für die Logistikbranche beteiligt

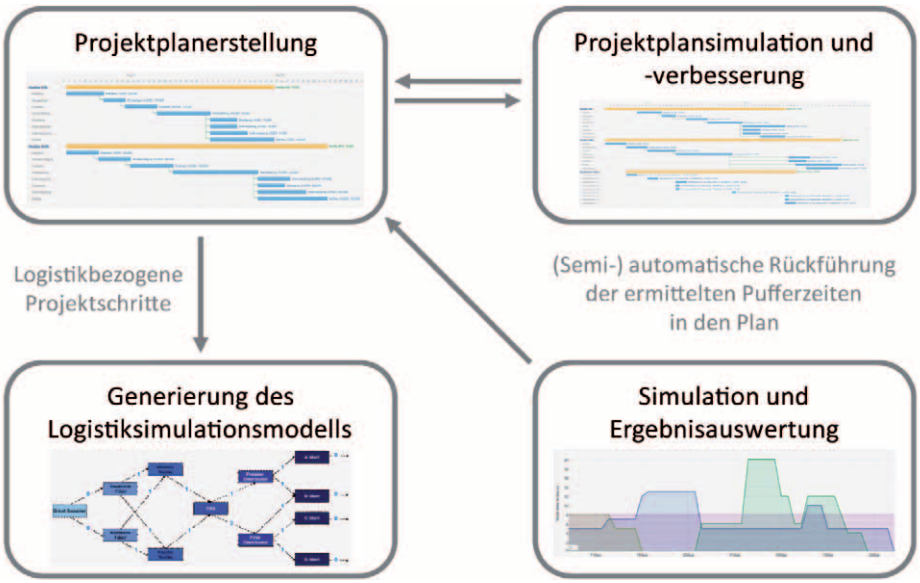
von Christoph Laroque

Ein effizientes Projektmanagement ist im Anlagenbau eine besondere Herausforderung, da Termine aufgrund von bestehenden logistischen oder wetterbedingten Unsicherheiten oftmals gefährdet sind und zudem Erfahrungen selten über Projekte hinaus weitergereicht werden. Um eine termingerechte Inbetriebnahme zu erreichen und sich somit im Wettbewerb als verlässlicher Partner auszuzeichnen, fordern die Unternehmen inzwischen eine umfassende methodische Unterstützung, die durch heutige Projektmanagementwerkzeuge nicht abgedeckt werden.

Um ein verbessertes logistikintegriertes Projektmanagement im Anlagenbau zu erreichen, arbeitet Prof. Dr. Christoph Laroque gemeinsam mit dem Fachgebiet Produktionsorganisation und Fabrikplanung der Universität Kassel und dem Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn seit April 2013 im Forschungsprojekt simject (siehe Infokasten) zusammen. Zur regelmäßigen Überprüfung der erreichten Ergebnisse hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit in der Praxis wird das Forscherteam von einem projektbegleitenden Ausschuss mit Vertretern verschiedener Industrieunternehmen des Anlagenbaus aus dem Bereich der Umwelt- und Energietechnik, des Schiffbaus, der Automobilindustrie sowie dem OWL Maschinenbau unterstützt. Das letztgenannte Innovationsnetzwerk hat das Ziel, die wirtschaftliche und technologische Leistungskraft der Maschinenbauregion OstWestfalenLippe im internationalen Wettbewerb zu stärken.

Mit der innerhalb des Forschungsvorhabens entwickelten Plattform wird für den kundenindividuellen Anlagenbau aufgezeigt, wie unter Nutzung eines umfassenden Methodenpools das eigene Management projektspezifisch unterstützt werden kann. Statt – wie in der heutigen Praxis üblich – den Unsicherheiten im Projektverlauf mit zusätzlichen Pufferzeiten zu begegnen, bewertet jetzt eine mit Optimierungs-, Analyse- und Visualisierungsverfahren kombinierte Ablaufsimulation zufällige Einflüsse in den Plänen. Ziel ist somit die Verbesserung des Risikomanagements in den Projekten, indem bestehende Unsicherheiten in den Planungsprozessen simuliert und reduziert werden. Um einen transparenten Projektmanagementprozess zu erhalten und auch Erfahrungen aus vorangegangenen Projekten einzubinden, werden zudem ein workflowbasiertes Vorgehensmodell und Referenz- projektpläne unter Berücksichtigung von Restriktionen, die durch das zu erstellende Produkt, die zu verwendenden Technologien, die zugrundeliegenden Prozesse oder die zu nutzenden Ressourcen bedingt sind, definiert. Anwender sollen mit dem Werkzeug in die Lage versetzt werden, jederzeit das Risiko einer verzögerten Projektfertigstellung abschätzen zu können und frühzeitiger als bisher Gegenmaßnahmen einzuleiten.

Die IT-Architektur der Plattform ist werkzeugneutral ausgelegt. Das entwickelte Konzept lässt sich, so die Erfahrung, auch auf Branchen außerhalb des Anlagenbaus übertragen.



Die Grafik zeigt das Zusammenspiel von Projekt- und Logistiksimulation.

Der Autor
Christoph Laroque ist seit Oktober 2013 Professor für Wirtschaftsinformatik am Institut für Management & Information der WHZ. Sein Forschungsschwerpunkt ist der Einsatz von Simulationstechniken in der operativen Entscheidungsunterstützung von Produktionsunternehmen.

Das Projekt

Simject wird als Vorhaben der Forschungsvereinigung Logistik der Bundesvereinigung Logistik über die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ (AiF) innerhalb des Programms zur Förderung der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Weitere Informationen zum IGF-Projekt (17725 N) gibt es im Internet unter www.Simject.de.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Laroque

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Ich bin nirgendwo lieber als im Heute.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Mittelscharfe Chili
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Sieben-Meilen-Stiefel wären nicht schlecht. Dann wäre ich nach 34 Schritten zu Hause…

Funktionsbekleidung steht im Fokus

70 Teilnehmer beim 18. Reichenbacher Symposium „Technische Textilien“

von Kristin Hoffmann

Das Reichenbacher Symposium am 13. November 2014 lockte mit dem Thema „Funktionsbekleidung“ reichlich 70 Besucher an das Institut für Textil- und Ledertechnik (ITL). Die Vorträge befassten sich mit der Funktionalisierung in verschiedenen Stufen der textilen Kette.

Dr. Frank Meister vom Thüringischen Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung e.V. Rudolstadt zeigte am Beispiel der Cell-Solution-Fasern Klimatisierungs- und Schutzfunktionen auf. Nancy Schrader, Projektingenieurin am ITL, stellte Zeckenschutztextilien für Pferde unter Verwendung dieser Fasern vor.

Der Vortrag von Anja Schumann vom Sächsischen Textilforschungsinstitut Chemnitz über die Konstruktion von Laminaten wurde ausgezeichnet ergänzt durch die Aussagen von Grit Promberger (W. L. GORE & Associates GmbH) zur anforderungsgerechten Produktentwicklung der Windstopper-Produkte mit GORE-Membran.

Monika Weiser vom Textilforschungsinstitut Thüringen-Vogtland in Greiz befasste sich mit Schnittschutzprodukten auf Basis von Metallgarnen in Abstandsgewirken. Alexander Dietel vom Wehrwissenschaftlichen Institut für Werk- und Betriebsstoffe der Bundeswehr in Erding sprach über die Anforderungen an und zu aktuellen Lösungen für die Kampfbekleidung der Bundeswehr.

Alle Vorträge wurden intensiv diskutiert, dies kann aus der Erfahrung der vergangenen Jahre als ein Markenzeichen der Reichenbacher Symposien bezeichnet werden. In den Pausen nutzten die Gäste rege die Gelegenheit zu individuellen Fachgesprächen sowie zur Besichtigung der Technika und Labore des ITL. Die nächste Veranstaltung findet im November 2015 statt.

Die Autorin

Kirstin Hoffmann wirkt seit 2011 als Professorin am Institut für Textil- und Ledertechnik in Reichenbach. Ihr Fachgebiet umfasst die Technologien zur textilen Flächenbildung.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Hoffmann

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Zukunft. Vielleicht kann ich etwas ins Heute mitbringen?!
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Ein Rosenstock – ausdauernd, blühend und wehrhaft.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Frieden vermitteln, im Kleinen wie im Großen.

Von der Faser bis zum Fertigprodukt

Institut für Textil- und Ledertechnik bietet Weiterbildung für „textile Quereinsteiger“ an

von Hardy Müller

In vielen Industriezweigen besteht ein hoher Bedarf an Weiterbildungen für die Mitarbeiter. Während es für höhere Führungskräfte und für Beschäftigte aus Forschung und Entwicklung Tagungsangebote und Individualschulungen gibt, gestaltet sich die Weiterbildung in mittleren und unteren Führungsbereichen schwieriger, obwohl dort ebenfalls umfangreiches Fachwissen erforderlich ist. An diesem Punkt setzen die Bildungsbausteine an, die das Institut für Textil- und Ledertechnik (ITL) der Westsächsischen Hochschule Zwickau jetzt anbietet.

Der Bereich Weiterbildung ist verstärkt auch in den Fokus der Hochschulen gerückt, da Weiterbildung als bildungspolitische Aufgabe erkannt wurde und sich damit auch zusätzliche Einnahmen generieren lassen. In vielen Fällen ist es aber notwendig, die Wissensvermittlung sehr individuell an die Bedürfnisse anzupassen.

So werden am ITL einerseits Individualschulungen für ausgewählte textiltechnologische Gebiete angeboten, die in Ein- oder Zweitagesschulungen umgesetzt werden und in direkten Anfragen der Industrie ihren Ursprung haben. Andererseits wird seit Juni 2014 eine Schulungsveranstaltung für die ortsansässige Firma C. H. Müller GmbH, einen Marktführer im Bereich Kaschierungen und Beschichtungen in Europa mit etwa 250 Beschäftigten und ein führender Zulieferer der europäischen Automobilindustrie, durchgeführt. Ziel ist es, grundlegende textile Material- und Fertigungskenntnisse der Mitarbeiter aufzufrischen beziehungsweise zu vermitteln. Innerhalb von vier Blöcken, bestehend aus je einer praktisch orientierten Nachmittagsschulung und zwei Seminaren an Sonnabenden, wird notwendiges Fachwissen an 30 untere bis mittlere Führungskräfte weitergegeben, die dieses dann innerbetrieblich, bei Kundengesprächen, im Qualitätsmanagement und im Einkauf beziehungsweise Verkauf nutzen. Die acht Themengebiete, darunter Textilveredlung, Maschenwaren, Vliesstoffe und Webwaren, wurden mit dem Auftraggeber inhaltlich abgestimmt. Bis April 2015 tragen vier Lehrkräfte und drei Laboringenieure zur Vermittlung der Lehrinhalte bei.

Diese Art der Weiterbildungsveranstaltung soll zukünftig auch für andere Interessenten angeboten werden.

Der Autor

Hardy Müller ist seit 2005 Professor für Werkstoffveredlung und -prüfung am ITL der WHZ und forscht auf dem Gebiet funktionaler textiler Verbundsysteme.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Müller

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Zeit von Alexander dem Großen (ca. 350 – 300 v. Chr.)
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Vielleicht eine Eiche, die dann als Schiffsplanke noch etwas in der Welt herumkommt.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich selbst hätte keinen Bedarf, aber insgesamt wäre Beamen nicht schlecht.

Curriculum für Gebärdensprachdolmetscher überarbeitet

Studenten und Dozenten ziehen bei Umstrukturierung an einem Strang

von Sandra Köchy

Der Studiengang Gebärdensprachdolmetschen (GSD) der Westsächsischen Hochschule Zwickau genießt in der Gebärdensprachgemeinschaft und bei allen, die mit ihr zu tun haben, ein hohes Renommee. Zum einen ist man begeistert von den Absolventen. Wie oft werde ich von praktizierenden Gebärdensprachdolmetscherinnen gefragt, ob nicht jemand von den Studenten Lust hätte, hier oder dort angestellt zu werden. Zum anderen liegt es an dem sehr guten Lehrpersonal und dem Kontakt zu ihm. Werden Weiterbildungen angeboten, so kann man als Praktizierende davon ausgehen, dass man von den GSD-Dozenten etwas für sich mitnehmen kann. Nicht zuletzt besticht der Studiengang durch seine Trainingsmöglichkeiten im Sprachkabinett, das einzigartig betreut wird.

Nun mag sich die ein oder der andere fragen, wozu die Selbstbeweihräucherung? Dazu kann ich nur sagen: Ich darf das, denn ich bin an sich Dozentin an der Hochschule Magdeburg-Stendal im gleichen Studiengang und habe die Ehre, bis zur Vergabe der Professuren, eine halbe Stelle zu vertreten.

Aber mit dem Blick von außen ist es so eine Sache. Er eignet sich nur für größere Zusammenhänge und übersieht den Alltag und die Details. Seitdem ich nun Teil des „Lehralltags“ bin, wurde ich aber auch schnell mit manchen Probleme konfrontiert, die zeigten: es läuft nicht alles rund im Haus GSD. In Gesprächen mit den Kollegen Prof. Dr. Rosenstock, Antje Seifert und Tom Temming kam schnell heraus: Eine Überarbeitung einiger Module beziehungsweise deren Verlegung oder Umstrukturierung würde helfen, die Probleme zu lösen.

Der dies academicus 2014 wurde dazu gewählt, eine Arbeitstagung zur Überarbeitung des Studienablaufplans durchzuführen. Dazu waren alle aufgerufen. Neben uns Dozenten und Mitarbeiten waren auch die Studenten in Workshops organisiert.

Rückblickend möchte ich festhalten, dass es sich um eine höchst produktive Arbeitstagung gehandelt hat. Durch die sehr gute, synoptische Vorarbeit von Prof. Dr. Rachel Rosenstock, die uns die vielen Dokumente (Curricula der GSD-Studiengänge in Deutschland, Empfehlungen hochrangiger Institutionen, Lehrbericht von 2013/2014, externe Evaluation von 2008, Hinweise durch Prof. Dr. Jörg Klewer) in einer klaren Übersicht zusammenfasste, hielten wir noch am späten Abend einen Entwurf in den Händen, der sowohl unsere Ergebnisse als auch die der studentischen Arbeit berücksichtigte.

Was soll neu gestaltet werden? Die Benennungen einiger Module sind verändert worden. Wir haben eine einfachere Betitelung gewählt, die modulaufbauend wiederholt wird. Dies hat zum einerseits einen Wiedererkennungseffekt und zeigt zum anderen die inhaltliche Verknüpfung an. Viele der in den ersten Semestern theoretisch angelegten Module bekommen eine praktischere Ausrichtung in den höheren Semestern.

Das Hospitationspraktikum wurde in das vierte Semester verlegt und wird nun mit vier Semesterwochenstunden intensiver vorbereitet, begleitet und nachbreitet. Das Modul Empirische Forschung ist neu und soll den Studenten eine Einführung und einen Überblick über wissenschaftliche Methoden und Analysen vermitteln. Englisch wird bis zum vierten Semester angeboten. Das erste Modul zum Dolmetschen wird es bereits im vierten Semester geben.

Neu ist das Forschungsmodul im sechsten Semester. Es soll sich wahlweise mit aktuellen Themen aus der Gebärdensprachlinguistik, den Deaf Studies und der Translationswissenschaft beschäftigen. Hier sollen die Neigungen der Studenten hinsichtlich ihrer Wahl eines potentiellen Diplomarbeitsthemas gefördert werden.

Das sagt eine Studentin zum Curriculum: Für den neuen Studienablaufplan erörterten nicht nur die Lehrenden des Studienganges, sondern auch die Studierenden ab Matrikel 132152 sowie ehemalige Absolventen, ihre Vorstellungen und Wünsche für das neue Konzept. Zuerst wurde von jedem Einzelnen evaluiert, was am bisherigen Studium gut beziehungsweise weniger gut gefallen hat. Dann bildeten die Studierenden Gruppen und reflektierten, was am bisherigen Curriculum beibehalten oder verändert werden könnte. Als besonders produktiv erwies sich, dass Kommilitonen verschiedener Matrikel miteinander ins Gespräch kamen, sodass Aspekte aus unterschiedlichsten Blickwinkeln berücksichtigt wurden.

Nach der Mittagspause wurde gemeinsam einen „Traumablauf“ für den Studiengang entwickelt. Nach intensiver Planung und Entwicklung waren schließlich vier Entwürfe der Studenten entstanden, die an die Dozenten als Arbeitsvorlage weitergereicht wurden.

Der Entwurf ist sehr praxis- beziehungsweise berufsorientiert und fördert somit von Studienbeginn an die Dolmetschfähigkeiten der Studenten. Es gibt zwei Praktika: das Hospitationspraktikum, bei welchem durch Beobachtung eines erfahrenen Dolmetschers neue Eindrücke gesammelt werden sollen. Außerdem das Dolmetschpraktikum, bei dem man sich, unter Betreuung eines Mentors, selbst im Dolmetschen ausprobieren darf. Das Hospitationspraktikum ist komprimiert und um ein Semester nach hinten verschoben, weil dann schon bessere Vorkenntnisse der deutschen Gebärdensprache und Handlungsmöglichkeiten eines Dolmetschers vorhanden sind und somit Situationen besser eingeschätzt werden können. Außerdem gibt es im neuen Entwurf die Möglichkeit nach dem Dolmetschpraktikum die praktischen Dolmetschprüfungen zu absolvieren, um sich danach voll und ganz auf das Diplomprojekt zu konzentrieren. Bisher stehen Dolmetschprüfungen und Diplomprojekt zeitlich nah beieinander und sind schwierig miteinander vereinbar. Generell sind im neuen Curriculumsentwurf viele Vorstellungen und Wünsche der Studenten aufgegriffen worden.

Die Autorin
Anna Merdon ist seit 2012 Studentin im Studiengang Gebärdensprachdolmetschen.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Merdon

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Das Zeitalter des Barocks, da mich die Kunst und Kultur dieser Zeit sehr interessieren.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Gänseblümchen erinnern mich an meine Kindheit.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Die Sprachen der Welt zu verstehen und zu sprechen.

Im Anschluss beginnt im siebenten Semester das Modul Diplomprojekt, das dazu dienen soll, den Studenten bei der Wahl des Diplomarbeitsthemas und bei der Bearbeitung ihrer wissenschaftlichen Fragestellung zur Seite zu stehen beziehungsweise Zwischenergebnisse vorzustellen.

Neu ist auch der Prüfungszeitraum für das achte Semester. Wenn die Studenten aus dem Berufspraktikum zurückkehren, werden sie in einer intensiven Phase ihre Erfahrungen reflektieren und Erlerntes soweit trainieren, dass sie nach einer Dauer von sechs bis acht Wochen ihre praktischen Prüfungen ablegen können. Die verbleibende Semesterzeit soll dann ausschließlich zur Beendigung des Diplomarbeitsprojekts genutzt werden, um so eine höhere Anzahl an Absolventen in der Regelstudienzeit zu erreichen.

Und was soll bleiben? Auf jeden Fall der Titel des Abschlusses: Diplom. Fast alle Inhalte bleiben erhalten. Sie sind zum großen Teil in neue Module eingebettet.

Was wird fehlen? Einige Module werden namentlich fehlen. Sie werden aber – wie schon gesagt – in andere Module integriert.

Wir hoffen, dass wir mit dem neuen Studienablaufplan überzeugen können, und zwar so, dass wir ihn Anfang des neuen Wintersemesters 2015/16 einführen können. Wir hoffen, dass wir mit der Überarbeitung einen weiteren Dienst am Renommee des Studiengangs getan haben und persönlich hoffe ich, dass wir einfach eine runde Sache geschaffen haben.

Die Autorin
Sandra Köchy hat am 1. September 2014 eine der halben Vertretungsprofessuren Gebärdensprachdolmetschen übernommen.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Köchy

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Auch wenn die Antwort nicht wirklich passt, ich bin neugierig, ich würde gern in die Zukunft reisen.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Ein Apfelbaum, nicht zu groß, nicht zu klein, stämmig, mit duftenden Blüten im Frühling, schenkt lecker Früchte im Sommer, Schatten und ab und zu auch eine gute Idee.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? Alle Sprachen verstehen wie ein Babelfisch ala „Per Anhalter durch die Galaxis“ von Douglas Adams.

Bessere Bauteile dank Ultraschall

Forscher schließen Projekt im Automobilbau erfolgreich ab

von Michael Schneeweiß und Jan Glühmann

Innerhalb der Forschungsförderung an Fachhochschulen (Förderrunde 2014 des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst) wurde am Institut für Produktionstechnik (IfP), in Zusammenarbeit mit dem Leupold-Institut für Angewandte Naturwissenschaften sowie der Fachgruppe Technische Mechanik der Westsächsischden Hochschule Zwickau (WHZ), das Grundlagenprojekt „EnResKu – Energie- und ressourceneffiziente Nachbehandlung von Kurbelwellen im Automobilbau“ erfolgreich abgeschlossen.

Das Ziel des Projektes bestand in der Bewertung möglicher Effekte durch die innovative, ultraschallunterstützte Nachbehandlung dynamisch hochbelasteter Automobilbauteile, die letztendlich zur nachhaltigen Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz in den Fertigungen beitragen sollen. So erfolgten zielgerichtete Untersuchungen zur Ultraschallnachbehandlung des kritischen Bauteilbereiches „Hohlkehle“ einer PKW-Kurbelwelle. Dieser Übergang zwischen Kurbelwellenwange und Lagersitz stellt durch die Überlagerung von Biege- und Torsionsbelastung einen extrem rissgefährdeten Bereich dar. Derzeit kommen Verfahren wie das Rollieren oder Kugelstrahlen zum Einsatz, um Druckeigenspannungen in dynamisch hoch- beanspruchten Bauteilbereichen – wie auch im Falle der „Hohlkehle“ an Kurbelwellen – zu vermeiden und die Lebensdauer zu steigern. Allerdings geht das Kugelstrahlen einher mit einer Verschlechterung der Ober- fläche; für das Rollieren sind große Prozesskräfte und damit teure Werkzeuge notwendig. Die Ultraschallnachbehandlung vermeidet diese verfahrensspezifischen Nachteile.

In umfangreichen experimentellen Versuchen konnte der Nachweis erbracht werden, dass die Ultraschallnachbehandlung an typischen Kurbelwellenwerkstoffen (Stahl und Gusseisen) die Überführung vorbearbeitungsbedingter Zugeigenspannungen in Druckeigenspannungen ermöglicht. Ausgehend von diesen Ergebnissen, erfolgten Tests zur Bestimmung der Auswirkungen auf die Lebensdauer von Kurbelwellen. Dabei kamen Probekörper zum Einsatz, an denen das Geometrieelement „Hohlkehle“ nachempfunden und anforderungsgerecht nachbehandelt wurde. Die Probekörper wurden daraufhin im Zeitfestigkeitsbereich einer wechselnden Torsionsbelastung unterworfen. Im Ergebnis wurde – unabhängig von der Vielzahl der im Rahmen des Projektes getesteten Ultraschallnachbehandlungsparameter – immer eine Anhebung der möglichen Lastwechselzahl bis zum Probenbruch beziehungsweise Anriss realisiert. Die aussichtsreichste Nachbehandlungsvariante ermöglichte im Mittel sogar einen Zuwachs der möglichen Lastwechselzahl um 163 Prozent gegenüber der unbehandelten, lediglich spanend vorbearbeiteten, Probenvariante. Basierend auf diesen grundlegenden Projektergebnissen können in Zukunft verschiedene, industrielle Prozesse der Teilefertigung auf den Anwendungsnutzen der innovativen, ultraschalluntestützten Nachbehandlung hin überprüft werden.

Die Autoren
Dr. sc. techn. Michael Schneeweiß ist Professor für Fertigungstechnik; Dr.-Ing. Jan Glühmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter; beide am Institut für Produktionstechnik.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Schneeweiß

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Zukunft wäre natürlich sehr interessant.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Da kenne ich mich zu wenig aus.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Manchmal wäre es gut, wenn man hellsehen könnte.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Glühmann

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Die Gegenwart reicht vollkommen aus.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Ich habe keinen „grünen Daumen“, aber sicher ein blühendes Gewächs.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Den Welthunger zu bekämpfen.

Kooperation mit Ningbo University of Technology

Fokus liegt auf Ausbildung chinesischer Wirtschaftsingenieure nach deutschem Vorbild

von Helge Gerischer

Prof. Christian-Andreas Schumann, Prof. Dr. Feng Xiao, Prof. Gunter Krautheim und Prof. Gundolf Baier (von links nach rechts) bei der Vertragsunterzeichnung in Zwickau.

Am 4. Dezember 2014 wurde in Zwickau eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) und der chinesischen Ningbo University of Technology (NBUT) unterzeichnet. Zu diesem Anlass besuchten Prof. Feng Xiao, Aufsichtsratsmitglied der NBUT und Direktor der Chinesisch Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW), sowie Tan Xiaoyun, Leiter des Akademischen Auslandsamtes der CDHAW, die WHZ.

Im Fokus dieser Vereinbarung steht die anwendungsorientierte Ingenieursausbildung im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Automobilproduktion nach deutschem Vorbild. Die WHZ-Fakultäten Wirtschaftswissenschaften (WiWi), vertreten durch Prof. Dr. Stephan Kassel, und Automobil- und Maschinenbau (AMB), vertreten durch Prof. Dr. Christian Busch, arbeiten eng mit dem Institut für Automobilbau der NBUT zusammen. Besonderen Wert legt die NBUT auf das praxisorientierte Ausbildungskonzept deutscher Fachhochschulen.

Die WHZ ist mit einem Drittel aller fachlichen Lehrveranstaltungen an der Ausbildung beteiligt. Die Unterrichtssprache ist anfangs Chinesisch, nach etwa drei Semestern werden die ersten Lehrveranstaltungen in Deutsch abgehalten, und nach dem 4. Semester wird ein Großteil des Unterrichts in deutscher Sprache absolviert. Dafür entsendet die WHZ blockweise Lehrkräfte an die NBUT. Die angebotenen Studiengänge werden auf dem Campus der NBUT durchgeführt. Alle Studierenden, die die geforderten Voraussetzungen erfüllen, können als ordentliche Studierende von der WHZ immatrikuliert werden und haben die Möglichkeit, einen Abschluss beider Hochschulen auf Basis des Joint Programmes zu erhalten. Geplant ist die Immatrikulation von etwa 90 Studierenden pro Jahr, von denen die 20 besten die Chance erhalten sollen, ihre letzten beiden Semester an der WHZ zu absolvieren und ihr Studium in Deutschaland abzuschließen. Im Gegenzug können Studierende der WHZ im Austausch an der NBUT studieren. Das Programm soll planmäßig zum Wintersemester 2015 starten und wird vollständig über chinesische Mittel, bestehend aus Studiengebühren sowie staatlichen Fördermitteln, finanziert.

Der Autor
Helge Gerischer ist Koordinator des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen für das Hochschulkonsortium der CDHAW.

Stichwort: Ningbo

Die Stadt Ningbo liegt an der Westküste der Volksrepublik China, etwa 150 Kilometer südlich von Shanghai und hat rund sieben Millionen Einwohner. Ningbo ist ein sehr wichtiger Wirtschaftsstandort und spielt – mit einem der größten Häfen der Welt – eine bedeutende Rolle im globalen Handel.
Hintergrund der Kooperation ist die Entwicklung Ningbos zu einem der größten Automobilproduktions- und Entwicklungsstandorte Chinas. Unter anderem betreibt Volkswagen dort eines seiner größten und modernsten Motorenwerke. Damit entsteht mittelfristig ein hoher Bedarf an gut ausgebildeten Ingenieuren, die zudem – aufgrund der großen Präsenz ausländischer Unternehmen – über ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz verfügen müssen. Aufgrund dieser Entwicklung besteht auch bei deutschen Ingenieuren zunehmend der Bedarf an entsprechenden Fähigkeiten, die innerhalb des Studierendenaustausches vermittelt werden können.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Gerischer

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
In die Zeit um das 5. Jahrtausends v. Chr. Da würde ich das Rad neu erfinden.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie?
Eine Kreuzung aus Gummibaum und Alge wäre nicht schlecht. Diese Pflanze wäre flexibel und nicht an einer Stelle festgewachsen.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Entweder zeitreisen, um in die Zeit um das 5. Jahrtausend v. Chr. zu reisen und das Projekt aus Frage 1 umzusetzen. Danach würde ich noch Google-Aktien in 2004 zukaufen. Auch Teleportation wäre keine schlechte Sache, dann müsste ich mich nicht mehr über die Bahn oder die Spritpreise ärgern.

Empfang in chinesischer Botschaft

Bundesregierung würdigt länderübergreifende Hochschule

von Helge Gerischer

Das Bild entstand bei der Festveranstaltung zu zehn Jahren Chinesisch Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Chinesisch Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) fand am 8. Dezember 2014 in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg beim Bund in Berlin eine Festveranstaltung mit dem Thema Personalentwicklung in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit statt. Im Fokus stand die Frage, wie den Anforderungen der Wirtschaft hinsichtlich der chinesisch-deutschen Fachkräftequalifizierung, -gewinnung und -bindung begegnet werden kann. Höhepunkt der Veranstaltung war ein Empfang in der Botschaft der Volksrepublik China.

Die CDHAW wurde im Juli 2004 als bildungspolitisches Modellprojekt zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland gegründet. In ihrer zehnjährigen Geschichte hat sie sich zu einem der erfolgreichsten Bildungsprojekte zwischen diesen beiden Ländern entwickelt. Gegenwärtig studieren etwa 730 chinesische und 150 deutsche Studierende an der CDHAW – etwa 80 Prozent von ihnen werden ihr Studium innerhalb der Bachelor-Doppelabschlussprogramme Wirtschaftsingenieurwesen (WI), Fahrzeugtechnik (FT), Gebäudetechnik (GT) und Mechatronik (MT) abschließen und die Abschlüsse der Tongji Universität sowie der Heimathochschule erhalten.

Diese Erfolge wurden auch von der deutschen Regierung gewürdigt. Bei den dritten Deutsch-Chinesischen Regierungskonsultationen am 10. Oktober 2014 in Berlin beschlossen Bundeskanzlerin Angela Merkel und der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang den Aktionsrahmen für die weitere Zusammenarbeit mit dem Titel „Innovation gemeinsam gestalten!“. Die Chinesisch-Deutsche Hochschule mit den Teileinrichtungen CDHAW, Chinesisch-Deutsches Hochschulkolleg (CDHK) und Chinesisch-Deutsches Institut für Berufsbildung (CDIBB) wird darin als ein Erfolgsbeispiel für die gemeinsame Umsetzung einer engen Hochschulzusammenarbeit der beiden Länder aufgeführt.

Beim Empfang in der chinesischen Botschaft wurde die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) durch Prof. Dr. Gundolf Baier, Prorektor für Lehre und Studium, Prof. Dr. Christian-Andreas Schumann von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Fachausschussvorsitzender des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der CDHAW, Helge Gerischer, Koordinator des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der CDHAW, und Rico Lange, Absolvent des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der CDHAW, vertreten. Des Weiteren wurde die Fakultät Kraftfahrzeugtechnik vertreten durch Prof. Jens Mehnert, Fachausschussmitglied FT, Prof. Matthias Hoffmann, Fachausschussmitglied GT, sowie Prof. Wolfgang Foken und den emeritierten Prof. Volker Liskowsky. Die beiden Letztgenannten waren und sind, wie auch Prof. Hoffmann, als sogenannte Lehrexportprofessoren für die CDHAW tätig.

Aufgrund des großen Erfolges in China wurde im vergangenen Jahr nach diesem Konsortialmodell auch eine Kooperation mit der „Tec de Monterrey“ in Mexiko gestartet. Als Dachorganisation wurde hierfür im Februar 2014 das Deutsche Hochschulkonsortium für Internationale Kooperation (DHIK) unter Leitung der Hochschule Mannheim gegründet. Somit steht für Zwickauer auch die Tür zu einem Doppelabschluss in Mexiko offen. Die WHZ hat innerhalb dieser Kooperation bereits 2014 die ersten beiden Studierenden nach Mexiko entsendet.

Absolventin mit Preis des DAAD ausgezeichnet

Der mit 1000 Euro dotierte Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zeichnet herausragende ausländische Studierende beziehungsweise Doktoranden aus, die sich durch besondere akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement hervorgetan haben. 2014 wurde der Preis erstmalig an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) verliehen – an Dipl.-Ing. Jiayun Shen, Absolventin des binationalen Studiengangs Gebäudetechnik, den die WHZ innerhalb des Studienprogramms der Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) der Tongji-Universität anbietet. Jiayun Shen hatte sich wegen der guten Freundschaften mit WHZ-Studenten, die sie als Freiwillige in Shanghai knüpfen konnte, ganz bewusst für Zwickau entschieden und ihre Entscheidung nicht bereut.
Rückblickend erzählt sie über ihr studentisches Leben und die Erfahrungen: „Das Studium an der WHZ halte ich für eine sehr gute Entscheidung, weil die Professoren hier sehr kompetent, sehr nett und sehr hilfsbereit sind. Sie freuen sich über alle Fragen und sind immer geduldig. Außerdem genoss ich das ruhige, aber auch vielfältige Leben in Zwickau sehr. Ein großer Vorteil von Zwickau sind die relativ niedrigen Lebenshaltungskosten. Zu einem sehr günstigen Preis kann man hier in einem großen Zimmer wohnen. Auch das Akademische Auslandsamt organisierte zahlreiche Veranstaltungen für ausländische Studierende, zum Beispiel Länderabende und eine Weihnachtsfeier, und schickte uns auch regelmäßig hilfreiche Informationen per E-Mail.“

Adriana Slavcheva

Prof. Dr. Ute Rosenbaum, Prorektorin für Weiterbildung und Internationales an der WHZ, übergab den DAAD-Preis an Dipl.-Ing. Jiayun Shen.

Vorgestellt: die Deutsch-Kasachische Universität Almaty

Zwickauer Professor stellt Projekt auf eine neue Grundlage

von Hans-Christian Brauweiler

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Christian Brauweiler, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, leitet seit 2009 das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderte Projekt zum Auf- und Ausbau der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) in Almaty. Innerhalb eines neuen Antrages hat er dieses Projekt zum 1. Januar 2015 an die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) geholt. Seit Februar 2014 ist diese durch einen Kooperationsvertrag mit der DKU verbunden.

Die DKU wurde 1999 als private Universität errichtet. Gründer und Träger ist der gemeinnützige Verein „Kasachisch-deutsche Zusammenarbeit in der Ausbildung". Inzwischen hat der Verein fünf Mitglieder, davon drei von deutschen Partnerhochschulen sowie zwei Kasachstaner. Der Aufsichtsrat besteht aus sieben Mitgliedern – drei aus Partnerhochschulen, zwei aus Kasachstan (der Rektor einer staatlichen Hochschule und der Leiter eines wissenschaftlichen Instituts) und jeweils einem Vertreter der Bosch-Stiftung sowie des Verbandes der deutschen Wirtschaft (VDW). Die DKU hat ihren Sitz in Almaty. Die ehemalige Hauptstadt ist die größte Stadt des Landes und zugleich wichtigstes wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Auf Grundlage des Regierungsabkommens von 2010 zwischen Deutschland und Kasachstan „über die weitere Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Deutsch-Kasachischen Universität Almaty" hat die DKU den Status einer „Internationalen Hochschule" erhalten.

Die Gründungsidee, eine international und mehrsprachlich ausgerichtete Hochschule mit Betonung der deutschen Sprache und nach deutschem Vorbild orientierte Qualität in der Lehre zu schaffen, hat bis heute Bestand. Sie stellt nach wie vor ein wichtiges Kriterium bei der Entscheidungsfindung für ein Studium an der DKU dar. Die Studierenden der DKU kommen überwiegend aus Kasachstan, vor allem aus Almaty und Umgebung. Sie gehören 25 verschiedenen Nationalitäten an. Die größte Gruppe stellen Russen und Kasachen; etwa sieben Prozent sind deutscher Nationalität.

An der DKU werden derzeit 13 Studienprogramme – acht Bachelor, fünf Master – an drei Fakultäten angeboten. Außerdem gibt es ein Sprachenzentrum. Seit 2001 ist die DKU ein vom TestDaF-Institut Bochum lizensiertes

Die Deutsch-Kasachische Universität in Almaty zählt rund 700 Studierende.

TestDaF-Zentrum, das auch Vorbereitungskurse durchführt. Unterrichtssprache ist in den beiden ersten Jahren des Bachelor-Studiums Russisch; parallel dazu gibt es intensiven Sprachunterricht in Deutsch und Englisch. Ab dem dritten Studienjahr erfolgt der Fachunterricht auch in Deutsch und in Englisch. Das Master-Studium findet in Russisch und Englisch statt. Im aktuellen Studienjahr hat die DKU rund 700 Studierende mit etwa 80 Prozent Studierenden im Bachelor.

Neben der deutschen Sprachausbildung schlägt sich der „Deutschlandbezug" insbesondere in dem Konsortium von deutschen Partnerhochschulen nieder. Über das Projekt, das seit Jahresbeginn an der WHZ (zuvor am Internationalem Hochschulinstitut (IHI) Zittau) angesiedelt ist, werden regelmäßig Gastdozenten entsendet. Als „deutsche Hochschule im Ausland" kann die DKU mittlerweile auf einen festen Pool deutscher Wissenschaftler zurückgreifen, viele sind bereits seit acht Jahren regelmäßig zu Gastdozenturen vor Ort. Dieser Dozentenaustausch macht rund 40 Prozent der Lehre bei Bachelor-Studierenden im dritten Studienjahr zur Vorbereitung der Studierenden auf einen eventuellen Deutschlandaufenthalt aus. Ermöglicht wird dies durch die Förderung des Deutsche Akademischen Austauschdienstes im Programmbereich Transnationale Bildung aus Mitteln des Auswärtigen Amtes. Die besten Studierenden können das letzte Bachelor-Studienjahr an einer deutschen Partnerhochschule absolvieren. Bislang konnten für sieben Studiengänge Doppelabschlussabkommen mit Partnerhochschulen vereinbart werden. Die Abkommen sehen in der Regel einen zweisemestrigen Studienaufenthalt plus Pflichtpraktikum vor.

Die im Projekt und im strategischen Plan festgelegten Maßnahmen zur Einführung von virtuellen Elementen in der Lehre an der DKU werden zielgerichtet umgesetzt. Im Sommersemester 2013 und im Wintersemester 2013/2014 wurden vier Veranstaltungen von deutschen Gastdozenten mit verschiedensten E-Learning-Ansätzen durchgeführt, drei davon im klassischen Blended-Learning-Format und ein Modul rein virtuell. Die Akzeptanz und Motivation seitens der Studierenden zur Anwendung neuer Medien ist hoch, gleichzeitig steigt die Flexibilität der Lehrenden zur interaktiven Vermittlung von Lerninhalten. Im neuen Projektzeitraum werden diese Elemente weiter ausgebaut und vertieft. Neben dem ehrenamtlich tätigen Projektleiter werden drei Personen (2,25 Vollzeitäquivalente) in Zwickau über das Projekt beschäftigt, die die Koordination, die EDV-Administration sowie die Sachbearbeitung übernehmen. Die weiteren Finanzmittel werden für den Gastdozentenaustausch sowie für Beschäftigte und Sachaufwendungen der DKU verausgabt.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Brauweiler

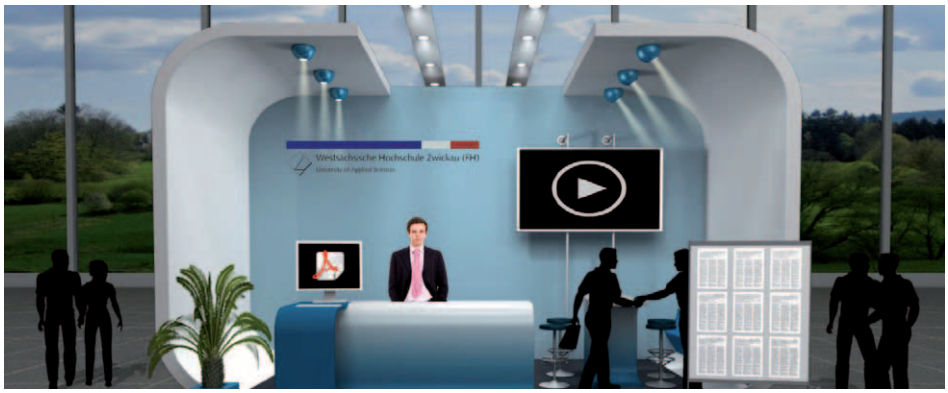
Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen?
Da bin ich besonders breit aufgestellt, ich würde gerne jedem Jahrhundert der vergangenen 5000 Jahre einige Kurzbesuche abstatten, insbesondere aber den Pyramidenbau mal aus der Nähe betrachten wollen.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Si tacuisses, philosophus mansisses
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen?
Ich würde gerne fliegen können (kann ich zwar, aber nur mit technischen Hilfsmitteln ;-).

Der Autor:
Hans-Christian Brauweiler ist Professor für Betriebliches Rechnungswesen und Interne Revision an der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Brasilianische Stipendiaten auf virtueller Messe beraten

WHZ beteiligt sich an virtueller Messe „Meet Your Future University“

von Gudrun Jägersberg



Avatar am Stand der WHZ auf der virtuellen Messe „Meet Your Future University“.

Auf der virtuellen Messe „Meet Your Future University“ hat die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) als eine von 42 deutschen Hochschulen im September 2014 brasilianische Stipendiaten des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ beraten. Veranstalter der Messe war der Deutsche Akademische Austauschdient (DAAD). Die teilnehmenden 1200 Stipendiaten konnten sich über Kontinente hinweg von ihren Computer-Terminals aus einen Überblick über die Studienangebote der Hochschulen in den Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie den life sciences verschaffen. Die WHZ präsentierte sich mit dem einjährigen Studienprogramm „Automotive Engineering and Management“ auf Master-Niveau, welches von den Fakultäten Kraftfahrzeugtechnik und Wirtschaftswissenschaften realisiert wird. Am WHZ-Messestand gab es regen Andrang. Per Chat wurden die Interessenten von Prof. Dr. Gudrun Jägersberg (Fakultät Wirtschaftswissenschaften) und Prof. Dr. Helmut Eichert (Fakultät Kraftfahrzeugtechnik) beraten. Von Brasilien aus gaben zwei ehemalige Stipendiaten der WHZ ihre Erfahrung an die Anwärter weiter. Auskunft über das Buddy-Programm erteilte Tutoren-Koordinatorin Vanessa Röber. Den technischen Support leistete Projektmitarbeiter Roman Sieger.

Das Ergebnis: Für das Sommersemester 2015 bewarben sich 110 Stipendiaten für das Studienangebot an der WHZ. Wegen begrenzter Studienplätze im Programm konnten nur 10 Prozent der Bewerber angenommen werden.

Mit dem Messeauftritt hat die WHZ ihren Bekanntheitsgrad in der akademischen Landschaft Brasiliens gesteigert. Gleichzeitig hat sie sich im Wettbewerb gegenüber anderen teilnehmenden deutschen Hochschulen bestens behauptet.

In diesem Jahr tritt das brasilianische Stipendienprogramm „Wissenschaft ohne Grenzen“ in die zweite Phase. 100.000 brasilianischen Stipendiaten soll in den kommenden vier Jahren ein akademischer Auslandsaufenthalt ermöglicht werden. Dafür steht ein neues Budget von 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung. In der ersten Phase des Projekts (2011 bis 2014) wurden bereits 88.000 Stipendien weltweit verliehen. Dafür hatte die brasilianische Regierung 1,4 Milliarden Euro bereitgestellt. Deutschland zählt zu den wichtigsten Zielländern des Programms.

Die Autorin
Gudrun Jägersberg ist Professorin für Wirtschaftsanglistik und Cross-Cultural Management sowie Projektleiterin von „Ciência sem Fronteiras“. Das Projekt wird finanziert aus Mitteln von CAPES und CNPq.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Jägersberg

Welches Zeitalter würden Sie am liebsten besuchen? In hundert Jahren würde ich gern noch einmal vorbeischauen.
Wenn Sie eine Pflanze wären, was wären Sie? Eine Pflanze möchte ich nicht sein.
Welche übernatürliche Fähigkeit möchten Sie gerne besitzen? Die Zeit vor- und rückspulen – das wollte ich immer schon können.

Brasilianer erkunden Hamburg

Am Morgen des 19. November ging es los mit der Bahn über Wolfsburg nach Hamburg und Lübeck. Wir, fünf Studierende der Fakultäten Sprachen und Kraftfahrzeugtechnik, und Betreuer im Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“, waren mit 14 brasilianischen Gaststipendiaten unterwegs. Ziel unserer selbst geplanten Studienreise war es, den Brasilianern, die in Zwickau ein Studienprogamm über „Automotive Engineering and Management“ absolvieren, Deutschland als Auto- und Exportland näher zu bringen. Selbstverständlich sollte die Kultur dabei auch nicht zu kurz kommen.
Erste Station unserer Exkursion war die Autostadt in Wolfsburg, wo wir an einer Erlebnisführung teilnahmen. Besonders beeindruckend war die Werkstour durch die Produktionshallen. Wir erlebten hautnah die Entstehung eines VWs.
Nächste Station war Hamburg. Dort besichtigten wir das Automuseum Prototyp. In diesem kleinen, aber sehr interessanten Museum sind nicht nur Prototypen normaler Straßenfahrzeuge ausgestellt, sondern auch Autos der Formel 1, Rallye Dakar und der US-Armee. Am nächsten Morgen erlebten wir einen der Höhepunkte der Exkursion: eine geführte Hafenrundfahrt im Bus, wobei wir das gewaltige Areal des Hamburger Hafens kennen lernten. Ebenso besichtigten wir die Sicherheitsbereiche, zu denen man normaler- weise keinen Zutritt hat. Dazu zählen die Containerbrücken und die computergesteuerten Transportplattformen.
Die letzte Station unsere Exkusion war Lübeck. Die „Stadt der sieben Türme“ besticht durch ihre mittelalterliche Altstadt, die zum UNESCO-Welterbe zählt.
Die Studienreise hat uns einander näher gebracht. Vor kulturhistorischen und technischen Kulissen haben wir als interdisziplinäre und interkulturelle Gruppe viel mit- und voneinander gelernt. Wir Deutsche sind sehr neugierig, Brasilien während eines Praktikums näher kennen zu lernen. Wir werden unsere brasilianischen Kommilitonen auf jeden Fall auf dem südamerikanischen Kontinent wiedersehen.

Katharina Kurzer und Daniel Tierbs

Prof. Dr.
Gianina Schondelmaier

Seit Januar 2015 ist Gianina Schondelmaier Professorin für Messtechnik an der Fakultät Elektrotechnik der Westsächsischen Hochschule Zwickau.
Sie wurde 1976 in Rumänien geboren und machte 1995 Abitur. Danach studierte sie bis zum Jahre 2000 Physik mit dem Schwerpunkt Technologische Physik an der „Babes-Bolyai-Universität Cluj" in Cluj-Napoca. 2001 legte sie nach einem Studienaufenthalt an der TU Chemnitz ihr Masterdiplom ab. Von 2001 bis 2007 folgten ein Studium und wissenschaftliche Mitarbeit an der Technischen Universität Chemnitz. Nach Abschluss der Promotion im Oktober 2014 war Gianina Schondelmaier Projektleiterin der „multi-user"-Experimentierstation „MUSTANG" im Helmholtz-Zentrum Berlin (ehemals BESSY GmbH). Von 2007 bis 2011 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Helmholtz Zentrum Berlin im Forschungsbereich „Angewandte und grundlegende Materialwissenschaft". 2012/2013 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Mikrosystem- und Halbleitertechnik der TU Chemnitz tätig.
.

Prof. Dr.
Thomas Johnen

Thomas Johnen wurde zum 1. September 2014 als Professor für Romanische Sprachen mit den Schwerpunkten Wirtschaftsspanisch und Wirtschaftsfranzösisch an die Westsächsische Hochschule Zwickau berufen.
Nach seinem Studium der Katholischen Theologie, Romanistik, Islamwissenschaft/Türkisch und Deutsch als Fremdsprache an den Universitäten Bonn und Köln sowie dem Institut Catholique de Toulouse war er zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter am Romanischen Seminar der Universität Bonn, später Lektor für Deutsch als Fremdsprache in Frankreich an den Universitäten Nancy 2 (1997 und 1998) und Amiens (1998 bis 2002). Im Jahr 2001 wurde er an der Universität Rostock in Romanistischer Sprachwissenschaft mit einer Arbeit zur Semantik und Pragmatik der Modalverben im Portugiesischen zum Dr. phil promoviert, anschließend arbeitete er in Hamburg und Brasilien. Von 2009 bis 2014 war er zunächst Gastprofessor, dann ordentlicher Professor für Portugiesisch an der Universität Stockholm.

Prof. Dr.
Markus Seidel

Markus Seidel ist seit 1. September 2014 Professor für Mathematik an der Fakultät Physikalische Technik/Informatik der Westsächsischen Hochschule Zwikkau. Bisher war er an der TU Chemnitz in der Grundausbildung von Mathematikern, Physikern, Maschinenbauern und Wirtschaftsingenieuren tätig. Im März 2014 hielt er Gastvorlesungen an der Universität von Basilicata in Potenza in Italien. Markus Seidel, geboren in der Nähe von Zwickau, hat in Chemnitz „Mathematik mit vertiefter Informatikausbildung" studiert und dort auch promoviert. Parallel dazu war er von 2004 bis 2011 in einem Unternehmen im Bereich Applikationsentwicklung für die Automatisierungstechnik tätig und hat sich mit Lösungsansätzen zu Kollisionsvermeidung, Bahnplanung und Bewegungsoptimierung für Handlingsgeräte beschäftigt. Schwerpunkte seiner bisherigen mathematischen Forschungsinteressen sind die theoretische Mathematik, speziell die Operator- und Spektraltheorie, sowie die Stabilitätsanalyse für Approximationsverfahren.

Prof. Dr.
Mario Neugebauer

Mario Neugebauer ist seit dem 1. März 2014 Professor für Informatik/Anwendungssysteme an der Westsächsischen Hochschule Zwickau.
Zuvor war er an der Fachhochschule Jena im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen tätig. Dort vertrat er die Professur Informatik/Betriebliche Anwendungssysteme. Davor hat er sich in verschiedenen Unternehmen mit der Entwicklung, Anpassung und Beratung für industrielle Software beschäftigt. Schwerpunkte der Anwendungen waren SAP, Software für Produktion und Logistik sowie Produktionsplanungssysteme. Zudem verfügt Mario Neugebauer über langjährige Erfahrungen im Bereich Auto-ID, Lokalisierungstechniken, Wireless Sensor Networks und Embedded Systems. Seine Forschungsschwerpunkte sind Auto-ID für Produktion und Logistik, Unterstützung mobiler Unternehmensprozesse, Produktionsplanung und -steuerung mittels Cyber-physikalischer Systeme. In der Lehre sind seine Schwerpunkte Algorithmen und Datenstrukturen, Informationssysteme und Logistische Infrastrukturen.

Susann Pilath

Susann Pilath ist seit dem 1. Januar 2015 als Mitarbeiterin und Koordinatorin für das Professorinnenprogramm im Bereich Gleichstellung tätig.
Sie studierte an der TU Chemnitz Fremdsprachen in der Erwachsenenbildung. Daneben war sie dort als studentische Mitarbeiterin im Projekt familiengerechte Hochschule tätig. Nach ihrem Studium war Susann Pilath im Studentenwerk Chemnitz-Zwickau Sozialberaterin und sammelte in der Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen weitere Erfahrungen in den Bereichen Familiengerechtigkeit, Gleichstellung und Nachwuchskräfteförderung. Von 2010 bis 2014 war sie Mitarbeiterin im Campusbüro für Familie und Chancengleichheit an der Hochschule Mittweida. Zu ihren Aufgaben zählte die Umsetzung der Zielvereinbarungen im Rahmen der Familienfreundlichkeit und des Professorinnenprogramms. Zu ihren Aufgaben gehörte unter anderem die Beratung aller Hochschulangehörigen zu Vereinbarkeitsfragen und zum Nachteilsausgleich.

Prof. Dr.
Matthias Türpe

Matthias Türpe wurde am 10. Oktober 2014 zum Honorarprofessor für Prozess- und Werkstofftechnik an der Fakultät für Automobil- und Maschinenbau der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) bestellt. Matthias Türpe wurde 1960 in Hagen/Westfalen geboren. Er studierte an der RWTH Aachen Maschinenbau mit der Spezialisierung Umformtechnik im Hüttenwesen. Nach dem Diplomabschluss ging er als wissenschaftlicher Angestellter an den Lehrstuhl für Werkstofftechnologie der Universität Dortmund. Die Promotion erfolgte dort 1994 im Fachbereich Maschinenbau. 1994 wechselte er an das Deutsche Kupferinstitut in Düsseldorf und war dort als Leiter der technischen Beratung für industrielle Anwendungen tätig. Seit 2003 arbeitet er bei der Firma Behr GmbH Co. KG Stuttgart, die im Oktober 2013 in die Firma MAHLE intergiert wurde. Derzeit ist er dort Leiter für „Grundlagen Fügetechnik". Seine Habilitation schloss Türpe 2004 im Fachgebiet „Löt- und Schweißtechnik" an der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden ab.

André Pflüger

André Pflüger, ehemaliger Mitarbeiter der Fachgruppe Informatik, hat seine an der Westsächsischen Hochschule Zwickau entstandene Promotion erfolgreich verteidigt. Sie wurde in Kooperation mit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik, erstellt.
In seiner Arbeit stellte er einen Prozess vor, der einem System-Architekten die Validierung der System-Architektur gegenüber den Anforderungen ermöglicht. Damit der Architekt nicht den Überblick über alle Anforderungen und deren Beziehungen untereinander verliert, fasst er die Anforderungen anhand von architekturspezifischen Aspekten in sogenannten Validierungszielen zusammen. Für jedes Validierungsziel werden Prüfkriterien zur Bestimmung des Validierungsstatus festgelegt. Als bevorzugte Prüftechnik wird die Simulation genutzt. Die wesentlichen Prozessschritte werden mit Hilfe eines Werkzeugs automatisiert. Dies erleichtert die Arbeit des Architekten und verbessert die Effizienz bei der Systementwicklung.

Claudia Winkelmann

Claudia Winkelmann ist seit 1. Januar die erste Promotionsstipendiatin der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), die aus Mitteln des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder finanziert wird.
Nach ihrem Studium der Physikalischen Technik in der Studienrichtung Biomedizinische Technik (2003 bis 2008) an der WHZ war die gebürtige Zwickauerin (Jahrgang 1982) bis 2011 als Entwicklungsingenieur Biotechnologie/Medizintechnik bei der KET Kunststoff- und Elasttechnik GmbH Liegau Augustusbad tätig. 2012 begann sie ein kooperatives Promotionsverfahren an der Technischen Universität Dresden und der WHZ, das in enger Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für Werkstoff- und Strahltechnik realisiert wird. In ihrer Promotion geht es um die Entwicklung von Perfusions-Mikro-Bioreaktoren. Mit der entwickelten Technologieplattform wird ein leistungsfähiges Werkzeug für Forschung und Entwicklung in den Bereichen Tissue Engineering, Drug Screening und Toxizitätstestung zur Verfügung stehen.

Daniel Bonitz

Daniel Bonitz ist seit dem 1. April 2014 als neuer Mitarbeiter für den Bereich Studien- und Sozialberatung im Dezernat Studienangelegenheiten zuständig. Das neu geschaffene Angebot der Sozialberatung richtet sich an alle Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Nach einem Studium der Erwachsenenbildung an der Technischen Universität Chemnitz arbeitete Daniel Bonitz als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur Arbeitswissenschaft an der TU Chemnitz. Dabei war er unter anderem für das Projekt „Future Truck“ zuständig, einem mobilen Bildungsangebot. Im Projekt „Ganzheitliche Ergonomie Strategie-GES“ der Professur Arbeitswissenschaft war er anschließend bei der Volkswagen AG in Wolfsburg beschäftigt. Dort hatte er die Aufgabe, an der Erstellung von Weiterbildungskonzepten im Bereich Ergonomie und Arbeitsplatzgestaltung für verschiedene Unternehmensbereiche mitzuwirken. Weiterhin war er innerhalb eines Projektes der TU Chemnitz für den Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie tätig.

Förderverein des BIC zeichnet vier Absolventen aus

Die WHZ-Absolventen Michael Müller, Christian Pohl, Tom Beckmann und Paul Doms (v.r.) wurden vom Verein BIC Forum Wirtschaftsförderung für ihre hervorragenden Abschlussarbeiten ausgezeichnet. ***Tom Beckmann*** *erhielt den ersten Preis für die Fahrwerksauslegung eines Offroad-Buggys, der als Straßen-, Renn- oder Rallyefahrzeug genutzt werden kann.* ***Christian Pohl*** *(2. Preis) entwickelte in seiner Diplomarbeit eine Plattform zur rechnergestützten Realisierung allgemeiner und problemspezifischer Optimierungsverfahren. Die Lösungen aus* ***Michael Müllers*** *Diplomarbeit (3. Preis) halfen Porsche dabei, auf der neu zu bauenden Teststrecke am Leipziger Werk im WHZ-Fahrsimulator schon Testfahrten zu absolvieren, bevor sich der erste Bagger drehte. So konnten schon im Vorfeld der Bauarbeiten mögliche Probleme minimiert werden.* ***Paul Doms*** *erhielt für die Entwicklung eines Niederfrequenz-Signalanalysators ebenfalls einen dritten Preis. Links im Bild: Prof. Matthias Richter, WHZ-Prorektor und Vorstandsvorsitzender des Vereins BIC Forum Wirtschaftsförderung, daneben BIC-Geschäftsführerin Karin Pfeiffer.*

Das bei Springer-Gabler erschienene Essential „Risikomanagement in Unternehmen – Ein grundlegender Überblick für die Management-Praxis“ von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Christian Brauweiler aus der Fakultät Wirtschaftswissenschaften stellt die wesentlichen Faktoren eines erfolgreichen Risikomanagements in Unternehmen vor. Unternehmerisches Handeln birgt stets Risiken. Solange jedoch diese Risiken identifiziert sowie Gegenmaßnahmen (Verminderung, Vermeidung, Abwälzung, Tragung) entwickelt werden, stellen sie keine Gefahr für den Fortbestand des Unternehmens dar. Ein Managementsystem, welches geeignet ist, Risiken frühzeitig zu erkennen, genau zu quantifizieren sowie wirksame Abwehrmechanismen in Gang zu setzen und diese zu steuern, wird als Risikomanagement bezeichnet. Die Risiken werden dabei nach Schadenspotenzial und Bedrohungscharakter (Eintrittswahrscheinlichkeit) priorisiert. Ergänzend stellt der Autor Aspekte der Risikostrategie von Unternehmen dar und beschreibt, welche gesetzlichen Vorgaben es je nach Unternehmensgröße und Rechtsform zur Errichtung eines Risikomanagements gibt.

Sommersemester 2015 – Termine auf einen Blick

Weitere Informationen und aktuelle Termine unter www.fh-zwickau.de

März

Montag, 9. März 2015
Beginn der Lehrveranstaltungen im Sommersemester

Dienstag, 17. März 2015, 17 Uhr
Joachim Krause: „Die Verschiebung des Horizonts“, Buchlesung innerhalb der Veranstaltungsreihe „Bibliothek im Dialog mit Wissenschaft & Technik, Kunst & Kultur, Wirtschaft & Politik“, Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage

Mittwoch, den 18. März 2015, 19 Uhr
Reihe „Pflegekolleg 2015 „Leben mit Demenz“: „Angehörigenunterstützung beim Umgang mit Demenzpatienten“ mit Leonore Seifert, Pflege- und Demenzberatung der Diakonie Zwickau, Campus Scheffelberg, Scheffelstraße 39, (Hörsaal 1 oder 2)

Freitag, 20. März 2015, 18 Uhr
Vernissage zur Ausstellung „Frühlingserwachen“ mit Malereien von Christian Siegel; Musikalische Gestaltung: Annette Schneider; eine Veranstaltung innerhalb der Reihe „Bibliothek im Dialog“, Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage

Donnerstag, 26. März 2015, 19.30 Uhr
Willkommensveranstaltung für ausländische Studierende, Studentenclub Tivoli

Donnerstag, 26. März 2015
5 Jahre Galerie Lichtenwalde (Festakt/Abendveranstaltung); Galerie Angewandte Kunst im Schloss Lichtenwalde bei Chemnitz, weitere Informationen dazu gibt es unter dem QR-Code sowie der WHZ-Homepage: www.fh-zwickau.de.

Dienstag, 31. März 2015, 17 Uhr
Prof. Dr. rer. nat. Walter K. Arnold, Universität des Saarlands refereriert unter dem Titel „Zerstörungsfreie Materialcharakterisierung eines Kometen unter Einsatz von SESAME“ über die werkstoffwissenschaftliche Seite der Rosetta-Mission, eine Veranstaltung innerhalb der Reihe „Bibliothek im Dialog“ veranstaltet vom Arbeitskreis Zwickau-Chemnitz der Deutschen Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfung (DGZfP), Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage.

April

Mittwoch, 1. April, 2015, 19 Uhr
Lesung und Vorstellung der Abschlusspublikation der Fakultät; Eröffnung der Ausstellung „Count Down_100 Architekturmodelle_100 Tage“, nach fast 20 Jahren Architekturausbildung an der Westsächsischen Hochschule Zwickau schließt die Fakultät Architektur am Standort Reichenbach/Vogtland 2015 ihre Tore und verabschiedet sich mit verschiedenen Veranstaltungen aus der Region. (Weitere Termine finden Sie aktuell auf www.fh-zwickau.de.)

Donnerstag, 16. April 2015, 19 Uhr
Infoveranstaltung des Akademischen Auslandsamtes (AAA) für „Outgoer“ 2015/16 („Erasmus+“), Campus Ring, RII165a

Samstag, 18. April 2015, 9 bis 13 Uhr
Hochschulinformationstag (HIT) auf dem Campus Innenstadt und dem Campus Scheffelstraße in Zwickau sowie in Schneeberg, Reichenbach und Markneukirchen

Mittwoch, 22. April 2015
5. Symposium Produktionstechnik – innovativ und interdisziplinär unter dem Titel „Nachhaltig erfolgreich in der automobilen Zulieferkette“, Aula-Peter-Breuer-Straße, weitere Informationen dazu gibt es unter nebenstehenden QR-Code.

Die vierte Auflage der Langen Nacht der Technik verspricht am 24. April zwischen 18 und 1 Uhr auf dem Campus Innenstadt im Technikum I sowie im August Horch Museum einmal mehr Wissenschaft zum Anfassen.

Dienstag, 21. April 2015, 17 Uhr
Förderstudio für Literatur e. V. Zwickau: „Zwickauer Impressionen“; eine Veranstaltung innerhalb der Reihe „Bibliothek im Dialog“, Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage

Mittwoch, 22. April, 2015, 19 Uhr
Länderabend im Studentenclub „013“ im Studentenwohnheim Innere Schneeberger Straße 23

Donnerstag, 23. April 2015
Die Westsächsische Hochschule Zwickau beteiligt sich am bundesweiten Girls‘ Day

Dienstag, den 28. April, 15 Uhr
Anent Kumar, Kassel-Gotha:, „Dipak Talgeri ist der Absturz“, Anant Kumar, Kassel-Gotha, eine Veranstaltung innerhalb der Reihe „Bibliothek im Dialog“, Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage

Mittwoch/Donnerstag, 29./30. April 2015
Internationales Symposium China – Europe: International Symposium on Software Engineering Education – 11. CEISEE, Campus Scheffelberg, Hörsaal 2, Eröffnung ab 9 Uhr (weitere Informationen über die Fakultät Wirtschaftswissenschaften)

Mai

Mittwoch, 6. Mai 2015, 19 Uhr
Reihe „Pflegekolleg 2015 „Leben mit Demenz“: „Wie trägt sich ein dementer Patient in Deutschland finanziell?“ (n.n.), Campus Scheffelberg (Hörsaal 1 oder 2), Scheffelstraße 39

Sonntag, 17. Mai 2015
Zwickauer Stadtlauf mit Beteiligung des Hochschulsportzentrums

Dienstag, 19. Mai, 19 Uhr
Go-out-Fest des Akademischen Auslandsamtes im Studentenclub „Collage“

Dienstag, 19. Mai 2015, 17 Uhr
Dr. Edmund Käbisch: „Kirche der Reformation?“ Anliegen und Zielvorstellungen von „D.A.V.I.D. e.V. – Gegen Mobbing in der evangelischen Kirche“, eine Veranstaltung in der Reihe „Bibliothek im Dialog“, Hochschulbibliothek Innenstadt, Kornmarkt 1

29. bis 31. Mai
WHZ-Outdoorcamp im Nationalpark Sächsische Schweiz in der Berghütte „Neumann Mühle“, weitere Infos dazu gibt es unter nebenstehenden QR-Code.

Juni

Mittwoch, 10. Juni 2015
Bücherflohmarkt vor der Hochschulbibliothek, Campus Innenstadt, Kornmarkt 1

Dienstag, 16. Juni 2015, 17 Uhr
Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Designer Rainer Hertting-Thomasius: „Erfolgreich gescheitert?! – Anmerkungen zum Architekturstudium in Reichenbach“, eine Veranstaltung innerhalb der Reihe „Bibliothek im Dialog“, Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage

Mittwoch, 17. Juni 2015, 19 Uhr
Reihe „Pflegekolleg 2015 „Leben mit Demenz“: „Schmerzerfassung bei Demenz“ mit Dr. Ingo Breitfeld, MVZ Schmerztherapie Paracelsus-Klinik Zwickau; Campus Scheffelberg (Hörsaal 1 oder 2), Scheffelstraße 39

Donnerstag, 25. Juni 2015, 17 Uhr
Tage der Poesie in Zwickau: „Spielarten der Lyrik“ - Lesung mit Musik: Tanja Dückers, Franziska Röchter, Carl-Christian Elze und Matthias Biskupek, der auch die Moderation übernehmen wird; eine Veranstaltung innerhalb der Reihe „Bibliothek im Dialog“, Hochschulbibliothek Campus Innenstadt, Kornmarkt 1, 1. Etage

Mittwoch, 24. Juni 2015, 19.30 Uhr
Sommerkonzert des WHZ-Hochschulchors, Aula Peter-Breuer-Straße

Juli

Freitag, 10. Juli 2015, 19 Uhr
(das letzte) Sommerfest der Fakultät, get together (ab 18 Uhr), Fakultät Architektur Reichenbach, Klinkhardtstraße 10, 08468 Reichenbach

August

24. bis 30. August
Willkommenswoche für ausländische Studierende

Vorschau

1. bis 23. September 2015
Deutsch Intensivkurs für ausländische Studierende in Vorbereitung des Studiums

Mittwoch,16. September 2015, 19 Uhr
Reihe Pflegekolleg 2015 „Leben mit Demenz“: „Lebensraumgestaltung für Demenzpatienten“ (n.n.), Campus Scheffelberg (Hörsaal 1 oder 2), Scheffelstraße 39

Mittwoch, 28. Oktober 2015,19 Uhr
Reihe Pflegekolleg 2015 „Leben mit Demenz“, „Wie viel Tod verträgt der Mensch?“ mit Antje Mögling, Psychologin und Psychoonkologin, Heinrich-Braun-Krankenhaus Zwickau, Campus Scheffelberg (Hörsaal 1 oder 2), Scheffelstraße 39

ANZEIGE

Eine Hochschule zum Staunen und zum Anfassen

Lange Nacht der Technik lädt für den 24. April ins Technikum I und das Horch-Museum

Am Freitag, den 24. April 2015 findet an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) und im August Horch Museum die vierte Lange Nacht der Technik statt. Die Hochschule wird sich dabei wie im Vorjahr in der Innenstadt präsentieren – diesmal auf dem Gelände des Technikums I an der Äußeren Schneeberger Straße.

Die WHZ ist eine „Hochschule zum Anfassen" – bei der Langen Nacht der Technik ist das zwischen 18 und 1 Uhr ganz wörtlich zu nehmen. Forschung live erleben, Experimentieren und Staunen – nicht nur Technikfans werden auf ihre Kosten kommen. Im vergangenen Jahr wussten dies mehr als 3000 Besucher zu schätzen.

Montieren, Fräsen, Schweißen und mehr erwartet die Besucher in der hochmodernen Halle des Instituts für Produktionstechnik (IfP). Wo sonst nur Fachleute Hand anlegen dürfen, ist Anfassen in der Langen Nacht der Technik für jedermann erlaubt: Man kann seine Einarbeitungszeit an Montagearbeitsplätzen testen, im Kerzenschein Teelichthalter schweißen, leuchtende Textilien und Roboter in Aktion erleben. Die Informatiker

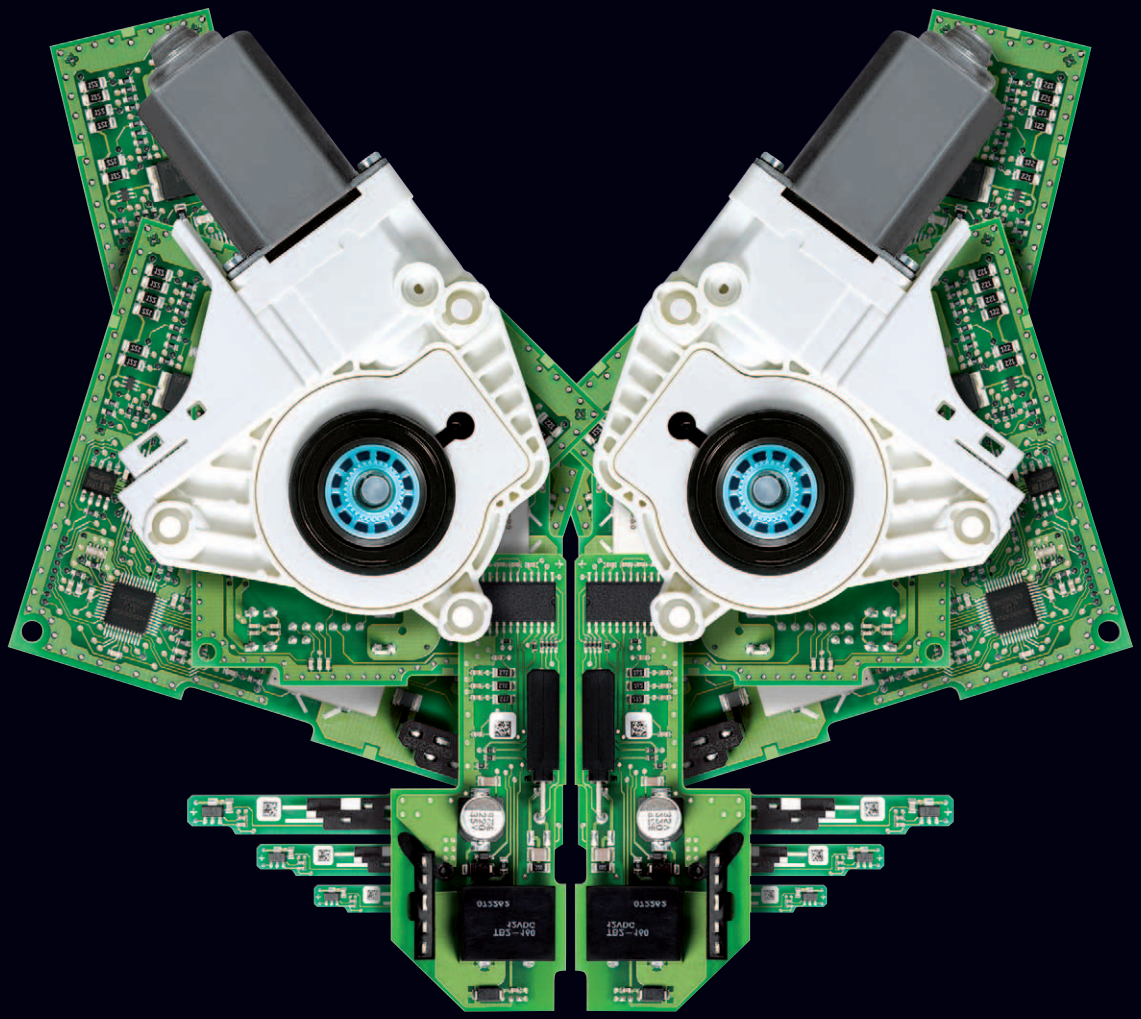
werden Drohnen fliegen lassen, das WHZ-Racing-Team und ferngesteuerte Mini-Autos sind wieder mit von der Partie. Für Familien organisiert der Studentenrat der WHZ wie gehabt eine Kinderbetreuung.

Im August Horch Museum können die Besucher unter anderem den Sieger des Science-Slam-Wettbewerbs „Jugend präsentiert" live erleben, in der Werkstatt unter Anleitung an Fahrzeugen schrauben und mit dem Segway-Roller fahren.

Wie gewohnt wird an beiden Veranstaltungsorten wieder für Musik und das kulinarische Wohl der Besucher gesorgt sein. Eine Lasershow und Gaukeleien mit Feuer runden die Veranstaltung ab.

Damit die Gäste bequem zwischen beiden Einrichtungen pendeln können, gibt es wieder ein kostenloses Busshuttle zwischen dem August Horch Museum und dem Campus der WHZ. Darüber verlängern die Städtischen Verkehrsbetriebe Zwickau erstmals und extra für die „Lange Nacht" ihre Fahrtzeiten: Die Straßenbahnlinien 3 und 4 sowie die anschließenden Nachtbusse werden die Nachtschwärmer sicher nach Hause bringen.

brose
Technik für Automobile



Schlaue Füchse gesucht!

Sie lösen mit Scharfsinn anspruchsvolle Aufgaben und sind fasziniert von der Möglichkeit, Ihre Ideen in Automobilen von morgen wiederzufinden? Dann sollten wir uns kennenlernen. Erleben Sie in unserem leistungsstarken Familienunternehmen die Brose Arbeitswelt. Hier finden Sie Gestaltungsfreiräume und haben Chancen, schnell Verantwortung zu übernehmen. Weitere Informationen von Lukas Zulehner: +49 9561 21 5415, Lukas.Zulehner@brose.com

Bewerben Sie sich jetzt unter
brose-karriere.com

/ brosekarriere
/ brosegruppe

»IM ERZGEBIRGE LEBT MEIN GLÜCK AUF.«

MAIK AMELANG
ANNABERG-BUCHHOLZ

ERZGEBIRGE
GEDACHT. GEMACHT.

www.glücklich-im-erzgebirge.de

Raus aus der Firma, ab auf's Fahrrad und die Freizeit genießen. Dafür steht das Erzgebirge, denn der nächste Gipfel und eine rasante Talabfahrt warten bestimmt. Fest verwurzelt in seiner Heimat weiß auch Maik Amelang, wie und wo man am besten neue Energie tankt. Die Wege sind kurz, um nach dem Job gemeinsam mit Freunden den Kopf für die nächste berufliche Herausforderung frei zu bekommen.
Denn nur hier, im Erzgebirge, lebt sein Glück auf.